MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
149 (1938)

462 (6.10.1938) Mittag-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-400540

Einzelpreis 10 Pf

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.38 Mk. und 42 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.31 Mk. einschl. 40 Pfg. Postbest.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Cronauer Str. 8, Se Lutherstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest 25. f. d. folgend Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 8 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 6. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A — Donnerstag, 6. Oktober 1938 — 149. Jahrgang — Nr. 462

„Das WHW 38/39 muß alle übertreffen!"

Die große Führerrede – Beneschs Rücktritt – Die Endbesetzung der Sudetenzone

Der Appell des Führers

Das WHW 1938/39 muß der historischen Größe dieses Jahres entsprechen!

dnb. Berlin, 6. Oktober.

Der Führer hielt am Mittwoch im Berliner Sportpalast folgende Rede:

Meine Deutschen! Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Als ich vor sechs Jahren die Führung des Reiches übernahm, erklärte einer unserer sogenannten Staatsmänner von damals: „Jetzt hat dieser Mann den entscheidenden Schritt getan. Bisher war er populär, denn er stand in der Opposition. Jetzt muß er regieren, und wir werden sehen, wie seine Popularität in sechs oder acht Wochen aussehen wird!" (Helles Lachen antwortet dem Führer.) Nun sind seitdem nicht sechs Wochen, sondern fast sechs Jahre vergangen, und ich glaube, diese sechs Jahre sind mit die entscheidendsten für die deutsche Geschichte gewesen. Das Charakteristischste dieser Zeit ist dabei die Tatsache der unerhörten Geschlossenheit des deutschen Volkes.

Was ich auch in diesen sechs Jahren erreichen konnte, es gelang mir nur, weil hinter mir das ganze deutsche Volk stand. (Stürmisch und anhaltend rauscht der Beifall empor.)

Die Probleme, die uns gestellt waren, konnte ein einzelner allein nicht meistern. Nur wenn einer im Namen des ganzen deutschen Volkes reden und, wenn notwendig, auch handeln konnte, dann war mit diesen Fragen fertig zu werden.

Wir haben das vielleicht am stärksten in den hinter uns liegenden Monaten, Wochen und Tagen erlebt. Ich habe mir am 28. Mai ein großes Ziel gesetzt. Es war damals ein schwerer Entschluß. Ich habe an seine Verwirklichung geglaubt und konnte nur daran glauben, weil ich wußte: Hinter mir steht das ganze deutsche Volk, und es ist bereit zu jedem Einsatz! (Minutenlang bereiten die Zehntausende dem Führer stürmische Huldigungen. Nur langsam verebben die jubelnden Zustimmungskundgebungen.) Diese Geschlossenheit ist die Folge einer organisierten neuen deutschen Gemeinschaft. Sie ist das, was wir Nationalsozialisten unter dem Begriff Volksgemeinschaft verstehen. Ohne diese deutsche Volksgemeinschaft wären alle die Aufgaben nicht zu meistern gewesen, die in den letzten Jahren und auch in den letzten Wochen ihre Lösung erfahren haben.

Es gibt viele, die das garnicht verstehen, die sich vielleicht einbilden, daß das so sein muß. Vor allem sind das jene, die selbst nicht die starke Kraft des Herzens besitzen, um solche Probleme zu bewältigen! (Begeistert stimmen die Massen dem Führer zu.) Sie können nicht ermessen, daß die Kraft, die uns das alles möglich gemacht hat,

ausschließlich die Kraft der deutschen Volksgemeinschaft ist, die hinter mir steht, auf die ich mich berufen kann, und von der ich weiß, daß sie mich auch in den schlimmsten Tagen nicht verlassen würde.

Dank an Mussolini, Chamberlain und Daladier:

Ich habe in diesen letzten Monaten und Wochen sicherlich eine große außenpolitische Hilfe gehabt und schon in meiner letzten Rede in dieser Halle dem Manne gedankt, der als treuer großer Freund hinter Deutschland getreten war: Benito Mussolini. (Bei diesen Worten erhebt sich ein Orkan des Beifalls, der nach minutenlangen Ovationen in stürmischem Handklatschen endet.)

Er hat die ganze Kraft nicht nur seines eigenen Ingeniums, sondern der hinter ihm stehenden Macht in die Waagschale einer gerechten Lösung geworfen.

Ich muß auch den beiden anderen großen großen Staatsmännern danken, die in letzter Minute die historische Stunde erkannten, sich bereit erklärten, für die Lösung eines der brennendsten Probleme Europas einzutreten und die es nur dadurch ermöglichten, auch meinerseits die Hand zu einer Verständigung zu bieten. (Hier wiederholen sich die Kundgebungen der lebhaften Zustimmung der Zehntausende.)

Mein heißester Dank gilt meinem Volk:

Allein, über all dem fliegt mein Dank dem deutschen Volk zu! Es hat mich in diesen langen Monaten nie verlassen! Es hat mit ernster Entschlossenheit all die Maßnahmen getragen, die notwendig waren, um die gerechten Ansprüche des Reiches durchzusetzen.

Es wird ein Ruhmestitel unseres Volkes bleiben, daß es in einer Zeit, in der Hunderttausende unserer Männer unter die Waffen gerufen worden sind, daß in dieser selben Zeit in Deutschland nicht ein Ansturm stattfand, nicht ein Mann zur Sparkasse ging, nicht eine Frau zweifelte, sondern daß die ganze Nation sich als eine einzige geschlossene Gemeinschaft erwies. (Der Schluß des Satzes ging in einem rasenden Beifallssturm, der den Sportpalast erzittern ließ, unter.) Ich muß es offen aussprechen: Ich bin stolz auf mein deutsches Volk.

Ich hoffe, daß schon in wenigen Tagen das sudetendeutsche Problem endgültig gelöst sein wird.

Bis zum 10. Oktober werden wir alle deutschen Gebiete besetzt haben, die uns gehören.

(Minutenlang entlädt sich der Jubel der Massen in stürmischen Heilrufen, die brandungsgleich zum Führer emporschlagen.)

Damit wird eine der schwersten Krisen Europas beendet sein, und wir alle, nicht nur in Deutschland, sondern darüber hinaus,

können uns dann in diesem Jahr zum erstenmal wirklich freuen auf das Weihnachtsfest. Es soll für uns alle ein wahres Fest des Friedens werden.

(Mit unbeschreiblichem Jubel nehmen die Massen diese Worte des Führers auf und bereiten ihm langandauernde Ovationen.)

Um so wichtiger aber ist es in dieser Zeit, nun erst recht für unsere deutsche Volksgemeinschaft zu sorgen, für sie sich zu regen, für sie zu werben und für sie zu opfern! Denn auch das Glück wird den Menschen nicht geschenkt, schwer müssen sie es sich erringen!

Wir sind auch nicht durch einen Zufall zu dieser unserer Volksgemeinschaft gekommen. Sie ist mühselig aufgebaut worden, erst in den Reihen der Nationalsozialistischen Partei, und von ihren Reihen ausgehend hat sie die ganze deutsche Nation erobert. Diese deutsche Volksgemeinschaft ist wirklich praktisch angewandter Sozialismus. Und damit Nationalsozialismus in höchstem Sinne des Wortes. Jeder ist hier verpflichtet, seinen Anteil zu tragen. Ueber uns allen aber steht das Gebot:

Niemand in der Welt wird uns helfen, außer wir helfen uns selbst.

(Mit Begeisterung sind die Massen dem Führer gefolgt, jetzt löst sich ihre Spannung in Kundgebungen stürmischer Zustimmung.)

Dieses Programm der Selbsthilfe ist ein ebenso stolzes wie männliches Programm. Es ist ein anderes als das meiner Vorgänger, die fortgesetzt in der Welt herumliefen, um herumzubetteln, bald in Versailles und dann in Genf und dann in Lausanne oder sonstwo bei irgendwelchen Konferenzen.

Es ist schon stolzer, daß wir Deutsche heute entschlossen unsere Probleme selbst lösen und uns auch selbst helfen.

Wir müssen dabei erkennen, wie unendlich viele unserer Volksgenossen, namenlosen, unbekannten Menschen, mir zu Dank verpflichtet sind. Viele hunderttausende deutsche Arbeiter sind in den letzten Monaten plötzlich aus ihren Berufen herausgerissen worden. Eines Tages hieß es: „Du mußt jetzt dein Köfferchen packen, denn du mußt nach dem Westen!" Dort zog nun eine Riesenarmee von Arbeitern auf, die eine Mauer aus Beton und Stahl errichtete, um uns alle, um ganz Deutschland zu schützen. (Immer stärker wird der Beifall, der den Führer unterbricht; Händeklatschen und Heil-Rufe vereinigen sich zu einer brausenden Sinfonie der Begeisterung). Sie haben Frauen und Kinder zurücklassen müssen, sie mußten ihren bisherigen Arbeitsplatz verlassen, sie mußten eine neue, oft viel schwerere Arbeit wählen, sie mußten in Massenquartieren viele, viele Unbequemlichkeiten des Lebens in Kauf nehmen. Gewiß, wir haben versucht, ihnen das alles erträglich zu gestalten, aber trotzdem: Wir sind ihnen allen zu Dank verpflichtet, ihnen und allen den Hunderttausenden, die dann einrückten in unsere Kasernen und auf die Truppenübungsplätze. Und wir sind zu Dank verpflichtet all den Frauen, die ihre Männer und Söhne ziehen lassen mußten. Wir danken all' denen, die uns Opfer bringen, die äußerlich unbekannt sind, namenlose arbeitende deutsche Menschen.

Sie sollen ins Abstimmungsgebiet

In Pribright, London, wurde das 5. Bataillon der Schottischen Garde inspiziert, das zu den auf Bataillonen gehört, die nach dem Abkommen von München ins Sudetenland besetzt werden haben. (Weltbild, Zander-Multipicture.)

So habe ich das Sudetenland gefunden:

Jetzt aber sind wir dank all dieser Opfer Zeugen einer großen geschichtlichen Wende geworden!

In diesem Augenblick müssen wir auch jener gedenken, die 20 Jahre lang in einer scheinbar aussichtslosen Lage fanatisch an Deutschland glaubten und von ihrem Deutschtum niemals abließen. Es ist ja so leicht, hier im Herzen des Reiches sein Deutschtum zu bekennen. Aber es ist unsagbar schwer, angesichts einer fortgesetzten Verfolgung sich trotzdem nicht von diesem Deutschtum abbringen zu lassen und ihm fanatisch treu zu bleiben, als käme die Erlösung schon am nächsten Tag. Jetzt aber ist diese Stunde der Erlösung gekommen. Ich selbst habe jetzt den ersten Blick in dieses Gebiet getan. Und was mich dort erschütterte, waren zwei Eindrücke:

1. Oft habe ich den Jubel und die Begeisterung der Freude kennengelernt.

Hier aber habe ich zum ersten Male die Freude der Tränen bei Hunderttausenden von Menschen gesehen.

Und 2. sah ich eine grauenhafte Not. Wenn in England ein Duff Cooper oder ein Mister Eden sagt, den Tschechen sei Unrecht geschehen — dann sollten diese Männer nur einmal sehen, was sich dort in Wirklichkeit zugetragen hat. Wie kann man so die Wahrheit verdrehen! (Die Massen brechen in Pfui-Rufe aus.) Ich habe hier ganze Dörfer unterzerrüttet, ganze Städte heruntergekommen gesehen!

Jetzt muß geholfen werden!

Meine Volksgenossen! Sie haben jetzt eine große Ehrenpflicht zu erfüllen! (In einem einzigen Aufschrei bekennen sich die Zehntausende zu dieser Ehrenpflicht und feiern stürmisch und unablässig den Führer.) Wir müssen diese Menschen in den Kreis unserer Volksgemeinschaft aufnehmen und ihnen helfen. Jetzt tut Hilfe not! Das ist der kleine Dank, den nun der Deutsche abstatten kann, der bisher schon im sicheren Hafen des Reiches leben durfte! Ein kleines Opfer wird nun von jedem einzelnen gefordert.

Ich erwarte aber, daß jeder einzelne sein Opfer nach seinem Können bestimmt, und daß der Reichtum hier mit glänzendem Beispiel vorangeht! Es muß unser Stolz sein, in kürzester Zeit die Not restlos zu beseitigen!

(Wieder jubeln die Massen in vorbehaltloser Zustimmung dem Führer zu.)

Ich will in wenigen Jahren in diesem Lande kein rachitisches Kind mehr sehen! (Der Beifall steigert sich zum Orkan, der den Sportpalast minutenlang erzittern läßt.) Mit unserer ganzen Energie werden wir uns die Pflege und die Hebung dieses deutschen Volksgenossen angelegen sein lassen.

Die Nation kann diese Opfer leicht erbringen. Jeder Bürger, jeder Volksgenosse, der sein Scherflein hier beiträgt, soll nicht vergessen daß das Opfer derjenigen, die von ihm diese Spende fordern, viel größer ist!

Mehr als den Spendern muß ich denen danken, die es auf sich nehmen, Spender zu mahnen! (Brausende Zustimmung folgt diesen Worten des Führers.)

Unser Dank gebührt all den Männern und Frauen, die in unserem Winterhilfswerk die größte soziale Einrichtung organisierten, die es auf der Welt gibt, von oben angefangen bis herunter zu denen, die in dieser gewaltigen Organisation als Helfer und Helferinnen tätig sind! Jeder, der sein Opfer gibt, soll dessen eingedenk sein, daß er nur einmal sein kleines Opfer gibt, während der andere sich tage- und wochenlang für dieses Opfer einsetzt. (Mit brausendem Beifall danken die Massen für dieses Wort dem Führer.)

Wir alle wollen dabei ermessen, was wir dieser deutschen Volksgemeinschaft, dieser Gemeinschaft gegenseitiger Opferwilligkeit zu verdanken haben. Sie hat es nur ermöglicht, ein brennendes Problem schließlich ohne Kampf zu lösen.

Was für Opfer würde der Kampf gefordert haben! Lernen wir doch aus der Vergangenheit! Erinnern wir uns doch dessen, daß Deutschland einst zerbrach, weil diese Gemeinschaft nicht vorhanden war — dann erst wird es uns klar werden, daß überhaupt kein Opfer für diese Gemeinschaft zu groß sein kann. (Eine Woge ungeheurer Begeisterung schlägt bei diesen Sätzen dem Führer entgegen. Immer wieder brandet die Heil-Rufe zu ihm empor.)

In dieser Gemeinschaft, in der sich die stärkste Kraft der Nation ausprägt, sehe ich auch den stärksten Garanten des Friedens! So lange das deutsche Volk der Welt gegenüber als eine solche

MARCHIVUM

Gemeinschaft in Erscheinung tritt, wird es niemand wagen, unserem Volk leichtfertig die Fehde zu erklären. Sie werden alle dann erkennen, daß sie es hier nicht mit einem Mann zu tun haben, sondern mit einer machtvollen großen Nation.

Das WHW 1938 muß der Größe dieses Jahres entsprechen!

In der Geschichte unseres Volkes wird das Jahr 1938 ein großes, unvergleichliches, stolzes Jahr sein! (Donnernd bricht der Beifall und steigert sich minutenlang zu immer neuen Kundgebungen für den Führer, dem Sprechchöre, Heil-Rufe und langanhaltendes Händeklatschen entgegenbrausen.) In diesem Jahre sind die letzten schändlichen Seiten aus dem Schicksalsbuch, das uns einst in Versailles zugedacht war, herausgerissen worden. (Nach jedem Satz unterbrechen die Massen den Führer und bereiten ihm von neuem gewaltige Ovationen.) Spätere Geschichtsschreiber werden feststellen, daß die deutsche Nation wieder zurückgefunden hat zum Stand einer ehrenhaften großen Nation, daß unsere Geschichte wieder eine würdige Geschichte geworden ist. In diesem Jahre aber — so glaube ich — muß auch die größte soziale Hilfsorganisation ähnliche Ergebnisse aufweisen:

Ich erwarte, daß das Winterhilfswerk 1938 der geschichtlichen Größe dieses Jahres entspricht! Es muß der Ehrgeiz aller sein, zu einem solchen monumentalen Erfolg beizutragen, um auch damit zu bekunden, daß für uns das Wort der Volksgemeinschaft kein leerer Wahn ist.

Wir wissen, daß alles menschliche Walten in seinem letzten Gelingen des Segens der Vorsehung bedarf. Allein wir wissen auch, daß diese Vorsehung nur dem ihre Zustimmung gibt, der sich ihrer würdig erweist.

Ich glaube, wir haben soviel Glück in diesem Jahre erfahren, daß wir alle die Pflicht haben, diesem Glück freiwillig unser Opfer zu bringen!

Mit diesem Opfer zeigen wir uns auch der Vorsehung gegenüber dankbar, daß sie unser Volk vor tiefem Leid bewahrt und Millionen von Deutschen in diesem Jahr die größte Freude ihres Lebens gegeben hat! (Ein hinreißendes Bekenntnis namenlosen Jubels und tiefster Treue schlägt dem Führer entgegen. Immer wieder erneuern sich die Huldigungen, die sich selbst dann noch fortsetzen, als der Führer bereits die Halle verlassen hat.)

Die politische Aussprache im Unterhaus:

Churchill betätigt sich als Deutschenhasser

Aber er bietet der Regierung seine „Mithilfe" bei der neuen Aufrüstung an!

Drahtbericht unsl. Londoner Vertreters

— London, 6. Oktober.

Den dritten Tag der Unterhausdebatte über das Münchener Abkommen machte Schatzkanzler Sir John Simon durch eine große Rede zu einem Erfolg für die Regierung. Die vorgestern von Sir Thomas Inskip angedeutete Meinung, die Regierung habe im Kampf zwischen der friedlichen Revision und der Versailler Gewaltpolitik endgültig Partei für die Revision ergriffen, wurde gestern von Sir John Simon gründlicher ausgeführt. Simon erklärte, der Artikel 19 habe sich als unpraktisch erwiesen.

Im Gerede über das Münchener Abkommen scheine ganz vergessen zu werden, daß die Abtretung der sudetendeutschen Gebiete von den heutigen Kritikern früher selbst als unvermeidlich angesehen worden wäre. Simon zitierte dabei frühere Aeußerungen von Churchill und Abgeordneten der Labour Party. Simon wies ferner darauf hin, daß Lord Runciman in seinem Bericht die Abtretung empfohlen habe, und daß die Tschecho-Slowakei schließlich zugestimmt habe. Man solle doch klar erkennen, so erklärte Simon, daß die Tschecho-Slowakei 1919 gegen den Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes der Völker geschaffen worden sei.

Die Verhandlungen, die zu dem Münchener Abkommen geführt haben, hätten, so erklärte Simon weiter, drei Erfahrungen gezeigt:

erstens den unbeschreibbaren Friedenswillen des deutschen Volkes, der in Kundgebungen für Chamberlain deutlich zum Ausdruck gekommen sei,

zweitens die Bereitschaft des Führers, zur Durchsetzung seiner Forderungen einen Krieg zu riskieren. Dieses sei eine sehr ernsthafte Tatsache;

drittens die unausweichlichen Folgen der bisherigen tschechischen Politik, die zu der Abtretung habe führen müssen.

Im weiteren Verlauf der Unterhausdebatte erhob sich der Abgeordnete Nicolson, der ebenfalls zwar zu den Regierungsparteien, aber zu den Kritikern der Chamberlainschen Außenpolitik gehörte, um sich vor dem gesamten Hause zu entschuldigen. Nicolson hatte in einer Rede in der Provinz vor einigen Tagen die begeisterten Kundgebungen für Chamberlain bei der Mitteilung, daß er nach München fliegen werde, einen Massenausbruch von Hysterie genannt. Gestern erklärte Nicolson, er sei mit Schrecken erfüllt gewesen, als er seine Worte gelesen habe. Seine Worte seien schlecht bedacht gewesen, und er entschuldige sich vor dem ganzen Hause.

Die Hauptoppositionsrede hielt Winston Churchill. Er erging sich in düsteren Prophezeiungen über die Zukunft, die, wie die „Times" sich ausdrückt, „Jeremias als Optimisten erscheinen lassen". England und Frankreich hätten keine Freunde in der Welt mehr. Die englische Verteidigung sei ungenügend, die Blockadewaffe stumpf, und das Münchener Abkommen „eine furchtbare Niederlage". Zwischen einem nationalsozialistischen Deutschland und Großbritannien sei niemals eine Freundschaft möglich.

Während diese Ansichten Churchills sattsam bekannt sind und weiter kein Aufsehen erregten, wurde als innerpolitisch bemerkenswert bezeichnet, daß Churchill eine Herausforderung der Regierung vermied und sich dem Appell seines alten Gegners Baldwin für eine industrielle Mobilmachung und nationale Einheitsfront anschloß. Die „Times" schreibt in einem Leitartikel hierzu: Während Churchill über die Vergangenheit in zweckloser Weise lamentiert habe, stünde er für die Zukunft halb und halb auf Chamberlains Seite

mit dem Ziel, die Nation zu dem höchsterreichbaren Grad ziviler und militärischer Bereitschaft für irgendeine Gefahr, die in der Zukunft liegen könne, zu bringen. Diese Parole der nationalen Einheitsfront wird im großen und ganzen von der gesamten Opposition angegriffen und ist augenblicklich hier das innerpolitische Stichwort.

Es ist bezeichnend, daß gestern auch der Oppositionsführer und sein Stellvertreter Greenwood erneut von Lord Halifax empfangen wurden, um über die außenpolitische Lage unterrichtet zu werden.

Die Rebellen im konservativen Lager werden sich bei der heutigen Abstimmung der Stimme enthalten.

Die Befreiung des Sudetenlandes:

Welche Gebiete werden noch besetzt?

Die Internationale Kommission setzt die endgültige Linie fest – Besetzung des Abschnittes IV in Angriff genommen

dnb. Berlin, 5. Oktober.

Die Internationale Kommission hat in ihrer Sitzung am Mittwoch die vorwiegend deutschsprachigen Gebiete festgestellt, die die deutsche Armee entsprechend den Bestimmungen der Münchener Vereinbarungen zwischen dem 7. und 10. Oktober zu besetzen haben wird.

Diese Gebiete umfassen: das sogenannte Kuhländchen mit Neutitschein, Troppau, Hultschin (während Mährisch-Ostrau außerhalb dieser Linie bleibt), den gesamten Schönhengstgau mit Mährisch-Trübau und Zwittau, den Westhang des Adlergebirges mit Rokitnitz und Gießhübel, das Braunauer Ländchen, den Streifen südlich des Riesengebirges mit Trautenau, Gablonz a. N. u. Reichenberg, Jablunkau, Leitmeritz, Lobositz, das Kohlengebiet von Dux und Brüx, das Saazer Hopfenland, das Gebiet westlich von Pilsen, ohne jedoch die Stadt Pilsen selbst und die Stadt Bischofteinitz.

Südöstlich von dem in tschechischem Besitz verbleibenden Trend gehören zu der in den nächsten Tagen von deutschen Truppen zu besetzenden Zone die folgenden Städte: Bergreichenstein, Winterberg, Prachatitz, Böhmisch-Krumau; östlich Budweis wird die alte Reichsgrenze im Gau Nieder-Donau erreicht.

Nördlich vom Gau Nieder-Donau fallen in das für die deutsche Besetzung bestimmte Gebiet u. a.: Neubistritz, die Stadt Znaim, die Stadt Mährisch-Kruman, Auspitz, Nikolsburg und Lundenburg.

Von deutschen Truppen wird endlich auch am Ostrand des Nieder-Donau-Gaues der Ort Engeran auf dem südlichen Donauufer gegenüber von Preßburg besetzt werden.

Mit den Truppen im Sudetenland

dnb. Lubitz, 6. Oktober.

Von einem kleinen Ort vor Karlsbad aus haben wir am Mittwochmorgen mit der Spitze unserer Truppen den Vormarsch in das Kerngebiet der Zone III, die auf der Linie Katharinenberg über Radonitz, Lubitz nach Waldmünchen verläuft, angetreten. Vor uns war allein noch die Marschsicherung.

Mit wehender Standarte lehte sich die Kolonne in Marsch auf das landschaftlich in überaus reizvolle Egertal hin, das im schönsten Herbstsonnenschein zu unseren Füßen lag. Im Süden von Karlsbad passierten wir die Eger-Talsperre. Ueber Eisenstor, von dem aus die Funkstation Karlsbad zu sehen ist, nähern wir uns der Straße Karlsbad—Eger. Vor Eolzmuß haben die Tschechen Straßensperren errichtet aus gestohlenen Bauernwagen, gefällten Bäumen und Sperrgittern, neben der Straße sieht man Stacheldrahthindernisse und Maschinengewehrstellungen. An einem Abhang sind starke Stellungen angelegt.

Mit uns ziehen die Flieger, die die Bevölkerung hier „Hermanns-Vögel" getauft hat. Einer von ihnen geht im Tiefenflug herunter und wirft eine Meldung ab. Die Hülse entwickelt eine starke Rauchfahne, der Flieger hat vorzüglich getroffen, die Hülse ist unmittelbar neben der Straße ins Feld gefallen. Die Meldung ist für den Kommandeur unseres Bataillons bestimmt, der sie in wenigen Minuten in Händen hat.

Im engeren Karlsbader Bezirk bieten die Dörfer noch einen erträglichen Anblick. Man sieht, daß die deutschen Bauern allen Fleiß daransetzt haben, ihre Anwesen instand zu halten. Je mehr wir uns aber von der Reichsgrenze entfernen, umso trostloser werden die Bilder.

Ueberall erlebt man Bilder von geradezu erpreßender Armut. Die Freude dieser Menschen über ihre endliche Erlösung ist herzbewegend. Obwohl die Armut dieser Dörfer schwer zu beschreiben ist und die Bevölkerung so gut wie nichts hatte, hat es doch kein Haus, das nicht Grünschmuck trug oder mit Hakenkreuzfähnchen aus Papier, die sie sich bereitet hatten, geschmückt war. Auf Papier hatten sie Spruchbänder mit dem Dank an den Führer geschrieben.

Die Tschechen haben noch in den letzten Tagen die Dörfer bis auf das Letzte ausgeplündert. Es gibt keine Rauchwaren, keine Butter, kein Fleisch, keine Wurst, einfach nichts außer Kartoffeln, Eier und etwas Obst. Aber selbst von diesem wenigen boten sie den Soldaten noch an.

In allen Ortschaften und Dörfern läuteten die Glocken, Triumphpforten waren aufgestellt, Böllerschüsse krachten.

In Luck machte das Bataillon Halt, um die Quartiere zu beziehen, die Grenzlinie der Zone III ist erreicht. Sofort sind die Soldaten von der ganzen Bevölkerung umringt.

Selbst aus den Ortschaften, die jenseits dieser Grenzlinie liegen, kamen Männer herbei, um unseren Soldaten einen Gruß zu entbieten. Ihre Freude war unbeschreiblich. Viele dieser kleinen Dörfchen sind von den tschechischen Soldaten, im Verein mit der Roten Wehr, in einer Weise gehausschatzt worden, die jeder Beschreibung spottet. In Alberitz, einem Flecken mit nur 172 Einwohnern, fuhren Tag und Nacht drei Personenwagen umher. Die Bevölkerung wagte sich nicht mehr vor die Häuser zu treten. Alle Wehrpflichtigen waren in den benachbarten Wald geflüchtet, der ständig von Streifen abgesucht wurde.

In Motowitz hatte die Bevölkerung am Dienstag, als die deutschen Truppen in Karlsbad einzogen, bereits Hakenkreuzfahnen gehißt. Sofort kamen tschechische Soldaten mit Panzerwagen zurück, rissen die Fahnen herunter und demolierten die Wohnungen.

Aehnliche Schilderungen mußten wir an allen Orten vernehmen. Sie lassen erst erkennen, wie sehr von diesen Menschen der Einzug der deutschen Truppen als Erlösung betrachtet wird.

Gebietsabschnitt IV wird besetzt

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 6. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Truppen unter Führung des Generalobersten von Rundstedt haben heute (6. Okt.) 8 Uhr die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze in Oberschlesien zwischen Landeck und Leobschütz überschritten und mit der Besetzung des Gebietsabschnittes IV begonnen.

Er führt die Britische Legion im deutschen Sudetenland. Der Vorsitzende der Legion Sir Francis Fetherstone-Godley. (Pressephoto, Zander-M.)

Dankestelegramm Imredys an Mussolini. Der ungarische Ministerpräsident Imredy hat an den italienischen Regierungschef Mussolini ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm herzlich für die machtvolle Unterstützung der ungarischen Ansprüche bei den Besprechungen von München dankt.

Die Konsequenz einer fehlgeschlagenen Politik:

Dr. Benesch hat seinen Rücktritt erklärt

„Um den Weg zu einer europäischen Zusammenarbeit freizumachen" – Völliger Umbau des Staates?

dnb Prag, 6. Oktober.

Staatspräsident Dr. Benesch ist, wie amtlich mitgeteilt wird, am Mittwoch von seinem Posten zurückgetreten. Die Geschäfte führt in seiner Vertretung der Ministerpräsident, General Sirovy.

Der Rücktritt wurde im tschechischen Rundfunk der Oeffentlichkeit mitgeteilt. Zunächst wurde das Rücktrittsschreiben des Staatspräsidenten verlesen. Um 19 Uhr hielt dann Dr. Benesch eine Abschiedsrede, die auf sämtliche tschechischen Rundfunksender übertragen wurde.

Dr. Benesch erklärte eingangs, daß er die Absicht gehabt habe, sofort nach der Münchener Entscheidung zurückzutreten. Er habe diesen Entschluß jedoch etwas hinausgeschoben, um vorher eine festere Regierung sicherzustellen. Benesch betonte dann, daß das ganze europäische Gleichgewichtssystem, das nach dem Kriege aufgebaut wurde, seit einigen Jahren immer schwächer geworden sei und sich in den letzten drei Jahren grundlegend geändert habe. Die Kräfte, die gegen diesen Zustand der Dinge waren, seien stärker gewesen. Er glaube, daß es unter diesen Umständen gut sei, daß die Entwicklung zu einer neuen europäischen Zusammenarbeit nicht durch seine Person gestört werde. Die Tschecho-Slowakei müsse in der Lage sein, sich ruhig und ungestört den neuen Verhältnissen anzupassen. Dies bedeute, der alten Freunde nicht zu entsagen, und um sich herum neue Freunde zu gewinnen. Die gefährlichen Streitigkeiten mit den Nachbarn würden verschwinden, und der neue tschechische Nationalstaat werde seine nationale Kultur vertiefen und stärken können.

Zum Schluß forderte Benesch die tschechische Bevölkerung zur Ruhe und Einigkeit auf und dankte der Armee für ihren Einsatz.

An den tschecho-slowakischen Ministerpräsidenten General Sirovy richtete Benesch ein Schreiben ähnlichen Inhalts. General Sirovy trug dann am Mittwochabend im Rundfunk eine Regierungserklärung vor, in der vor allem die Notwendigkeit eines völligen Umbaues des Staates betont wurde. In außenpolitischer Beziehung werde der neue Staat danach streben, ein freundliches Verhältnis zu allen, besonders zu den Nachbarstaaten, herzustellen. Im Innern werde die Regierung für eine neue zweckmäßige Organisation der öffentlichen Verwaltung Sorge tragen, die sich auf alle schöpferischen Kräfte des Landes stützen könne. Diese Organisation werde im Geiste einer breiten Dezentralisation verwirklicht werden, die auf der Zusammenarbeit der zentralen Selbstverwaltung mit den autonomen Landesorganen beruhen werde.

Paris nimmt Abschied von Benesch

Drahtbericht unsl. Pariser Vertreters

— Paris, 6. Okt.

Die Demission Beneschs hat in Paris zwar tiefen Eindruck gemacht, aber sie wird als ein durchaus natürliches und notwendiges Ereignis angesehen, und zwar als der Schlußpunkt der tschechischen Krise. Voll aufrichtiger Trauer spendet die Pariser Presse dem scheidenden tschechischen Präsidenten noch einige Blumenkränze, ganz, wie wenn es sich um ein Begräbnis handelte. Benesch, der zusammen mit Masaryk die Tschecho-Slowakei gegründet habe, habe logischerweise, so erklärt der „Petit Parisien", nicht mehr im Amte bleiben können, nachdem die „Tschecho-Slowakei amputiert und umgewandelt" worden sei.

Die Oppositionspresse benutzt die Gelegenheit, um noch einmal gegen den Münchener Friedensschluß zu protestieren. Benesch habe, so schreibt der Abg. de Kerillis in der „Epoque", einen persönlichen Zusammenbruch erlitten, denn er habe den schweren Fehler begangen, ein Freund Frankreichs zu sein und seine ganze Politik auf die Bündnistreue Frankreichs einzustellen! Gerade deshalb, so fügt die „Ordre" hinzu, sei seine Demission logisch und vernünftig, denn es bliebe heute der Tschecho-Slowakei nichts anderes mehr übrig als „sich in die Arme Deutschlands zu stürzen."

Daladiers Sieg über die Opposition

Die Linke hat es sich schließlich doch überlegt, eine Krise heraufzubeschwören!

Drahtbericht unsl. Pariser Vertreters

— Paris, 6. Oktober.

Die kurze Sondertagung des französischen Parlaments ist gestern abend schon wieder zu Ende gegangen. Nachdem die Kammer mit 451 gegen 78 Stimmen bei 200 Stimmenthaltungen das Ermächtigungsgesetz für die Regierung Daladier angenommen hatte, hat der Senat gestern abend mit 288 gegen 2 Stimmen das gleiche Gesetz genehmigt. Damit kann die Regierung Daladier wieder bis zum 15. November ruhig weiterarbeiten.

Nach dem überwältigenden Vertrauensvotum für die Friedenspolitik Daladiers wäre es allerdings in der Kammer um ein Haar zum Sturz der Regierung gekommen. Die Sozialdemokraten Léon Blums wollten nämlich zusammen mit den Kommunisten das Ermächtigungsgesetz verweigern. Nach langen, aufgeregten Beratungen hinter den Kulissen, bei denen auf der einen Seite mit der Auflösung der Kammer, auf der anderen Seite mit einem Kampfbündnis der Kommunisten und der Sozialdemokraten gedroht wurde, einigte man sich aber dahin, kein Porzellan zu zerschlagen. Die Kommunisten stimmten zwar gegen die Regierung Daladier, aber die Sozialdemokraten enthielten sich der Stimme.

Das neue Ermächtigungsgesetz hat bis zum 15. November Gültigkeit. Bis dahin kann Daladier auf finanziellem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet alle zur Sanierung Frankreichs notwendig erscheinenden Maßnahmen auf dem Verordnungswege treffen. Ausgeschlossen sind allerdings eine neue Währungsabwertung, die Einführung der Devisenzwangswirtschaft, die Zwangsumrechnung der Renten- und Staatspapiere und die Auflegung einer Kriegsabgabe.

Es bleibt also nicht viel anderes übrig, als die Auflegung einer neuen Anleihe, die man der größeren Zugkraft wegen „Friedensanleihe" taufen dürfte. Die Neubewertung des Goldbestandes der Bank von Frankreich, was einen Buchgewinn von etwa 30 Milliarden bringen könnte und endlich als Wichtigstes die Reform der Vierzigstundenwoche.

MARCHIVUM

So groß sie waren, noch größer sollen sie werden!

Die Leistungen des letzten WHW

Der stolze Rechenschaftsbericht Dr. Goebbels im Berliner Sportpalast – Zahlen, die eine eindeutige Sprache sprechen!

dnb. **Berlin**, 5. Okt.

In einer gewaltigen Großkundgebung im Berliner Sportpalast eröffnete der Führer am Mittwochabend das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, das erste im neuen Großdeutschland, und dokumentierte damit die überragende Bedeutung dieses ohne Beispiel in der Welt dastehenden Gemeinschaftsfeldzuges einer geeinten Nation gegen Hunger und Kälte.

Im Sportpalast, der schon lange vor Beginn der Kundgebung bis auf den letzten Platz gefüllt ist, herrscht jene festliche, erwartungsvolle Stimmung, die seit jeher allen besonders denkwürdigen und eindrucksvollen Ereignissen in dieser historischen Kampfstätte voranzugehen pflegt. Die riesige Halle zeigt sich in würdigem Festschmuck.

Inzwischen versammeln sich die Ehrengäste, neben fast allen Reichsministern das Führerkorps der Partei, die hohe Generalität und die sonstigen führenden Persönlichkeiten des Staates, der Behörden und der Wirtschaft.

Kurz vor 20 Uhr hallen schneidige Kommandos durch das gewaltige Oval der Versammlungshalle: „Standarten und Fahnen — hoch!" Schmetternd setzt der Badenweiler Marsch ein, und dann kündet von draußen brausender Jubel das Eintreffen des Führers. Er betritt den Saal, und die Begeisterung der Zwanzigtausend kennt keine Grenzen mehr. Die Hände fliegen empor, die Menschen springen auf, rufen und winken.

Kaum hat der Führer Platz genommen, da tönt die Halle wider von begeisterten Sprechchören „Führer, wir danken dir, Führer, wir danken dir!" Und die Massen kennen kein Aufhören, bis sich schließlich der Führer erhebt und mit glücklich leuchtendem Antlitz nach allen Seiten dankt.

Einige Sekunden atemloser Stille, dann betritt, von erneutem Jubel empfangen, Reichsminister

Gauleiter Dr. Goebbels

das Redner-Podium, um seinen großen Rechenschaftsbericht über die Leistungen der vergangenen Winterhilfswerke abzulegen.

Dr. Goebbels führte folgendes aus:

„Mein Führer! Sie kommen soeben aus den sudetendeutschen Gebieten zurück. Sie haben das befreite deutsche Volk dort gegrüßt und wir sind am Rundfunk Zeuge dieses historischen Vorganges gewesen. Unsere Herzen sind mit Ihnen auf die Reise gegangen, um so mehr, als wir in den vergangenen Wochen und Monaten auf das innigste Anteil genommen haben an Ihren Lasten, an Ihrer Verantwortung und an Ihren Sorgen."

Dr. Goebbels erinnerte an den geschichtlichen Montagabend vor erst anderthalb Wochen, da der Führer vom Sportpalast zur Welt sprach und ganz kategorische Forderungen aufstellte. Er erinnerte daran, wie sich der Führer damals mit dem Staatspräsidenten Benesch auseinandersetzte und fuhr fort:

„Wenn wir uns heute vor Augen halten, daß Benesch soeben zurückgetreten ist, dann können wir wohl ohne Uebertreibung sagen: Selten hat sich in der Geschichte in so kurzer Zeit eine solche Wandlung vollzogen!

Sie wissen, mein Führer, daß in diesen Wochen und Monaten das ganze deutsche Volk hinter Ihnen gestanden hat. Wenn es im Lande noch irgendwo Kritiker gab, so sind sie in den letzten Wochen zu Ihren glühendsten Bewunderern geworden.

Das Wort, das zum erstenmal im Kampf um Oesterreich im Land aufflammte, das ist nun Wirklichkeit: Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Wie groß muß eine politische Idee sein, die solche Wunder vollbringt!

Man könnte vielleicht auf den Gedanken kommen, daß das Winterhilfswerk mit all' diesen Dingen nichts zu tun hätte. Und trotzdem steht es mit den politischen Vorgängen in innigstem Zusammenhang, denn das Winterhilfswerk ist der tatgewordene Sozialismus der nationalsozialistischen Bewegung. Hinter den Kanonen unserer Wehrmacht sind die Gulaschkanonen unseres Winterhilfswerk sowohl in Oesterreich als auch im Sudetenland eingezogen (begeisterte Zustimmung).

Das hat das WHW im vergangenen Jahr geleistet:

Wenn wir auf die vergangenen fünf Jahre unserer Winterhilfsarbeit zurückschauen, so können wir das mit stolzer Befriedigung tun. Ich habe heute wiederum die ehrenvolle Aufgabe, in zwar nüchternen, aber um so bemerkenswerteren Zahlen Rechenschaft abzulegen über die Leistungen des Winterhilfswerkes im vergangenen Winter.

Die Gesamtleistung dieses Winterhilfswerks 1937/38 beträgt 417 169 177,11 Reichsmark,

das sind über 67 Millionen mehr, als das erste Winterhilfswerk im Jahre 1933/34 erbrachte, und immer noch fast 9 Millionen RM. mehr als das vorjährige Winterhilfswerk, also das von 1936/37, ergab. Damit beträgt der Gesamtertrag sämtlicher bisher durchgeführten Winterhilfswerke fast

zwei Milliarden Reichsmark.

Gigantische Zahlen:

Allein für Nahrungs- und Genußmittel wurden im Rahmen des Winterhilfswerk 1937/38 etwa 120 Millionen Reichsmark aufgewandt.

In den Sachleistungen sind dabei rund 5,5 Millionen Doppelzentner Kartoffeln enthalten. Das ist eine Menge, mit der man das gesamte Olympia-Stadion von seinen Grundmauern bis zu seiner höchsten Umrandung vollständig zuschütten könnte. Die ganze Millionenstadt Berlin hätte ein Jahr nötig, um diese gewaltige Kartoffelmenge zu verzehren.

An sonstigen Lebensmitteln wurden fast 1 Million Doppelzentner verteilt.

Für Kohlen, Holz und Torf für Heizungszwecke wurden rund 47 Millionen Reichsmark ausgegeben. Das entspricht einer Kohlenmenge von 17,5 Mill. Doppelzentnern. Wollte man diese Menge gesammelt abtransportieren, so wären dazu 116 000 Waggons, das sind rund 2900 Eisenbahngüterzüge erforderlich. Wenn diese Zugreihe an uns vorbeiführe, so müßten wir fast 10 Tage vor der geschlossenen Schranke warten, bis dieser Transport vorübergerollt wäre.

Insgesamt hat die Deutsche Reichsbahn einschließlich der Privat- und Kleinbahnen während des Winterhilfswerks 1937/38 an Sachgütern des Winterhilfswerks die gewaltige Menge von 22,5 Millionen Doppelzentnern frachtfrei befördert. Dazu waren 150 000 Waggons oder 3000 Güterzüge notwendig.

Für Bekleidung hat das Winterhilfswerk 1937/38 67¼ Millionen Reichsmark aufgewandt, für Gutscheine und sonstige Leistungen weitere 40 Millionen.

In Haushaltsgegenständen und sonstigen Sachspenden wurden mehr als 14½ Millionen Reichsmark angelegt. Was diese Zahlen bedeuten, kommt uns erst richtig zum Bewußtsein, wenn wir uns vorstellen, daß allein an Mänteln, Anzügen, Kleidern und Wäschestücken mehr als 6 Millionen Stück verausgabt wurden, daß mehr als 13 Millionen Paar Schuhe, mehr als 200 000 Stück Betten, Matratzen, Möbel, Hausgeräte und über 430 000 Stück Decken und Bettwäsche an bedürftige Volksgenossen ausgegeben wurden.

Für Theater, Konzerte und Kinos konnten 3 137 178 Karten kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Zahl der Bücher, Musik-Instrumente, Spielsachen, Weihnachtsbäume, Liebesgaben und Weihnachtspakete, die verteilt werden konnten, beträgt 8 000 707 Stück. In den einzigartigen Feiern unserer Volksweihnacht konnten fast 3 Millionen Kinder unserer ärmsten Volksgenossen beschert werden.

Dem Deutschen Roten Kreuz, dem Deutschen Frauenwerk und den Verbänden und Organisationen der Wohlfahrtspflege wurden aus Winterhilfswerkmitteln nicht weniger als 17 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt. Dem Hilfswerk „Mutter und Kind" konnten sogar 78½ Millionen Reichsmark zugeteuert werden. Für das Tuberkulose-Hilfswerk wurden 3 Millionen Reichsmark, für die Durchführung der Schulzahnpflege 2,5 Millionen Reichsmark aufgewandt.

Am Winterhilfswerk mitgearbeitet und damit den besonderen Dank der Nation verdient haben sich 1 050 228 Partei- und Volksgenossen. Von ihnen war nur der geringfügige Hundertsatz von 0,97 v. H. gegen Gehalt oder Entschädigung tätig. So konnten die Unkosten des Winterhilfswerkes auf den niedrigen Stand von nur 1,91 v. H. der Gesamtsumme gehalten werden.

Erfreulicherweise sinkt von Jahr zu Jahr die Zahl der Volksgenossen, die einer Betreuung durch das Winterhilfswerk bedürfen. Im Winterhilfswerk 1933/34 fielen auf 1000 Einwohner 258 Betreute. Von Jahr zu Jahr wurden es weniger. 1934/35 waren es noch 211, 1935/36 194, 1936/37 161, und im WHW 1937/38 kamen nur noch 144 Betreute auf je 1000 Einwohner.

Der Tag der Nationalen Solidarität 1937 hat 2 422 655,93 Reichsmark mehr erbracht als der entsprechende Tag des Vorjahres, d. h. also 42,79 v. H. mehr.

Auch die Eintopfspenden haben wiederum zugenommen und zwar gegenüber dem Vorjahre um 1 004 702,38 Reichsmark. Bei den Reichsstraßensammlungen wurden in dem verflossenen Winterhilfswerk über 80 Millionen Reichsmark erzielt. Für die Gebefreudigkeit der deutschen Volksgenossen zeugen ferner 136 141 976 verkaufte Abzeichen.

Die im Ausland lebenden Deutschen haben für das Winterhilfswerk 1937—38 fast drei Millionen Mark geopfert, das bedeutet eine Erhöhung um 14,78 v. H. gegenüber dem Vorjahr.

Die Hilfe für die Ostmark:

Die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich stellte uns kurz vor Abschluß des vorigen Winterhilfswerkes vor riesige neue Aufgaben. Aber auch sie wurden gelöst.

Allein in Oesterreich wurden lediglich in den Monaten von März bis Mai 1938 für Leistungen verschiedenster Art 76,5 Millionen Mark aufgewandt. Hier wurden Spenden an Nahrungsmitteln und Kleidung im Werte von mehr als 25 Millionen Mark verteilt. Gutscheine wurden für mehr als sieben Millionen Mark ausgegeben. Für Speisungen wurden fast sechs Millionen Mark angewandt. Für die Land- und Heimverschickung kranker und pflegebedürftiger Kinder konnten fast 17 Millionen Mark hergegeben werden, für Müttervorschickung, für Adolf-Hitler-Freiplatz-Spenden sowie für die Betreuung ehemaliger illegaler Kämpfer wurde die Summe von sechs Millionen Mark freigemacht.

Der Wohnungshilfe, der Schwangeren- und Säuglingsfürsorge, der Einrichtung von Heimen, Hilfs- und Beratungsstellen, sowie Sondermaßnahmen im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" kamen mehr als 10 Millionen Mark zugute.

Vor ganz neue Aufgaben stellt uns nun neben der Ostmark das heimgekehrte Sudetenland. Hier haben allein im Altreich die Sonderaktionen der NSV bisher schon Werte von mehr als 10 Millionen Mark eingebracht, und das Winterhilfswerk hat soeben weitere 45 Millionen Mark für das Sudetenland bereitgestellt."

Die größte sozialistische Organisation der Welt:

„Das, meine Volksgenossen, ist zwar nur ein nüchterner Zahlenbericht, aber welch eine Unsumme von Arbeit und Leistungen verbirgt sich in diesen Zahlen! Mit Stolz können wir behaupten, daß das Winterhilfswerk die größte sozialistische Organisation der Welt ist!

Die Männer und Frauen, die hier vor Ihnen sitzen, sind Vertreter jener fast anderthalb Millionen Helfer im Land, die während des Winters und vielfach auch während des Sommers Tag für Tag im Dienst des Winterhilfswerkes und der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt tätig sind.

Wie in jedem Jahr einmal, so sind sie auch am heutigen Abend um Sie, mein Führer versammelt, bereit zum letzten großen Einsatz. Sie warten auf die Parole; sie wollen in Ihrem Auftrag, mein Führer, Sozialisten der Tat sein.

Geben Sie uns nun Ziel und Weg für die kommende Arbeit."

Immer wieder werden die Ausführungen von Dr. Goebbels von den Freudenkundgebungen der Massen unterbrochen, bis er schließlich unter den tosenden „Sieg-Heil-Rufen seine Rede mit den Worten beendet: „Es spricht der Führer!"

Als Adolf Hitler an das Redner-Podium tritt, grüßt ihn der zehntausendstimmige Chor der Heil-Rufe. Es ist der stürmische Gruß für den Mann, der in diesen Tagen im Kampf für den Frieden und die Freiheit dieses Volkes einen gewaltigen Sieg errungen hat.

Zwischenfälle bei Besetzung der Zone II

Völlige Desorganisation bei den Tschechen – Hilferufe aus dem unbesetzten Gebiet

dnb. **Friedland**, 6. Oktober.

Die Besetzung der II. Zone, die das Gebiet von Rumburg, Warnsdorf und Friedland in Böhmen bis zur Linie Haida bis nördlich Reichenberg umfaßt, ist nicht ohne Hindernisse vollzogen worden, weil mehrere innerhalb der Zone liegende Ortschaften von den Tschechen nicht pünktlich geräumt worden sind.

Es handelt sich in erster Linie um den wichtigen Knotenpunkt Deutsch-Gabel, den größeren Ort Kunnersdorf und mehrere Dörfer in der Nähe.

Ursache dieser Verzögerung ist die Tatsache, daß alle Straßen, die von Reichenberg ins tschechische Gebiet führen, mit Truppen verstopft sind. Es herrsche eine völlige Desorganisation unter den tschechischen Truppenteilen. Es fehlt insbesondere an Lebensmitteln und an Benzin, so daß lange Lastauto- und Panzerwagenkolonnen bewegungsunfähig auf den Römerstraßen stehen.

Da die Soldaten seit Tagen keine Verpflegung erhalten haben, nehmen sie sie, wo sie sie finden. Die Folge ist eine völlige Ausraubung der deutschen Ortschaften um Reichenberg. In Kunnersdorf allein liegen über 1000 Tschechen die bereits abgezogen waren, aber mangels Abtransportmöglichkeiten nach einigen Stunden wiederkamen und sich erneut in der Ortschaft einnisteten. Das durch die Flucht fast sämtlicher Offiziere führerlos gewordene Militär hat eine Reihe von Orten regelrecht geplündert. Die Soldaten drangen in Kunnersdorf, Deutsch-Gabel und anderen Orten in ganzen Trupps in die Wohnungen der Bauern und Ortseinwohner ein und plünderten von Haus zu Haus.

Sie nehmen alles mit, was ihnen als mitnehmenswert erschien, in erster Linie Wertsachen, daneben aber auch Wäsche, Einrichtungsgegenstände usw.

In Pankraz, Haida und Zwickau in Böhmen sind eine Reihe von Flüchtlingen aus diesen Dörfern eingetroffen, die von den Tschechen an ihrem Leben bedroht worden sind.

Es sind ferner Flüchtlinge angekommen aus Reichstadt in Böhmen, das westlich von Reichenberg liegt, aus Niemes und aus Bürgstein, die ebenfalls berichten, daß diese kleinen Orte mit tschechischen Soldaten, die völlig führerlos und hemmungslos sind, überfüllt sind und die Soldaten sich dort unglaublich betragen. Immer wieder mußten wir die flehentlichen Bitten anhören: „Bitte, bitte, folgt uns doch! Kommt doch schnell!" Leider konnte von seiten der deutschen Stellen diesen Bitten nicht entsprochen werden, weil das gegen die internationalen Abkommen verstoßen würde.

Die genannten Orte liegen außerhalb der bisherigen Besetzungszone.

Im Bezirk Rumburg-Schönlinde kehrt allmählich normales Leben ein. Vor den Bahnhöfen stehen Lastautozüge der Reichsbahn, die Eisenbahnbeamte mit ihrem Gepäck gebracht haben. Die Reichsbahn geht daran, die Bahnhöfe instandzusetzen und den Verkehr wieder aufzunehmen.

Fährt man über Schönlinde hinaus, dann gewinnt man allmählich mehr und mehr ein Bild von der Bedrückung, der die deutsche Bevölkerung seit Monaten ausgesetzt war. In Schönlinde ist fast jedes zweite Haus ausgeraubt worden. Das Haus des Ortsgruppenleiters wurde mit Tanks beschossen und weist erhebliche Schußspuren auf.

Hinter Schönlinde ist die über die Eisenbahnstrecke führende Straßenbrücke mit Erfolg gesprengt worden. Lange Umleitungen sind nötig, um den Verkehr aufrechterhalten zu können. Auch mehrere Flußbrücken wurden von Tschechen gesprengt.

Die Einwohner von Kreibitz berichten ebenfalls von umfangreichen Plünderungen ihrer Heimatorte durch die Tschechen.

Hinter Kreibitz steigt die Straße zum Schöber auf, zur sogenannten Schöber-Linie, der Hauptwiderstandslinie der Tschechen vor Reichenberg. Links und rechts an der Straße liegt das Material von Straßensperren, ziehen sich Drahtverhaue kreuz und quer durch den Wald. Plötzlich, neben der Straße, etwas erhöht, ein Betonbunker mit Schießscharten, der die ganze Schöber-Straße beherrscht. Durch eine Reihe von Schneisen, die in den Wald geschlagen wurden, erkennen wir immer mehr dieser Betonbunker, zehn, zwölf, vierzehn. Laufgräben ermöglichen es der Besatzung, ungesehen sich aus den Bunkern zu entfernen. Das ganze Schöber-Gebiet ist eine lückenlose Linie von Betonbunkern, Drahtverhauen, Panzertürmen und Tankfallen.

Eine halbe Stunde später stehen wir in Böhmisch-Kamnitz, wo am Dienstag noch die letzten Tschechen die Ortseinwohner mit vorgehaltenen Pistolen bedrohten. Haida hat sich, wie alle Dörfer in Nordböhmen, auf das festlichste geschmückt.

Schon einmal hatten die Einwohner von Haida ihrem Ort Fahnen- und Blumenschmuck verliehen. In der Nacht kamen die Tschechen und rissen alles wieder herunter, verbrannten die Fahnen und schleppten einige Einwohner von Haida fort.

Die Straße von Haida über Zwickau nach Deutsch-Gabel soll angeblich frei sein, denn Deutsch-Gabel liegt in der Besetzungszone. Als wir aber zwei Kilometer vor Kunnersdorf sind, einer Ortschaft vor Deutsch-Gabel, da treffen wir bereits auf Flüchtlinge aus Kunnersdorf und dann auf Militärposten und erfahren, daß in Kunnersdorf ein Chaos herrscht, daß eine umfangreiche Plünderung der ganzen Ortschaft durch über tausend Tschechen im Gange ist.

Auf Feldwegen fahren wir dann immer hart an der Demarkationslinie entlang, um hinter Deutsch-Gabel wieder die Straße zu gewinnen. Dabei stellt sich heraus, daß auch andere Orte, die längst in deutschen Händen sein müßten, noch von den Tschechen besetzt sind, denen jede Abtransportmöglichkeit fehlt.

Auf der Weiterfahrt zeigen sich uns besonders eindrucksvolle Bilder der engen Verbundenheit von Truppe und Bevölkerung. Man hat den Bauern in Nordböhmen sämtliche Pferde für Zwecke des tschechischen Heeres beschlagnahmt und fortgenommen. Jetzt sieht man auf den Feldern überall sächsische Artilleristen, die in den Ortschaften in Quartier liegen, mit ihren Geschützpferden hinter dem Pflug. Soldaten und Bauern arbeiten Hand in Hand, und die Artilleristen benutzen die freien Dienststunden, um den Bauern das Feld zu bestellen.

Bei Mergthal treffen wir auf tschechische Grenzer-Kasernen, die eben erst fertig geworden sind. Das Sudetendeutsche Freikorps hat sie als willkommene Unterkunft mit Beschlag belegt. Die Freikorpsmänner treffen wir gerade beim Straßenbau. Sie bessern die von Militärtransporten zerfahrenen Straßen aus. Hinter den Kasernen wieder das übliche Bild: Betonbunker, die zum Teil als Heuhaufen getarnt sind, dazwischen Tankfallen. Hinter Pankraz kommen wir bei Weißkirchen auf die Straße Kratzau-Reichenberg. Kratzau ist von deutschen Truppen besetzt. Auf der Weiterfahrt von Kratzau in Richtung Reichenberg grüßt von steiler Höhe der Jeschken, Nordböhmens höchster Berg mit dem Turm der Jeschken-Baude. In Machendorf liegen die letzten deutschen Posten vor Reichenberg. Sudetendeutsche bieten sich uns als Führer an. Und so fahren wir über Machendorf hinaus in Richtung Reichenberg, wo ebenfalls seit gestern ein Inferno wütet: Nächtliche Massenverhaftungen unter den Deutschen und Ausplünderung von Wohnungen.

Es ist ein eigenartiges Gefühl, als wir dann das Ortsschild vor uns sehen, auf dem steht: „Liberec-Reichenberg." Auf der Neiße-Brücke haben die Tschechen eine große Barrikade errichtet und sich dahinter mit Gewehren und Maschinengewehren verschanzt. Den Ortsteil diesseits der Neiße haben sie aufgegeben. Er ist vorläufig Niemandsland. Sudetendeutsche Ordner halten hier seit gestern die Ordnung aufrecht, müssen aber dauernd gewärtig sein, von tschechischen Gendarmeriepatrouillen festgenommen und verschleppt zu werden. So wechselt die Wachstube des Sudetendeutschen Selbstschutzes alle paar Stunden den Aufenthalt, um einen Zugriff der Tschechen unmöglich zu machen.

In Rosenthal wiederum das gleiche Bild, wie schon vorher in Haida und Zwickau: Flehentliche Bitten der Einwohner: „Bitte, kommt doch bald und helft uns! Es geht ja nicht mehr so weiter!"

Der Ortsteil Rosenthal ist jenseits der Neiße in tschechischem Besitz. Als am heutigen Morgen die Arbeiter sich zu ihrer Arbeitsstätte begeben wollten, da wurden sie von Tschechen bis aufs Hemd ausgeplündert, man nahm ihnen Brieftasche, Uhr und Portemonnaie fort und schickte viele von ihnen dann zurück.

Aus allen diesen Aussagen kann man klar den Schluß ziehen, daß die tschechische Regierung gar nicht mehr in der Lage ist, im deutschsprachigen Gebiet die Ordnung aufrecht zu erhalten, wo die marodierenden Kolonnen zu einer Gefahr für die ganze Bevölkerung werden.

Industriegruppen spenden für die Sudetendeutschen. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Elektroindustrie hat dem Führer und Reichskanzler eine Stiftung von 300 000 Mark und der Leiter der Fachgruppe Braunkohlenbergbau eine Spende in Höhe von 250 000 Mark zur Linderung der Not der Sudetendeutschen zur Verfügung gestellt.

Hauptschriftleiter
und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters, verantwortlich für Theater, Wissenschaft und Unterhaltung: Karl Franz Ellenbaum. — Handelsteil: Dr. Fritz Rohr. — Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes. — Sport: Willy Müller. — Stellvertretende Redaktion, Gericht und Zeitgeschehen: Kurt Wilhelm Fenner, Städtische in Mannheim, Schriftleitung in Berlin: Dr. E. F. Schaffer, Berlin-Friedenau, Cäcilienstraße 40.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. — Rücksendung nur bei Rückporto.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6.
Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen Jakob Fauser, Mannheim.
Zur Zeit Preisliste Nr. 9 gültig.
Die Anzeigen der Ausgabe A Abend und A Mittag erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B
Ausgabe A Mittag über 11 000
Ausgabe A Abend über 10 000
Ausgabe B über 10 500
Gesamt-D.-A. Monat September über 21 500

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 6. Oktober.

Nr. 1: Fritz Schultz, Haushaltsvorstand

Wenn im Herbst die Haushaltslisten kommen,
Fühlt Fritz Schultz sich immer leicht beklommen.
Einerseits — das weiß ja jeder — müssen
Doch nach bestem Wissen und Gewissen
Ausgefertigt werden die erwähnten
Listen nach dem Stand vom 10. 10.
Andrerseits hat Schultz — wer will ihn rügen, —
Grund, die Amtsbehörde zu belügen.
Um es kurz zu sagen: Haushaltsvorstand,
Seit er vor des Standesamtes Tor stand,
Ist nicht Schultz — es ist die ihm vermählte
Frau Schulz. Was er gar zu gern verhehlte.
Sehr: dies ist das Schultzsche Dilemma:
Hier die Hausherrnmacht — dort seine Emma.
Soll er treulich bei der Wahrheit bleiben
Und sich selbst als Nummer 2 aufschreiben?
Nein: wie peinlich für den Ruf es wäre,
Gäbe er dem Sachverhalt die Ehre!
Oder soll das Amt er hintergehen
Und sich widerrechtlich selbst erhöhen?
Ja: Fritz Schultz, nicht ohne Furcht und Zagen,
Er beschließt, die Unwahrheit zu sagen!
Heut ist Schultz, der sonst Pantoffelheld ist,
Held. Was durch ihn selber feigestellt ist,
Heut ist er der Hausherr, ausnahmsweise.
Seine Gattin sieht es, lächelt leise . . .
O, wie mild die Frauen lächeln können,
Wenn sie ihrem Mann ein Späßchen gönnen!

Personenstandsaufnahme

Es wird gebeten, vor der Ausfüllung der Listen die aufgedruckten Anleitungen zu lesen. Die Haustliste V ist in diesem Jahr erstmals ausgegeben. Die Anleitung zu ihrer Ausfüllung wolle daher besonders genau beachtet werden. In der Haushaltsliste sind nicht nur die anwesenden, sondern auch alle zum Haushalt gehörenden nur zufällig oder vorübergehend abwesenden Personen aufzunehmen. Neu ist die Frage in Spalte 4. In die Spalte 12 der Haushaltsliste muß die genaue Anschrift des Arbeitgebers oder, wenn es sich um Bezugsempfänger aus öffentlichem Dienst handelt, die Anschrift der zahlenden Kasse eingetragen werden. Zur Erlassung der Wehrsteuerpflichtigen ist es notwendig, daß auf Seite 4 der Haushaltsliste hinsichtlich der männlichen Reichsangehörige der Geburtsjahrgänge 1914, 15, 16, 17 und 1918 die verlangten Angaben richtig und vollständig eingetragen werden. Verpflichtet ist der Haushaltsvorstand für die in seinem Haushalt lebenden Personen einschl. der Untermieter. Wer es unterläßt, die Vordrucke für die Personenstandsaufnahme sorgfältig auszufüllen, setzt sich der Gefahr empfindlicher Bestrafung und Nachteilen bei der Erhebung der Lohnsteuer aus.

** **Ein Alt-Mannheimer Haus** in der oberen Breiten Straße, im M 1-Quadrat, zeigt sich seit einigen Tagen in neuem Gewand, das den breit hingestreckten Bau wieder in seiner ganzen Ausdruckskraft zur Geltung kommen läßt. Das dreigeschossige Haus wird durch zwei Gurtgesimse horizontal klar und bestimmt geteilt. Die zwölffenstrigen Geschosse, deren zweites durch zwei Balkone besonders betont und deren erstes durch den Schmuck der typischen alten Mannheimer Fenstergitter ausgezeichnet wird, geben dem Bau ein vornehmes Aussehen. Der Anstrich ist der ebenso einfachen wie großzügigen Linienführung der Fassade angepaßt. Der cremefarbige Grund ist gut abgestimmt auf den weißen Farbton der Gurte und Gesimse. Während an der Fassade außer der Verlegung des Ganges nichts geändert wurde, hat das Evangelische Gemeindehaus im Innern größere Veränderungen vornehmen lassen.

Auf Veranlassung der Gauwaltung der NS-Volkswohlfahrt:

Vier Wochen Erholung auf dem Kniebis

genießen 30 Frauen aus dem Kreis Mannheim in dem NSV-Heim

Dem Personenzug, der um 12.32 Uhr den Mannheimer Hauptbahnhof in Richtung Schwetzingen verläßt, war gestern ein Wagen angehängt, mit dem 30 Mütter, die meisten aus Mannheim, einige aus dem Bezirk Schwetzingen und je eine aus Ladenburg und Heddesheim, nach Freudenstadt befördert wurden. Dort erwartete sie ein Omnibus, der sie nach dem Kniebis brachte. In dem dortigen NSV-Heim, einem früheren Blindenheim, werden sie vier Wochen lang auf Veranlassung des Gaues Baden der NSV betreut.

Die Frauen versammelten sich im Warteraum dritter Klasse, wo ihnen durch Frau Lutz von der Kreiswaltung der NSV die Fahrkarten ausgehändigt wurden. Ehe sie sich durch den Ortsausgang auf den fünften Bahnsteig begaben, richtete Frau Lutz an sie noch einige herzliche Abschiedsworte, die in der Bitte gipfelten, sie möchten gute Kameradschaft halten, die die Voraussetzung für ein harmonisches Nebeneinanderleben ist. Man sah es den meisten Frauen an, daß sie die vierwöchige Erholung dringend nötig haben. Wie wir hörten, ist die Mehrzahl mit den Nerven durch Krankheit sehr herunter. Da wird die würzige Schwarzwaldluft auf dem Kniebis eine ungeahnte Heilwirkung ausüben. Hoffentlich sind die Tage, die die Frauen in dem Heim verbringen, durchweg so sonnig wie der gestrige, der die Reise über Rastatt durch das Murgtal besonders erlebnisreich gestaltet haben wird.

Daß trotz der Aussicht, vier Wochen in köstlichem Nichtstun, nur auf Erholung bedacht, verbringen zu können, Abschiedstränen flossen, ist begreiflich, da einige Frauen erst im Warteraum und auf dem Bahnsteig von ihren Kindern und Männern Abschied nahmen. Der Sorge um die zurückgelassenen Kleinen sind alle übrigens auch enthoben, da die Kreiswaltung der NSV in gewohnter Weise für geeignete Unterbringung gesorgt hat. Einige werden von den Großeltern betreut, bei denen sie ebenso gut aufgehoben sind, wie in den Kinderheimen der Kreiswaltung der NSV in Rheinau und Ladenburg. Wahre Volksgemeinschaft zeigt sich insofern auch bei dieser Gelegenheit, als Frauen, die früher zur Erholung fortgeschickt wurden, sich der Kinder von Verwandten oder Bekannten annahmen, die nunmehr der gleichen Fürsorge der NSV teilhaftig werden, weil diese Frauen ebenfalls ihre Kinder betreut haben. Wir möchten diese Zeilen nicht ohne den herzlichen Wunsch schließen, daß die 30 Frauen, die gestern die Fahrt nach dem Kniebis antraten, in vier Wochen so erholt zurückkehren, daß man sagen darf: das war durchgreifende Hilfe zur rechten Zeit! Sch.

Eigenbedarfsdeckung ist das Ziel

Herbsttagung des Bezirksgartenbauvereins

Obstbauoberinspektor Martin klärte über die Pflichten der Pflanzer auf

Die im Bezirksgartenbauverein zusammengeschlossenen Gartenbauvereine Neckarau, Käfertal, Friedrichsfeld und Brühl mit rund 400 Mitgliedern hielten am 25. September in der „Krone" in Neckarau ihre Herbsttagung ab.

Der Vorsitzende, Herr Wahl-Neckarau, ermahnte in seiner Begrüßung die zahlreich Erschienenen, trotz des völligen Mißjahres im Obstertrag in der Pflege und in den Arbeiten unverdrossen weiterzuarbeiten. Im Mittelpunkt der Versammlung stand ein selten inhaltsreicher Vortrag des Obstbau-Oberinspektors Martin, Ladenburg. Er bezeichnete das Jahr 1938 als ein Katastrophenjahr für den europäischen Obstbau. Seit Menschengedenken war kein solches Fehljahr. Zum Glück ist nur alle 100 Jahre ein so großes Unglück für die Obstbaumpfleger zu befürchten. Für den Landkreis Mannheim schätzte der Redner den Schaden auf 4 bis 5 Millionen Reichsmark. Ganz schlimm sind die Erwerbsobstbauern an der Bergstraße daran. Viele wissen nicht, wie sie ihren Verpflichtungen nachkommen sollen.

Ebenso schlimm ist das Fehljahr an Obst auch für die Verbraucher. Vor dem Kriege konnte man auf den städtischen Großmärkten keinen Mangel. Einmal war die Nachfrage nicht so groß, dann ließ man sich vom Auslande mit Obst und Südfrüchten überschwemmen. Seitdem ist der Gesundheitswert des Obstes immer mehr erkannt worden, heute ist Obst zu einem Volksnahrungsmittel geworden. Bei der großen Bedarfssteigerung konnte der deutsche Obstbau den Eigenverbrauch nicht ganz in Durchschnittsjahren decken. Im vorigen Jahre erntete der deutsche Obstbau rund 18 Millionen Zentner, somit 25 Pfund Obst auf den Kopf der Bevölkerung. Damit konnte die Forderung des internationalen Obstbaukongresses in Berlin: „Jedem Kinde täglich einen Apfel!" noch nicht erfüllt werden. Wie aber dieses Jahr? Neben dem Frischgenuße liebt noch die Obstkonservierungsindustrie und die mächtig aufstrebende Süßmostbereitung, die 1937 auf 100 Millionen Liter gestiegen ist.

Die Forderungen des Vierjahresplanes verlangen von jedem Obstbaumpflanzer die größten Anstrengungen zur Eigenbedarfsdeckung. Daraus erwachsen den Pflanzern ihre Pflichten:

Die Pflichten der Pflanzer

Mehr Licht!

Die vorhandenen Obstbaumbestände sind zur höchsten Ertragsfähigkeit vorzubereiten durch sachgemäße Pflege. Wie in der Tierwelt jedes Wesen in frischer Luft am besten gedeiht, wie der Mensch in frischer Luft am leistungsfähigsten bleibt, so auch die Bäume. Diese haben vor Mensch und Tier voraus, daß sie dem Lichte der Sonne immer ausgesetzt sind. Und doch sündigen noch viele Pflanzer dagegen dadurch, daß sie die Bäume nicht genügend ausichten oder Neupflanzungen zu eng anlegen. Wo Licht und Sonne nicht hinreichend hinkommen, kann auch kein richtiges Gedeihen und keine Ertragslieferung sein. Also Bäume und Sträucher so pflegen, daß breite, sonnenüberladene Kronen breitausladend möglich sind.

Richtig düngen

Die richtige Ernährung der Pflanzen ist ebenso nötig. Hier muß die Wissenschaft auch umlernen. Als um das Jahr 1800 die Liebigsche Theorie von den Wärmeeinheiten aufkam, glaubten viele, wenn nur die nötige Zahl von Kalorien dem Organismus verabreicht werde, so sei die Lebensmöglichkeit vorhanden. Diese Wissenschaftlichkeit ist in der Natur nicht anwendbar. Wer sich an die Gesetze der Natur nicht hält, erleidet Schiffbruch. Genau so ist es mit der alleinigen Kunstdüngung. Als Zugabe ja; aber natürlicher Dung in erster Reihe. Humus oder verwesliche Stoff jeder Art ermöglicht ein richtiges Gedeihen der Pflanzen. Die Regel sei: jedes zweite Jahr eine Volldüngung, im Zwischenjahre Kunstdüngung im richtigen Verhältnis.

Fleißig spritzen

Zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge muß im kommenden Winter die richtige Spritzung durchgeführt werden. Wo nicht gespritzt wird, sind Klebgürtel anzulegen. Die Kleinlebewesen sind die Geißel der Menschheit. So wurde die Tuberkulose zurückgedrängt bei den Menschen, durch Impfungen hat man Seuchen vorgebeugt; bei den Tieren versucht man alles, wertvolles Volksgut zu erhalten, bei den Pflanzen muß es auch so werden. Kartoffelkäfer, Mehltau, Reblaus u. a. — die deutsche Wissenschaft und Technik kennt Gegenmittel, und der Feinde zu erwehren. Mit ganzem Erfolg ist das in den Weinbaugebieten erreicht. Im Obstbau dagegen muß noch eine unüberbietbare Arbeit im Kampfe gegen die verschiedenen Schädlinge geleistet werden. Abgesehen vom Ausnahmejahr 1938 bleiben von der Blütenfülle an den Obstbäumen auch bei Frühjahrsfrösten noch soviele Fruchtansätze übrig, daß selbst bei 80 v. H. Blütenverlust die restlichen 20 Hundertteile noch eine gute Ernte sicherstellen, wenn der Obstbaumpfleger seine Pflichten tut. Durch Zwang muß der Faule dem Fleißigen seine Mühe lohnen. Träger der praktischen Ausführung des Reichsgesetzes sind die Gartenbauvereine. Also in jeder Gemeinde im Obstbaugebiet Arbeitskolonnen einsetzen!

Bäume verjüngen — richtige Sorten bauen

Das Verjüngen der überalterten Bäume ist ferner ein richtiges Mittel. Die Neupflanzungen kommen erst in zweiter Linie; die Lebenskraft zu erneuern und rasche Erträge zu erzielen, kann durch das Verjüngen erreicht werden. Nicht Rekordernten in Zufallsjahren sind zu loben, sondern jährliche mittlere Durchschnittsernten. Das verlangt der Vierjahresplan. Die Auswahl der richtigen Sorten ist auch nötig. Wer z. B. Goldparmänenspiel anpflanzt, hat rasch größten Ertrag, doch die Bäume haben keine lange Lebensdauer. 50 bis 100 Jahre kann ein gesunder Baum auf dem ihm geeigneten Boden Erträge bringen. Der richtige Baumschnitt muß planmäßig durchgeführt werden. So hat die jüngste Erfahrung mit dem Baumschnitt an den Pfirsichbäumen die alte Anschauung, daß man diese nicht schneiden dürfe, über Bord geworfen.

Auch an Hybriden geht die Reblaus

Die Ausrottung der Hybridenreben brachte eine lebhafte Aussprache. Für Kleingärtner und Siedler, die alle auf den Eigenbedarf eingestellt sind, bringt diese Maßnahme große Härten. Die Ursachen der heutigen Mißstimmung liegen in früheren Fehlern. Ihr Anbau wurde halb verboten, halb geduldet. Oberinspektor Martin überzeugte die beunruhigten Gemüter mit den Tatsachen, daß der unterirdische Teil der sogenannten „Riparia-Reben" und der „Taylor" für die Reblaus nicht empfänglich ist. Dagegen legt die geflügelte Reblaus ihre gallertartigen Eier auf die oberirdischen Pflanzenteile. Solche Seuchenherde bedrohen den deutschen Weinbau tödlich. In Wahrung der Belange der Winzer wie der Verbraucher liegt es, daß das kleinere Uebel gewählt wird. Was sollten z. B. die Rebbauern am Rhein beginnen, wenn ihre Anlagen vernichtet wären? Jene Hybriden sind zu einer anderen Kultur völlig ungeeignet. Also muß zum Wohle der Volksgemeinschaft das Opfer gebracht werden. Als Ausgleich sollen in den Haus- und Siedlergärten die Pfropfreben: „Müller Thurgau" und „Gutedel" angepflanzt werden. Die Gartenbauvereine haben die Pflicht, für alle Rebpflanzer aus den anerkannten Rebschulen solche Setzlinge zu beschaffen. Wilder Anbau wird nicht mehr geduldet.

Nach Erledigung geschäftlicher Kleinigkeiten dankte Herr Wahl dem Redner für seine Aufklärungen. Mit einem „Sieg Heil!" auf unseren Führer schloß die Tagung.

Seidenberg und Friedland

Zwei Jugenderinnerungen

Wer hat vor der Entscheidung der sudetendeutschen Frage hierzulande Seidenberg und Friedland gekannt? Heute weiß jeder Zeitungsleser, wie die Stelle aussieht, an der sich in Seidenberg vor dem tschechischen Zollhaus der Schlagbaum befand, und von Friedland, in das am Montag unter dem Jubel der Bevölkerung die deutschen Truppen eingezogen sind, ist in den letzten Tagen in vielen Tageszeitungen und Zeitschriften das hochragende Schloß abgebildet worden, von dessen Terrasse aus man einen weit ins nunmehr deutsche Land reichenden Blick genießt.

Warum wir gerade auf Seidenberg und Friedland abheben? Weil Jugenderinnerungen geweckt wurden, als Zeitung und Rundfunk von dem Ueberfall tschechischer Soldateska auf die schlesische Grenzstadt Seidenberg berichteten und als wir am Montag am Radio an dem Einzug der Truppen in Friedland teilnahmen. Es sind schon über vierzig Jahre her, daß wir Seidenberg den ersten und letzten Besuch abstatteten. Er galt an einem schönen Sommersonntag mit Altersgefährten einem Bekannten, der in einer Seidenberger Druckerei in die Geheimnisse der „schwarzen Kunst" eingeweiht wurde. Bei der technischen Besichtigung der Einrichtung des Lokalblättchens, das in dieser Druckerei hergestellt wurde, passierte einem allzu Vorwitzigen das Mißgeschick, daß er ein Stück des für Montag bereitstehenden Handsatzes „aufrikte", wie man sich sachmännisch ausdrückt, wenn man sagen will, daß die Buchstaben so durcheinandergebracht wurden, daß der Satz nicht mehr zu gebrauchen ist. Erschrocken sahen wir uns an. Wie war der Schaden wieder ganz zu machen. Man wußte doch unter allen Umständen dem Seidenberger die Prügel ersparen, mit denen er am Montag bestimmt rechnen mußte. Kurz entschlossen ergriff jeder einen Winkelhaken, stellte sich an den Letternkasten und setzte ein Stück von dem aus dem Leim gegangenen Artikel. Das Manuskript war glücklicherweise zur Stelle.

Eine Stunde später saßen wir tiefbefriedigt über die glückliche Erledigung des „Zwischenfalles" über der Grenze in einer Gartenwirtschaft und tranken aus einem mächtigen gläsernen Stiefel Ungarwein, der nicht teurer als in der Heimatstadt Görlitz der Branntwein war, weil auf ihm kein Zoll ruhte. Es ist klar, daß das Getränk, das rot wie Blut in dem eigenartigen Humpen funkelte, allen herrlich mundete, zumal das Weintrinken in Schlesien, von der Oase Grünberg abgesehen, sich damals nur die „Grützkopfseten" leisten konnten. Und so wurde für uns alle diese außergewöhnliche Zecherei zu einem wirklichen Erlebnis, das so gut im Gedächtnis haften geblieben ist, daß wir uns sogar noch erinnern, wie die Wirtschaft hieß: „Zur Rose".

*

Die Erinnerung an Friedland liegt noch viel weiter zurück. Es war in der Schulzeit, als die Eltern einen Ausflug ins Böhmische unternahmen. Noch ganz dunkel erinnern wir uns an die große Schloßterrasse. Von der Besichtigung des Schloßinnern wissen wir nur noch, daß uns als Kuriosität — ein ausgestopftes Kalb mit zwei Köpfen gezeigt wurde, das in der Gutswirtschaft des Schlosses auf die Welt gekommen war. Werden wir noch einmal im Garten des ehemaligen Grenzgasthauses „Zur Rose" in Seidenberg sitzen und in Friedland das ausgestopfte Kalb bewundern? Vielleicht sind beide nicht mehr vorhanden. Aber wenn uns der Weg hoffentlich recht bald in jene Gegend führt, werden wir uns an den 8. Oktober 1938 erinnern, an den weltgeschichtlichen Tag, an dem wir am Radio im Geiste bei den Friedländern weilten und mit ihnen den deutschen Truppen bei ihrem Einzug in das von zwanzigjährigem Joch befreite Land zujubelten, wobei wir bei dem Jubeln so recht empfanden, daß in der Mundart der Oberlausitzer und der Friedländer nicht der geringste Unterschied besteht. Sch.

„Libelle" auf Welle Humor

Das Oktober-Programm wurde gestartet

Während sich in der letzten Septemberhälfte die „Libelle" von Kopf bis Fuß Frau Terpsichore und ihren graziösen Künsten verschrieben hatte, ist es diesmal der Humor, dem auf der ganzen Linie zum Triumph verholfen wird. Den Reigen der Fröhlichen auf der Bühne eröffnete Willy Hampl, der in Wien zu Hause ist, über einen schier unerschöpflichen Vorrat von heiteren Anekdoten und Witzen zu verfügen scheint — und sich seiner Aufgabe mit Geschick entledigt. Als erste artistische Darbietung serviert er uns einen ausgezeichneten japanischen Equilibristik-Akt „The Osuka" betitelt, in dem ein Mann, dessen Wiege unverkennbar im Lande der aufgehenden Sonne und der leuchtenden Kirschblüten stand, auf den Händen erstaunlich exakt Reck und schließlich dreißig Sprünge auf einer Hand zum Takt der Kapelle auf einem Tischchen durchführt. — Für den im Programm genannten Parodisten Cox sprangen im wahrsten Sinn des Wortes die drei Mazzonis ein: Schleuderbrettakrobaten von Format, zwei Männer und eine blonde Frau, die lebhaft gefallen. Neben allem technischen Können besitzen sie eine gute Dosis Humor, die ihrer Nummer die nötige groteske Note verleiht. — Ein Tanzpaar, das überaus elegant wirkt, stellt sich in Herles und Detzner vor. Eine sehr schlanke Frau, deren aparte Kostüme nicht nur den Herren der Schöpfung gefallen, wird von ihrem Partner sehr schwungvoll umhergewirbelt, ein Zigeunertanz mit viel Paprika auf die Bretter gelegt . . .

Die Frau mit dem nach Urwald und Sertao klingenden Namen Ella Ogro läßt ihre possierlichen Affen eine Turnvorführstunde am Stabreck exerzieren und, da Darwins Lieblinge immer sehr fidele Burschen sind, gibt es dabei allerhand zu lachen. —

Mit Sigrid Salten steht eine liebe, junge-alte Bekannte der Mannheimer im Rampenlicht, eine charmante Vortragskünstlerin, die so bestrickend lustig erzählen kann, (Mit einer Stimme, die an Fita Benkhoff erinnert). Was sie von den Männern aus der Schule zwitschert, ist eine höchst amüsante Offensive auf die Zwerchfelle beiderlei im Parkett versammelter Geschlechter. Den Neunmiterhelden in Sachen Amor, den kühnen Seilspringern mit der noch kühneren Phantasie wird hier ein Spiegel vorgehalten, der ihr Bild sehr karikaturistisch wiedergibt. Auch Sigrids Lied vom leidenschaftslosen langsamen „Gustav" regt erneut die Lachlust an. Was die reizend aussehende, talentvolle junge Künstlerin bringt, wirkt immer nett und lustig, sind Leckerbissen selbst für verhärtetste älteste Kabarettbesucher. — Auch Ibolyka Zilzer, die wir schon häufig in der „Libelle" hörten, ist wieder da und begeistert mit ihrem virtuosen Geigenvortrag. Die liebenswürdige Ungarin, die zu den besten Violinisten ihrer Heimat gehört, wird am Flügel feinsinnig und dezent von Mario Coka begleitet.

Dann dröhnt urchmäßig ein Lachorkan durchs Lokal, das ist, wenn die Geschwister van Dee mit ihren ulkigen akrobatischen Tänzen loslegen. Ob man nun will oder nicht, diesen beiden Mädels, die geradezu grotesktige Clowns abgeben würden, kann niemand widerstehen. Ob so viel Alleria und über einen so schrecklich komischen Vorkampf werden wahrhaft Tränen gelacht.

Wenn dann das Meer der Fidelität sich wieder geglättet hat, übernimmt das tüchtige Hausorchester Seeger die Regie und zaubert Rhythmus in alte und junge Beine. E. B. Hennel

Hinweis

Drei Meißner-Klavier-Abende in Mannheim. Auch in diesem Jahre finden wiederum drei Meisterabende statt. Einige der bekanntesten Pianisten der Welt werden hierfür gewonnen, so Josef Pembaur, der bereits morgen Freitag in der Harmonie spielt, und Julian von Karolyi und Lubka Kolessa. Die zur Aufführung gelangenden Werke lassen eine feinsinnige und hochkünstlerische Auslese erkennen.

Seidenberg und Friedland

Zwei Jugenderinnerungen

Wer hat vor der Entscheidung der sudetendeutschen Frage hierzulande Seidenberg und Friedland gekannt? Heute weiß jeder Zeitungsleser, wie die Stelle aussieht, an der sich in Seidenberg vor dem tschechischen Zollhaus der Schlagbaum befand, und von Friedland, in das am Montag unter dem Jubel der Bevölkerung die deutschen Truppen eingezogen sind, ist in den letzten Tagen in vielen Tageszeitungen und Zeitschriften das hochragende Schloß abgebildet worden, von dessen Terrasse aus man einen weit ins nunmehr deutsche Land reichenden Blick genießt.

Warum wir gerade auf Seidenberg und Friedland abheben? Weil Jugenderinnerungen geweckt wurden, als Zeitung und Rundfunk von dem Ueberfall tschechischer Soldateska auf die schlesische Grenzstadt Seidenberg berichteten und als wir am Montag am Radio an dem Einzug der Truppen in Friedland teilnahmen. Es sind schon über vierzig Jahre her, daß wir Seidenberg den ersten und letzten Besuch abstatteten. Er galt an einem schönen Sommersonntag mit Altersgefährten einem Bekannten, der in einer Seidenberger Druckerei in die Geheimnisse der „schwarzen Kunst" eingeweiht wurde. Bei der technischen Besichtigung der Einrichtung des Lokalblättchens, das in dieser Druckerei hergestellt wurde, passierte einem allzu Vorwitzigen das Mißgeschick, daß er ein Stück des für Montag bereitstehenden Handsatzes „aufrikte", wie man sich sachmännisch ausdrückt, wenn man sagen will, daß die Buchstaben so durcheinandergebracht wurden, daß der Satz nicht mehr zu gebrauchen ist. Erschrocken sahen wir uns an. Wie war der Schaden wieder ganz zu machen. Man wußte doch unter allen Umständen dem Seidenberger die Prügel ersparen, mit denen er am Montag bestimmt rechnen mußte. Kurz entschlossen ergriff jeder einen Winkelhaken, stellte sich an den Letternkasten und setzte ein Stück von dem aus dem Leim gegangenen Artikel. Das Manuskript war glücklicherweise zur Stelle.

Eine Stunde später saßen wir tiefbefriedigt über die glückliche Erledigung des „Zwischenfalles" über der Grenze in einer Gartenwirtschaft und tranken aus einem mächtigen gläsernen Stiefel Ungarwein, der nicht teurer als in der Heimatstadt Görlitz der Branntwein war, weil auf ihm kein Zoll ruhte. Es ist klar, daß das Getränk, das rot wie Blut in dem eigenartigen Humpen funkelte, allen herrlich mundete, zumal das Weintrinken in Schlesien, von der Oase Grünberg abgesehen, sich damals nur die „Grützkopfseten" leisten konnten. Und so wurde für uns alle diese außergewöhnliche Zecherei zu einem wirklichen Erlebnis, das so gut im Gedächtnis haften geblieben ist, daß wir uns sogar noch erinnern, wie die Wirtschaft hieß: „Zur Rose".

*

Die Erinnerung an Friedland liegt noch viel weiter zurück. Es war in der Schulzeit, als die Eltern einen Ausflug ins Böhmische unternahmen. Noch ganz dunkel erinnern wir uns an die große Schloßterrasse. Von der Besichtigung des Schloßinnern wissen wir nur noch, daß uns als Kuriosität — ein ausgestopftes Kalb mit zwei Köpfen gezeigt wurde, das in der Gutswirtschaft des Schlosses auf die Welt gekommen war. Werden wir noch einmal im Garten des ehemaligen Grenzgasthauses „Zur Rose" in Seidenberg sitzen und in Friedland das ausgestopfte Kalb bewundern? Vielleicht sind beide nicht mehr vorhanden. Aber wenn uns der Weg hoffentlich recht bald in jene Gegend führt, werden wir uns an den 8. Oktober 1938 erinnern, an den weltgeschichtlichen Tag, an dem wir am Radio im Geiste bei den Friedländern weilten und mit ihnen den deutschen Truppen bei ihrem Einzug in das von zwanzigjährigem Joch befreite Land zujubelten, wobei wir bei dem Zuhören so recht empfanden, daß in der Mundart der Oberlausitzer und der Friedländer nicht der geringste Unterschied besteht. Sch.

** **Goldene Hochzeit.** Herr Hermann Helffenstein und Frau Marie, geb. Leinhas, Max-Joseph-Straße 15, feiern heute die goldene Hochzeit. Wir gratulieren herzlich!

** **Das Fest der Silbernen Hochzeit** begehen heute Herr Alfred Staudte und Frau Elise.

MARCHIVUM

Zugmaschine fährt auf den Gehweg

Ein nicht alltäglicher Verkehrsunfall

ereignete sich in den gestrigen Nachmittagsstunden in der Nähe des Schillerplatzes. Eine Zugmaschine, die aus der Straße B 4/C 4 herauskam, wurde von einem Lastkraftwagen, der von Richtung Schloß her gefahren kam, erfaßt, und zwar mit derartiger Wucht, daß die Zugmaschine aus ihrer ursprünglichen Fahrtrichtung geschleudert und auf den Gehweg des Quadrates C 4 geschoben wurde, wo sie ge-

(Photo: Göller)

rade noch vor der Eingangstüre eines Ladengeschäftes an der Ecke C 4 zum Halten gebracht wurde. Als Glück muß es bezeichnet werden, daß weder das Schaufenster noch die Hausfassade im geringsten beschädigt wurden. Dagegen wurde die Zugmaschine stark mitgenommen. Bei dem Zusammenprall mit der Vorderfront des Hauses hatte sie einen Achsenbruch erlitten, so daß an eine Weiterfahrt nicht mehr zu denken war. Es mußte der Abschleppdienst in Tätigkeit treten, der ein tüchtiges Stück Arbeit zu bewältigen hatte. Eine stattliche Zuschauerzahl besah sich den ungewöhnlichen Vorfall, bis die Maschine abgeschleppt war und es nichts mehr zu sehen gab. Die Polizei ist mit der Prüfung der Schuldfrage beschäftigt.

NSDAP-Mitteilungen

Parteiamtliche Bekanntmachungen entnommen

Ortsgruppen der NSDAP

Jungbusch. 7. 10., 20 Uhr, im unteren Saal der „Liederhalle", K 2, 31, Appell für sämtliche Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen, Walterinnen der Frauenschaft. Dienstanzug: Zivil, Armbinde.

Jungbusch. Sprechstunde des Ortsgruppenleiters: donnerstags von 20.30—21.30 Uhr. Geschäftsstunden: montags, dienstags und donnerstags von 20—21 Uhr. Kassenstunden: montags, dienstags und donnerstags von 20—21.30 Uhr.

Strohmarkt. 6. 10., 20.30 Uhr, Sitzung der Amts- und Zellenleiter im Ortsgruppenheim. (Uniform.)

Friedrichsfeld. 7. 10., 20.30 Uhr, im „Löler"-Saal Dienstappell der Politischen Leiter.

Feudenheim. Die abgesagte Filmveranstaltung „Der Kaiser von Kalifornien" findet am 17. Oktober statt.

NS-Frauenschaft

Horst-Wessel-Platz. Die Zellenleiterinnen können die Hefte „Deutsche Hauswirtschaft" bei Stephan, Brahmsgasse Nr. 5, abholen.

Feudenheim-West. Die Hauswirtschaftshefte können am 6. 10., 16—18 Uhr, bei Frau Schneider, Fichtenstraße 47, abgeholt werden.

NS-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk

Neckarstadt. 6. 10., 20 Uhr, wichtige Besprechung der Zellenfrauenschaftsleiterinnen im Helm.

Erlenhof. Der Heimabend findet nicht am 6. 10., sondern am 7. 10., 20 Uhr, bei Teifel statt.

Rheinau. 6. 10., 20 Uhr, Heimabend im „Bad. Hof". Frauenwerk ist eingeladen.

Seckenheim. 6. 10., 20.30 Uhr, Heimabend im Schloß. Nähzeug und Liederbücher mitbringen.

Achtung! Chor der Ogrn. Rheinstor, Jungbusch, Neckarstadt-Ost, Waldpark, Planetenhof, Strohmarkt, Friedrichspark sowie die Ogrn. in denen im Chor besteht: 7. 10., 20 Uhr, Chorprobe im „Ballhaus".

Achtung! Jugendgruppen. 6. 10., 20.15 Uhr, gemeinsamer Singabend für sämtliche Gruppen in L 9, 7.

NSKK

Motorsturm 171. Von den Gefolgschaften 1, 2, 3, 5, 6, 7 treten am 9. 10. sämtliche Auto- und Motorradfahrer pünktlich 7.45 Uhr auf dem Marktplatz in Uniform zur Ausfahrt in den Odenwald an. Tagesverpflegung sowie Sturzhelm ist mitzubringen. Die Gefolgschaft 4 Weinheim tritt ebenfalls am 9. 10., auf dem Marktplatz Weinheim um 8.45 Uhr an. Alles andere wie oben.

Motorgefolgschaft 5/171 Neckarstadt. Die Gruppe A der Gefolgschaft tritt zum motortechnischen Dienst am 6. 10., 20 Uhr, auf dem Clignetplatz in Uniform an. Gruppe B am 7. 10., ebenfalls um 20 Uhr auf dem Clignetplatz.

BDM

Gruppe 5/171 Friedrichspark. 6. 10. tritt die Gruppe um 19.45 Uhr mit Sportzeug in der Kurfürstenschule, C 6, an.

Orchester. 6. 10. Probe in N 3, 4. Flötenspielerinnen 19.30, Geige, Cello, Bratsche 20.00. Einzelsprecherinnen ebenfalls 20 Uhr.

HJ- und BDM-Verwaltungsstelle

Geldverwalter(innen), Bann und Untergau 171. Nachdem die Verwaltungsstelle des BDM mit der Verwaltungsstelle des HJ-Bannes 171 mit Wirkung vom 1. Oktober 1938 zusammengelegt wurde, finden die Kassenstunden wie folgt im Schlageterhaus, M 4a, Zimmer 08, statt: dienstags von 16 bis 19.30 Uhr, mittwochs von 15 bis 18 Uhr, donnerstags von 16 bis 18 Uhr, freitags von 16 bis 19.30 Uhr.

Die Geldverwalter(innen) werden ersucht, die oben erwähnten Dienststunden zum Empfang von Material und Beitragsmarken oder zur Beitragszahlung zu benutzen, da an anderen Tagen keine öffentlichen Dienststunden stattfinden.

Deutsche Arbeitsfront

Kreisverwaltung Mannheim, Rheinstr. 3

Ortsverwaltung Ertenhof. Der Sport findet Donnerstag, 6. 10., 20 Uhr, in der Humboldt-Schule statt.

Kraft durch Freude

Abteilung Reisen, Wandern, Urlaub

KdF 104/38 nach Italien vom 18. Oktober bis 1. November. Dampfer „Der Deutsche". Fahrtroute: Mannheim ab am 18. 10., abends, nach Bremen und Bremerhaven. Von dort durch den Kanal nach Lissabon, Palermo, Neapel, Venedig. Ab Venedig mit Zug zurück. Gesamtkosten 174 ℳ. Anmeldungen werden noch angenommen Rheinstraße 5, Zimmer 50.

Sonntag, 9. Oktober, Wanderung ab Bad Dürkheim nach Wachenheim — Wachenburg — Odenthal — Eckkopf — Forsthaus Rotenstein — Weinsteig — Neustadt. Wanderzeit etwa 6 Stunden. Abfahrt ab Ludwigshafen 6.46 Uhr. Rückfahrt ab Neustadt 18.55 Uhr. Fahrpreis 1.30 ℳ. Kartenverkauf nur Geschäftsstelle Planetenhof. Anmeldungen müssen bis Samstag, 8. Oktober, spätestens 12.30 Uhr, erfolgt sein.

Sonntag, 9. Oktober, Radwanderung nach Weinheim an der Berg. Von dort aus Fußwanderung zum Unterkunftsheim. Abfahrt 7.30 Uhr am Wasserturm. Fahrräder instandsetzen! Lampen nicht vergessen!

Achtung! Urlauber treffen sich! Die Urlauber der HJ vom 18. 9. bis 25. 9. in den Schwarzwald mit Unterbringungsort Wolfach treffen sich am Samstag, 8. 10., etwa 20.30 Uhr, im Lokal „Deutsches Haus", C 1, 10. Fotos mitbringen.

Amt Kulturgemeinde

Am Freitag, 14. Oktober, findet im Nibelungensaal des Nationaltheaters um 20.15 Uhr die 1. Musikalische Feierstunde statt. Mitwirkende sind: Das Nationaltheater-Orchester unter Leitung von Staatskapellmeister Karl Tutein (München) und Solistin, die bekannte Geigerin Nina Mapelle (Violine). Dauerkarten zu 5 ℳ (numerierte Plätze) und 4.50 ℳ (unnumerierte Plätze). Einzelkarten zu 2 ℳ (numerierte Plätze) und 1 ℳ (unnumerierte Plätze) sind bei den KdF-Betriebswarten, KdF-Betriebsmarken, KdF-Geschäftsstellen Planetenhof, P 6, Langstraße 20a, Politische Buchhandlung und in den Musikhäusern Hedel, Pfeiffer und Kretzschmann erhältlich.

Abteilung Feierabend

Ortsgruppe Neckarau. Am Mittwoch, 12. Oktober, findet im Gemeindehaus in Neckarau die 2. Vorstellung der Badischen Bühne „Der alte Heinrichmacher" von Hans Thoma statt. Karten zu 0.75 und 1.05 ℳ (einschließlich Kulturgroschen) für Mitglieder und zu 0.45 und 1.15 ℳ für Nichtmitglieder sind erhältlich in der Geschäftsstelle Luisenstraße 40 und in der Buchhandlung Göpelinger, Hilcherstraße 1.

Reichsbund der Körperbehinderten

Sonntag, den 9. 10. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Lokal „Liederhalle", H 7, 40 Monatsversammlung.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Die Spiele der Kreisklasse 2 Mannheim

8/9 Mannschaften gehen in die Verbandsspiele

Nun wird mit dem zweiten Oktobersonntag auch die Kreisklasse 2 Mannheim bis in den Verbandsspielbetrieb einschalten, und damit sind dann alle Klassen beschäftigt, wenn sich leider noch die Pflichtrunden der Jugend und Schüler gestalten, während höchstwahrscheinlich auch wieder eine Pflichtrunde der Vereinsmannschaften ausgeschrieben wird. Kommt es dann auf der ganzen Linie der Mannheimer Fußballbetrieb auf höchsten Touren, und für die Schiedsrichterorganisation, die in in den nächsten Tagen und Wochen eine besondere Schulung erfahren soll, wird es bei dem ausgedehnten Spielbetrieb eine große Belastungsprobe zu bestehen gehen. Schiedsrichterobmann Vogel-Mannheim, dem die Durchführung des Spielbetriebs der Kreisklasse 2 obliegt, hat mit der Gestaltung der Schiedsrichter in diesem Jahr vor einer der schwersten Aufgaben, und werde alle in jener wählen die Vereine — vornehmlich die der Kreisklasse 1 und 2 — darauf bedacht sein, der Mannheimer Schiedsrichterorganisation durch Überlassung geeigneten Materials endlich guten Nachwuchs zu beschaffen.

Wenden wir uns wieder der Kreisklasse 2 zu, so sei zunächst der erfreuliche Tatsache lobend Ausdruck, daß auch diese Spielgruppe eine wesentliche Erweiterung erfahren hat, wenn auch die erst gemeldete Zahl von 18 Teilnehmern nachträglich eine Schmälerung erfahren mußte, sind heute bis jetzt 11 Vereine, während es nicht ausgeschlossen ist, daß auch noch die Sieger der SM-Standarte 171 ihre Teilnahme endgültig bestätigt, wie im letzten Jahre. Die nachträgliche Verstärkung des ursprünglichen Feldes hat es mit sich gebracht, daß der Plan einer Teilung in zwei Spielgruppen fallen mußte, so daß nun alles in einer Runde spielt. Das Schwergewicht beziehlich der Zahl der teilnehmenden Vereine sowie jetzt entstehen bei Mannheim leicht, während die sich an Jahren stärkere Gruppe Neckarstadt demgegenüber etwas in den Hintergrund gestellt ist.

Die von der Neckarstadt — nennen wir sie einmal ruhig die Alten — Pfingstberg, Sandhofen, Unterflockenbach, Käfertal und Jahn Weinheim, werden sich einerseits freuen über die stärkere ausgeprägte Mannheimer Kameradschaft im Bezug auf Belastung des Spielbetriebs, weniger erfreut wird man allerdings sein von der Stärke der Neuankömmlinge hinsichtlich der Aussichten auf den Meistertitel. Schließlich bleibt aber zunächst abzuwarten, mit welchem Wetter auf der Vorkriegs-Sportplatz ins Feld geht, es bleibt weiter abzuwarten, ob das Rennen der Altmannschaften Zellhof und Sonn a. Neckar für Mitspielerei reif genug ist, und es bleibt nicht zuletzt abzuwarten, was die Mannschaften der alten Garde: Stadt Mannheim, Gartenstadt und VfR Lanz, ins Treffen schicken. Mit ihnen muß auf alle Fälle in erster Linie gerechnet werden.

Das Spielprogramm des 9. Oktober lautet:

Pfingstberg — Luftwaffen-SpV Mannheim
Zellhof Mannheim — Sandhofen
Stadt Mannheim — Gartenstadt
Unterflockenbach — Rapp u. Reuther
Jahn Weinheim — VfR Lanz
(Käfertal frei)

während die Paarungen für die folgenden zwei Spielsonntage heißen:

16. Oktober: Gartenstadt — VfR Lanz; Sandhofen — Unterflockenbach; Zellhof Mannheim — Luftwaffen-SpV Mannheim; Pfingstberg — Rapp u. Reuther; Jahn Weinheim — Stadt Mannheim. (Käfertal frei.)

23. Oktober: VfR Lanz — Käfertal; Unterflockenbach — Pfingstberg; Rapp u. Reuther — Sandhofen; Stadt Mannheim — Zellhof Mannheim; Gartenstadt — Jahn Weinheim. (Luftwaffen-SpV Mannheim frei.)

Die neuen Spieltermine der Kreisklasse 1, Mannheim

Im Zusammenhang mit der nachträglichen Uebermeldung des FV Altlußheim in die Kreisklasse 1 und im Zuge der bisher noch nicht gewährt gewesenen Termine, wurde seitens der Behörde folgende Terminliste aufgestellt:

Kreisgruppe 1 (Gruppe West)

9. Oktober: TV 1846 — Ostersheim; Reilingen — 08 Mannheim; Rheinau — Reich; Kurpfalz Neckarau — Post Mannheim; FV Altlußheim — Rohrhof.

16. Oktober: Ostersheim — 08 Mannheim; Rohrhof — Reilingen; Post — Rheinau; Kurpfalz Neckarau — TV 46; Reich — Altlußheim.

23. Oktober: TV 1846 — Altlußheim; 08 — Post; Rheinau — Ostersheim; Rohrhof — Reich; Reilingen — Kurpfalz.

30. Oktober: Reilingen — TV 1846; Post — Reich; Rohrhof — Ostersheim; Altlußheim — 08; Kurpfalz — Rheinau.

6. November: TV 1846 — Rheinau; Ostersheim — Reich; Rohrhof — Kurpfalz; Altlußheim — Reilingen.

13. November: 08 — TV 1846; Post — Ostersheim; Rheinau — Rohrhof; Kurpfalz — Altlußheim.

20. November: Ostersheim — Altlußheim; Reich — 08; Reilingen — Post.

27. November: Altlußheim — Post.

Um den Tschammer-Pokal

3. Schlußrunde — Fünf Spiele im Süden

Mit der dritten Schlußrunde wird am kommenden Sonntag der Tschammer-Pokalwettbewerb fortgesetzt. In acht Spielen, von denen allein fünf in Süddeutschland stattfinden, werden die „letzten Acht" ermittelt. Der Süden ist diesmal noch sehr stark vertreten, an der Spitze aber liegt der Gau Baden, der bisher noch drei Mannschaften über die Strecke brachte. Allerdings ist der Gau Brandenburg auch noch mit drei Vertretern „im Rennen". Die Paarungen für den 9. Oktober lauten:

SpVgg Frankfurt — Fortuna Düsseldorf
FV Weilbach — Westfalia Herne
VfB Mühlburg — VfB Stuttgart
1860 München — Dresdner SC
1. FC Nürnberg — VfR Mannheim
SC 05 Brandenburg — Borussia-Rasensp. Gleiwitz
Phönix Lübeck — Blauweiß Berlin
Rotweiß Essen — Hertha-BSC Berlin

Diese acht Begegnungen haben es „in sich", sie sind so recht nach dem Geschmack der Fußballfreunde, denn im Grunde ist der Ausgang aller Treffen offen. Wer wollte dem FSV Frankfurt nicht zutrauen, daß er den Favoriten Fortuna Düsseldorf aus dem Rennen werfen könnte? Die Düsseldorfer werden in der Waldhof noch lange nicht gewonnen haben. Der FV Weilbach ist, wie immer, wieder dabei und Westfalia Herne ist diesmal sein Gegner, Westfalia Herne, der Lebensnerv im Gau Westfalen, der nach der Rückkehr von Jötowiak im Angriff noch stärker geworden ist. Knapp, sehr knapp nur kann der Weilbach gewinnen. VfB Mühlburg wird sich von Württembergs Meister VfB Stuttgart nicht vormachen lassen. Wohl liegt ein Sieg der Gäste näher, aber er will erkämpft sein. In Nürnberg kommt der Kampf der Gaumeister von Baden und Bayern, VfR Mannheim gegen den 1. FC Nürnberg (die Erinnerung an frühere Großkämpfe beider Vereine wird wach). Dem „Club" wird das schnelle und wendige Spiel des VfR sicherlich nicht leichtlich liegen. Die Nürnberger werden schon mehr geben müssen als letztlich, wenn sie am Sonntag gewinnen wollen. Immerhin, im Pokal sind die badischen Vertreter gegen bayerische Mannschaften bisher noch nie gut weggekommen, aber das braucht ja nicht für immer Gültigkeit haben. 1860 München beschäftigt sich mit dem „Gebirmer" Dresdner SC, der allerdings in der sächsischen Meisterschaft bislang nicht viel zeigte. Vielleicht sind die Männer um Helmuth Schön gerade deswegen in der Hauptstadt der Bewegung zu besonderen Taten fähig.

Nur drei Spiele finden außerhalb der vier süddeutschen Gaue statt. Der Brandenburger SC 05 ist zu Hause sehr stark, so daß auch Schlesiens Meister Borussia-Rasensport Gleiwitz in Brandenburg durchaus „rauskommen" kann. Phönix Lübeck ist der einzige Vertreter der Regionalliga, der gegen Blauweiß Berlin sich auch weiterhin behaupten will. Was nicht einmal so ausgeschlossen ist. Rotweiß Essen ist Gauliga-Neuling besonderer Qualität. Die Essener vollbrachten auch in den vergangenen Pokalrunden feine Leistungen, so daß Hertha-BSC sich auf allerhand gefaßt machen muß. Das Ausscheiden der Berliner würde keineswegs Überraschen.

Matti Järvinen noch in Hochform

In ausgezeichneter und beständiger Form befindet sich Finnlands Olympiasieger und Europameister im Speerwerfen Matti Järvinen. Bei einem Sportfest in Eskilstuna, es mit der geradezu Weite von 75,84 Meter gegen Kiikanen mit 74,27 Meter und Reino mit 70,40 Meter. Järvinen gewann ein 10-Meilen-Rennen (16,09 Km.) in 51:16, vor Penttilä in 51:20 und Tamila in 51:24. Kurzl Reale über 1500 Meter in 3:50,2.

Erfolgreiche Sportmorgenpreiser Gustav Sule kam in seiner Heimatstadt Turku mit 76,00 Meter zu einem überlegenen Sieg.

Der neue „Hockenheim-Ring"

Europas schnellste Straßenrennstrecke weiter verbessert

Die in der Zeit schlimmsten deutschen Niedergangs zum Zweck der Arbeitsbeschaffung im Jahre 1934/35 von der Stadtverwaltung Hockenheim (Baden) geschaffene Rundstrecke für motorisierte Geschwindigkeitswettbewerbe, der „Hockenheim-Ring", seit seiner Feuertaufe im Mai 1939 der schnellste Straßenkurs Europas, ist während der letzten sechs Monate einem grundlegenden Um- und Ausbau unterzogen worden, welcher auch das Land Baden erhebliche Mittel zur Verfügung stellte.

Das Hauptmerkmal dieser neuen Strecken-Ringgestaltung ist die Verkürzung der Rundenlänge von ehemals 12 auf nunmehr 7,725 Kilometer. Diese Rundenabkürzung, die künftige Rennen für die Zuschauer bedeutend spannender als bisher gestalten wird, wurde dadurch erreicht, daß man unter Verzicht auf die bisherige Umgehung der Reichsstraße Bruchsal — Schwetzingen jetzt bei Kilometer 2,7 nach dem Start den sogenannten „Nordwinkel" durchfährt und bereits hier die Strecke in einer langgeschwungenen Linkskurve in nördlicher Richtung weiterführte. 1500 Kubikmeter Erde mußten bewegt werden, um diese neue Kurve, die 160 Meter Radius, 8 v. H. Ueberhöhung und eine Fahrbahnbreite von 9 Meter aufweist, sowie eine an ihrem Außenrand sich hinziehende Naturtribüne für fast 20.000 Zuschauer zu erstellen. Dem Verlauf des „Nordwinkelgrabens" folgend geht diese „Nordwinkel-Kurve" in eine nach weiter geschwungene Flachkurve mit 1500 Meter Radius und 1 v. H. Ueberhöhung über, die dann nach weiteren 2 Kilometer am Ostersheimer Berg schließlich wieder in die alte Streckenführung einmündet. Auch hier, auf der Ueberhöhung des Nordwinkels, der die Strecke nun nach Norden abgrenzt, sind Stanzplätze für einige tausend Besucher errichtet.

Mit dieser Streckenkürzung ging Hand in Hand die Verbesserung der gesamten Fahrbahn. Zum großen Teil in griffigem Teerbeton ausgeführt, wurde sie nun durchgehend von 6,8 auf 7,5 Meter und in den Kurven und am Start- und Zielplatz sogar auf 9 Meter verbreitet. Durch diese außergewöhnliche Straßenverbreiterung ist nun erreicht worden, daß Zuschauer, Fahrer und Funktionäre praktisch an jedem Punkt der Strecke eine Kilometerweite „Durchsicht" haben und der Ueberblick über die Fahrbahn auch hohe Fahrgeschwindigkeiten gestattet.

So ist nun endlich auch der Möglichkeit gegeben, auf dem umgestalteten „Hockenheim-Ring" neben Motorradrennen auch Wettbewerbe für Sport- und Rennwagen durchzuführen. Bereits am 16. Oktober wird Hockenheim beim Schlußlauf um die deutsche Kraftfahrzeugmeisterschaft ein erstes Sportwagenrennen erleben. Und daß bei diesem letzten Meisterschaftslauf der absolute Rundenrekord des Vorjahres von 157 Km.-Std. gleich um ein ganz beträchtliches Stück emporschnellen wird, das ist kaum zweifelhaft. Geschwindigkeiten von rund 175 Km.-Std. sind auf der neuen Strecke durchaus möglich.

Weiterhin dient nun die deutsche Automobil- und Motorradindustrie zugleich eine neue Versuchsstrecke für die Erprobung ihrer Konstruktionen auf reine Geschwindigkeitsleistung, eine Versuchsbahn, die jederzeit und für jede Dauer in Anspruch genommen werden kann, weil sie keine öffentliche Hauptverkehrsstraße berührt.

Die Veranstaltung am 16. Oktober steht unter dem neuen Namen „Kurpfalz-Rennen bei Hockenheim" in der Geschichte des deutschen Motorsports ein. Sämtliche Rennen, drei für Motorradmaschinen und drei für Sportwagen, gehen in zwanzig Runden über 154,5 Kilometer. Bei den Krafträdern gehen unsere Werke Auto-Union-DKW, BMW und NSU mit ihren Spitzenfahrern an den Start. Sie ja auch im Meisterschaftswettbewerb führen. DKW entsendet Klaye, Petruschke (250 ccm), Winkler, Bilschke und Bungartz (350 ccm). BMW ist durch Meier und Braun vertreten und NSU durch Bodmer und Fleischmann (350 ccm). Außerdem haben zahlreiche Privatfahrer gemeldet. Die Sportwagenrennen für serienmäßige Rennzeuge der Klassen bis 1100, bis 1500 und bis 2000 ccm sehen unsere bekannten Spezialisten am Start.

Preise anstatt Startgelder

Umfassende Neuerungen sind im französischen Radrennsport geplant, die auch in Deutschland schon wiederholt zur Debatte standen. Im Bahnrennsport soll wieder ausschließlich „auf Preis" gefahren werden und die Bezahlung nicht mehr auf feste Tagesgagen zwischen Veranstaltern und Fahrern vereinbart werden. Lediglich Fahrer einer gewissen Spitzenklasse sollen reinweg Startentschädigungen und Reisespesen erhalten. Die Maßnahme ist vom sportlichen Standpunkt aus vielleicht gerecht, aber auch die schwächeren Fahrer müssen legen Ende gewisse Garantien für ihre Spesen haben, wenn sie unter solchen Bedingungen starten müssen. Die Veranstalter haben bisher schon die Gagen nach dem Können der Fahrer abgestuft und so dürfte sich die Neuerung für die Heranbildung neuer Kräfte eigentlich nur nachteilig auswirken, wenn auch Nachwuchsrennen in Zukunft zum festen Bestandteil einer jeden Veranstaltung gehören sollten.

Das Viertzen-Barometer. Seit vor einem Jahr die Mannschaften von Baden, Bayern, Württemberg und Hessen im Kampf sich, sollte in diesem Herbst wiederholt werden. Vorläufig mußte aber von einer Austragung abgesehen werden, da alle Gaue Mannschaftsschwierigkeiten haben.

Abgesagt wurde die für Freitag, 7. Oktober, vorgesehene Wiederholung des Vergleichskampfes der württembergischen Kanuten-Vereine zwischen den Mannschaften von Stuttgart und Württemberg.

Süddeutsche Gauliga im Kampf

Der zweite Oktober-Sonntag (9. Oktober) bringt in den vier süddeutschen Fußballgauen diesmal ein etwas verkürztes Programm der höchsten Fußball-Spielklasse, finden doch gleichzeitig die Tschammer-Pokalspiele statt. Im Gau Südwest bereitet sich die TSG 61 Ludwigshafen darauf vor, den Gaumeister Eintracht Frankfurt zu empfangen. Der augenblickliche Tabellenführer Borussia Worms gastiert am Bieberer Berg bei den Offenbacher Kickers. Von den führenden Mannschaften des Gaues Baden greift nur der 1. FC Pforzheim in die Ereignisse ein, der gegen Phönix Karlsruhe versuchen wird, zwischen sich und seinen Verfolgern einen größeren Abstand zu legen. Drei Spiele werden, wie in Baden, auch in Württemberg ausgetragen, während in Bayern lediglich die beiden Pokalmannschaften 1. FC Nürnberg und 1860 München nicht dabei sind.

Gau Südwest

TSG 61 Ludwigshafen — Eintracht Frankfurt
Borussia Neunkirchen — Rotweiß Frankfurt
Kickers Offenbach — Borussia Worms
SV Wiesbaden — FK 03 Pirmasens

Wohl die wichtigste Begegnung dieses Tages spielt sich am Bieberer Berg ab, wo die Offenbacher Kickers den derzeitigen Tabellenführer Borussia Worms zu Gast haben. Die Offenbacher haben zwar noch nicht ganz die Form des Vorjahres erreicht, aber dennoch dürfte es den Wormsern nicht leicht fallen, die Punkte aus Offenbach zu entführen. Eine Ueberraschung ist durchaus möglich. Der Gaumeister Eintracht Frankfurt gastiert bei der TSG 61 Ludwigshafen und müßte fernerhin zu einem Sieg kommen. Wir erinnern uns aber daran, daß es die Kickersmänner gegen den früheren Pfälzer Meister besonders schwer hatten. Borussia Neunkirchen hat sich mit Rotweiß Frankfurt auseinanderzusetzen, was keine leichte Aufgabe ist. Die „Neulinge" haben sich sehr gut eingerichtet, während Borussia noch nicht wieder die frühere Form erreichen konnte. Trotzdem rechnen wir mit einem knappen Sieg der Saarpfälzer. Ohne jeden Punkt sind noch SV Wiesbaden und FK 03 Pirmasens, die am Sonntag zusammentreffen. Die Pirmasenser zeigten gegen Eintracht so stark verbesserte Leistungen, daß sie durchaus in der Lage sein sollten, sich auch in Wiesbaden erstmal zu behaupten, vielleicht gelingt es ihnen, beide Punkte zu erobern.

Gau Baden

Freiburger FC — VfL Neckarau
1. FC Pforzheim — Phönix Karlsruhe
FV Offenburg — Karlsruher FV

Nach dem Ausfall der badischen Gauliga-Punktekämpfe am vergangenen Sonntag bedingen die Pokalspiele, in denen Baden neben Brandenburg noch als einziger Gau mit drei Mannschaften vertreten ist, wieder ein eingeschränktes Programm. Der Freiburger FC bei VfL Neckarau zu Gast und kommt darauf, endlich die ersten Punkte einheimsen zu können. Die Neckarauer werden da aber noch ein ernstes Wort mitreden. Der 1. FC Pforzheim will seinen Vorsprung an der Tabellenspitze weiter ausdehnen, diesmal ist Phönix Karlsruhe behalten. Phönix konnte zwar bisher auch noch nicht überzeugen, aber einmal wird's bei den gewiß nicht schlechten Gastspielern klappen. Ein knappes Ergebnis zugunsten Pforzheims ist zu erwarten. FV Offenburg, der vielversprechende Neuling, hat den Altmeister Karlsruher FV zu Gast, der bisher ziemlich viel Pech hatte, in Offenburg aber beide Punkte gewinnen will. Bei der Stärke der Offenburger Abwehr wird man mit einem knappen Ausgang rechnen können.

Gau Württemberg

Sportfreunde Stuttgart — FV Zuffenhausen
Stuttgarter SC — VfB Feuerbach
SpVgg Bad Cannstatt — Ulmer FV 94

In Württemberg hat sich eine einheitliche Spitzengruppe noch nicht herausgebildet, immer sind noch viele Möglichkeiten offen. Die Stuttgarter Sportfreunde werden schon mit guten Leistungen aufwarten müssen, wenn sie den FV Zuffenhausen schlagen wollen. Um nichts leichter dürfte es den Stuttgarter SC haben, obwohl sein Gegner, SC Feuerbach, bisher nur einen Punkt errang. Die SpVgg Bad Cannstatt lieferte bereits gute Kämpfe, so daß der führende Ulmer FV 94 sich sehr vorsehen muß, wenn er nicht beide Punkte verlieren will. Ein Sieg der Cannstatter wird uns nicht überraschen.

Gau Bayern

Jahn Regensburg — BC Augsburg
SpVgg Fürth — Neumeyer Nürnberg
Schwaben Augsburg — VfB Coburg
Bayern München — 1. FC 05 Schweinfurt

Hart umkämpft sind die Punkte wieder im Gau Bayern. Die NSG Neumeyer Nürnberg hat bisher nicht enttäuscht, so daß der SpVgg Fürth am Konkurrenten mit starkem Gegenhand rechnen kann, wobei eine Punkteteilung sogar naheliegt. Jahn Regensburg wird nun so langsam darauf bedacht sein müssen, mal wieder Punkte einzuheimsen. Allerdings ist der BC Augsburg kein Gegner, der sich leicht besiegen läßt. Vom Schwaben Augsburg sah man auch noch nicht viel Gutes, so daß der VfB Coburg nicht einmal ohne Aussichten nach Augsburg fährt. Der Neuling hat eine sehr starke und vor allem kampfesfreudige Elf, die noch manche Ueberraschung zutage bringen wird. In München gegen die „Bayern" hat der 1. FC 05 Schweinfurt seine ausgezeichnete Tabellenführung zu verteidigen. Wenn die „Bayern" nicht einmal wieder noch der angenehmen Seite enttäuschen, dann dürften die Kugelhäuter noch weiter an der Spitze bleiben.

Deutschland-Polen in Breslau

Der Verländerkampf Deutschland — Polen wurde aus technischen Gründen von Köln nach Breslau verlegt und wird am 13. November in Schlesiens Hauptstadt abgewickelt. Der Grund für die Verlegung sind die Schwierigkeiten für eine geeignete Kampfstätte gewesen, nachdem die Rheinlandhalle in Köln für sportliche Zwecke nicht mehr zur Verfügung steht. Die Begegnung wird in Breslau in der Jahrhunderthalle abgewickelt.

Der Länderkampf Deutschland — Frankreich, der im Oktober in Stuttgart stattfinden soll, wird vermutlich auf einen späteren Termin verlegt werden. Frankreichs Präsident Auriol hat noch keine endgültige Zusage gegeben und somit ist die Vorbereitungszeit nur kurz bemessen.

Keine Rekorde in Kopenhagen

Frauen-Schwimmländerkampf Dänemark — Holland

Mit ungewöhnlicher Anteilnahme wurde am Mittwochabend in der Kopenhagener Schwimmhalle der Frauenländerkampf Dänemark — Holland gestartet. Bis auf den letzten Platz waren die Ränge gefüllt, als die beiden Mannschaften zur Begrüßung und Vorstellung antraten. Holland wartete auf die Teilnahme der Rekordschwimmerin Tor Aint verzichten. Sie wurde von der jungen Kerkmeester nicht ausreichend vertreten.

Heiterkeit unter den Zuschauern löste aus, als die Sprecher der dänischen und holländischen Mannschaft sich der deutschen Sprache bedienten.

Die drei Wettbewerbe des ersten Tages auf der 25-Meter-Bahn brachten ungemein spannende Rennen. Hatte Holland nach dem 100 Meter Rücken und 200 Meter Brust durch Siege noch einen 12:10-Punktevorsprung, so lagen Dänemarks Frauen nach dem überlegenen Erfolg ihrer Weltrekordlerin Magthild Hooger über 400 Meter Kraul mit 17:16 Punkten am Schluß des ersten Kampftages in Front. In seinem der harten Kämpfe waren die Weltrekorde gefährdet. Klar war der Sieg der Holländerin von Hagelen über 100 Meter Rücken mit 1:14,2 (Weltrekord Senff 1:11,6) vor Magthild Hooger. Auch Jopie Maarlberg ließ sich diesmal auf ihrer Spezialstrecke, 200 Meter Brust, auf der sie den Weltrekord mit 2:40 hält, den Sieg nicht streitig machen. Die Holländerin gewann in 3:00,1 Min. vor der Dänin Inge Sörensen in 3:06,3. Magthild Hooger holte sich die 400 Meter Kraul in 5:08,7, blieb also hinter ihrer eigenen Weltbestleistung von 5:03,1 nicht wesentlich zurück. Bis 100 Meter lag die Holländerin von Veen mit 1:16,2 fast gleichauf, konnte dann aber nicht mehr herankommen. Magthild Hooger legte die 200 Meter in 2:27,8 und 300 Meter in 3:48,9 zurück und siegte unangefochten dem Ziel zu.

Die Ergebnisse:

100 Meter Rücken: 1. von Hellingen (Holland) 1:14,2 Min.; 2. Hooger (Dänemark) 1:17,1; 3. Ove-Petersen (D) 1:18,2; 4. Kerkmeester (H) 1:20,6. 200 Meter Brust: 1. Maarlberg (H) 3:00,1; 2. Sörensen (D) 3:06,3; 3. Larsen (D) 3:09,7; 4. Heeleaers (H) 3:09,4. 400 Meter Kraul: 1. Hooger (D) 5:08,7; 2. van Veen (H) 5:20; 3. Krabt (D) 5:36,3; 4. Wolcoves (H) 5:41,5. Stand nach dem ersten Tag: 17:16 für Dänemark.

Was hören wir?

Freitag, 7. Oktober

Reichssender Stuttgart

6.00: Frühkonzert. — 8.30: Frischer Klang. — 10.00: Schiff ohne Hafen. — 10.30: Der Zehnkämpfer. — 11.30: Volksmusik. — 12.00: Mittagsmusik. — 14.00: Bunte Stunde. — 15.30: Mit Laute und Schreibmaschine durch Südafrika. — 16.00: Musik. — 17.00: Das trockene Jahr. 18.00: Volksmusik. — 18.30: Aus Zeit und Leben. — 19.00: Die Bäckerin von Binkete. Heimatliche Hörfolge. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Die Pillen. Hörspiel. — 21.00: Musik alter deutscher Meister. — 22.30: Tanz und Unterhaltung. — 24.00: Nachtkonzert. — 1.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.00: Kleine Melodie. — 8.30: Frühkonzert. — 10.00: Mitch. — 11.30: 30 bunte Minuten. — 12.00: Musik zum Mittag. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.15: Kinderliedersingen. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 18.00: Alte Dorfkänger. — 18.30: Sportfunk. — 18.45: Kleine Melodie. — 19.15: Kennen Sie Mozart? — 20.10: Lied der Völker. — 21.00: Walzer für Caritas. Hörspiel. — 22.30: Nachtmusik. — 23.15: Schubert-Konzert.

Wetter-Aussicht

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Außenstelle Frankfurt a. M., vom 6. Oktober: Die über dem Nordmeer liegenden Sturmwirbel verlagern sich langsam unter Auffüllung nordwärts, so daß ein Einfluß auf unser Wetter nachläßt. Im Zufuhrbereich feuchter Meeresluft stellt sich jedoch noch keine durchaus beständiges Wetter her.

Voraussage für Freitag, 7. Oktober

Veränderlich mit Aufheiterung und nur einzelne Niederschläge, lebhafte aber weiter abflauende westliche Winde, Temperaturen wenig geändert.

Höchsttemperatur in Mannheim am 5. Oktober + 16,7 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 6. Oktober + 8,4 Grad; heute früh halb 8 Uhr + 9,5 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh halb 8 Uhr bis heute früh halb 8 Uhr 2,9 Millimeter = 2,9 Liter je Quadratmeter.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober

Datum	3.	4.	5.	6.
Rheinfelden	2,64	2,57	2,50	2,50
Maxau	1,79	1,62	1,50	1,43	1,33
Kehl	2,63	2,55	2,51	2,56	2,77
Maxau	4,03	4,50	4,10	4,00	4,23
Mannheim	3,10	3,31	3,31	3,06	3,11

Datum	3.	4.	5.	6.
Kehl	2,01	2,10	2,13	2,09
Maxau	1,36	1,30	1,32	1,30
Neckar-Pegel:				
Mannheim	3,20	3,11	3,00	3,09

5. Dreifaltigkeits-Bergrennen

Der scharfe Aufstieg des Albrandes bei Geislingen reizte schon immer die süddeutschen Motorsportler, ihre Krafträder und Wagen am Berg bis „auf Berg und Messer" auszuprobieren. So nimmt es nicht wunder, daß für das 5. Dreifaltigkeitsbergrennen am kommenden Sonntag sich über hundert Fahrer- und Kameradschaften aus dem Bereich der süddeutschen Motorsportgruppen anmeldeten. Die Strecke führt in einer Länge von 4,3 Km. in mehreren Spitzkehren von dem Stadtrand Geislingens zu der berühmten Wallfahrtskirche auf den Ostrand der Schwäbischen Alb hinauf. Die zwar schmale, aber gut ausbaubare Straße bestehet es, die vorzüglichen Rennmaschinen weitgehend auszufahren. Den Streckenrekord hält seit dem letzten Jahr der Westfale Walter Bäumer mit 70,7 Km.-Std. auf einem Kleinst-Rennwagen; man darf gewiß sein, daß er nicht länger Bestand hat.

Wie sehr das Rennen beliebt ist, beweist die große Zahl der Nennungen auch in diesem Jahr. Mit Ausnahme von Bäumer und Gaißmayer, die ja für die Rennställe von Veltmier-Berg und DKW verpflichtet wurden, sind die guten süddeutschen Privatfahrer vollzählig am Start. Bei den Motorradspezialisten dürfen sich neben rund 50 Rennfahrern 34 Ersatzfahrer eingetragen. In der Klasse bis 250 ccm ist mit dem Karlsruher Schelling, der auch im Vorjahr siegte, der große Favorit unter insgesamt 12 Bewerbern gegeben. Mit seiner schnellen DKW müßte er Hankler (Gerlach), Kohlhof (Stuttgart), Emmerz (Jäger) und die Münchner Zeitschrammer und Kuhnert auf die Plätze verweisen können.

Mit 18 Fahrern ist die Klasse bis 350 ccm am stärksten besetzt. In dem ausgeglichen erscheinenden Feld ist nur allein mit Pekerz (Greifstedt), Schaffle (Stuttgart), Siegler (Hanau), Schnell (Karlsruhe) und Kohlhof (Bietigheim) zu rechnen.

Bischka (Karlsruhe) fuhr im vergangenen Jahr in der Lizenz-Klasse die beste Zeit der Meisterfahrer mit 68,8 Km.-Std. heraus. Er ist auch diesmal wieder dabei und wird sich insbesondere der beiden Mannheimer Motorradfahrer Meier und Beck, der Stuttgarter Schmid, Schennig und Jörger, des Ulmers Munz und des Breslauers Pommel zu erwehren haben. 34 Nennungen wurden abgegeben.

In den verschiedenen Klassen der Sportwagen starten 28 Fahrer, unter denen Dr. Wernecke (Burwitsch-Berlin-Kirchen), Reichenmeiner (München), Glockler (Frankfurt-M.), Allendorfer (Heilbronn) und Hummel (Freiburg) als die aussichtsreichsten Bewerber angesprochen sind. Im Rennwagen versuchen sich Roth (München), Jos (Bietigheim), Bezlich und Stirper (Stuttgart). Der Pfälzer scheint mit seinem Bugatti in erster Linie tätig, dem Weltrekord Bäumers das Lebenslicht auszublasen.

Europameister Caracciola startbereit

Das englische Autorennen um den Großen Preis von Donington-Park, das am 1. Oktober abgesagt worden war, findet nun am 22. Oktober statt. Bis dahin ist der an einer Hafterkrankung leidende Spitzenfahrer von Mercedes-Benz, der fünfmalige Europameister Rudolf Caracciola, wieder so weit genesen, daß er mit von Brauchitsch, Lang und Seaman für sein Werk starten kann. An der Meldung der Auto-Union hat sich nichts geändert, wie vorgesehen starten Rosemeyer, Hasse, Müller und Lang.

An der Stätte des Grauens bei Wiesloch:

Der Autobuslenker entrann dem Tode

Augenzeugen berichten über das furchtbare Unglück am Bahnübergang

* Wiesloch, 6. Oktober.

Zu dem schweren Autobusunglück bei Wiesloch werden noch folgende Einzelheiten berichtet:

Die Unfallstelle liegt etwa 2,5 Kilometer unterhalb von Wiesloch in einem Stück Hochwald. Durch ihn führt eine schmale Straße, die am Dienstagabend der Schauplatz des gräßlichen Unglücks geworden ist. Der Bahnübergang war von Glassplittern völlig übersät.

Etwa 200 Meter unterhalb des Wartehäuschens lagen am Bahndamm die Reste des Omnibusses.

Sie bildeten einen einzigen Trümmerhaufen. Ueberall im weiten Umkreis lagen abgerissene Wandteile und herausgeschleuderte Polstersitze umher. Der größte Teil des Postwagens aber war so fest in die Lokomotive eingekeilt, daß es umfangreicher Arbeiten bedurfte, bis die Bärmung des Gleises vollendet war.

Leute, die unmittelbar nach dem Zusammenprall zu der Unfallstelle weilten, erzählten,

daß der Omnibus gerade in der Mitte der Schienen fuhr, als der Eilgüterzug mit hoher Geschwindigkeit herankam und sich in die Flanke des Fahrzeugs bohrte.

Auf die ersten Alarmmeldungen hin waren Sanitätsmannschaften aus Wiesloch und Rot und Einwohner der nahen Siedlung Frauweiler an der Unfallstelle, um eventuell noch helfend eingreifen zu können. Jedoch kam die Hilfe schon zu spät. Elf der Insassen konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Am besten bei dem grauenvollen Unglück weggekommen ist noch der Fahrer des Wagens. Außer einem Nasenbeinbruch hat er keine Verletzungen davongetragen.

Wie noch bekannt wird, war das Unglücksfahrzeug ursprünglich viel stärker besetzt und zählte etwa 40 Insassen. Nur dem Umstand, daß die Arbeitskameraden aus Rot vorzeitig ausgestiegen waren, ist es zuzuschreiben, daß das Unglück nicht noch mehr Todesopfer gefordert hat.

Bald nach dem Unglück traf von Heidelberg ein Hilfszug mit Aerzten und Spezialarbeitern ein, ebenso weilte die Heidelberger Staatsanwaltschaft an der Unglücksstelle. Auf ihre Veranlassung wurde der Bahnwärter Schöll, der schon seit mehreren Jahren auf dem Wärterposten 89 tätig ist, bis zur endgültigen Klärung des Sachverhalts in Haft genommen.

Morgen WHW-Eröffnung in Baden

Reichsstatthalter Robert Wagner spricht in Karlsruhe

* Karlsruhe, 6. Okt. Am Freitag, 7. Oktober, 18 Uhr, findet in der städtischen Festhalle in Karlsruhe die feierliche Eröffnung des Winterhilfswerkes 1938/39 durch Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner statt. Gleichzeitig erteilt der Gaubeauftragte des Winterhilfswerkes Pg. Dinkel seinen Rechenschaftsbericht über das Winterhilfswerk 1937/38.

Karlsruher Schulen wieder geöffnet

* Karlsruhe, 6. Okt. Das Unterrichtsministerium teilt mit: Der Unterricht an den Schulen des Stadtkreises Karlsruhe und in Grötzingen wird am Montag, dem 10. Oktober, wiederaufgenommen. Die für die Zeit vom 9. bis 16. Oktober 1938 angesetzten Herbstferien kommen in Karlsruhe und Grötzingen in Wegfall.

Rund um Schwetzingen

Blick auf die Spargelstadt

* Schwetzingen, 6. Okt. In der letzten Versammlung der ehemaligen Pioniere im Gasthaus „Zu den drei Königen" berichtete der Kameradschaftsführer über den Verlauf des Pioniertags in Billingen und sodann über die Vertretersitzung des Landesverbandes der ehemaligen Pioniere in Pforzheim. Anschließend sprach noch Ehrenführer Kam. Buselmeier, und Vereinsführer Posmyk gab zum Schluß bekannt, daß dies die letzte Versammlung der Pioniervereinigung Schwetzingen war, da die Kameradschaft jetzt Pionierkameradschaft im NS-Reichskriegerbund heißt.

In geistiger und körperlicher Frische konnte hier Schutzmann a. D. Karl Wilhelm Tegethoff seinen 80. Geburtstag feiern. Die besten Wünsche!

Zwei Leichen geborgen

* Hockenheim, 6. Okt. In der Nähe des Herrenteichs bei der Ziegelei wurde die Leiche eines etwa 60jährigen Mannes geländet. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden. Ferner wurde am Neurhein bei Altlußheim eine Kindesleiche ans Ufer geschwemmt. Es handelt sich um ein 10jähriges Mädchen aus Reinsheim, das dort im Rhein ertrunken ist.

*

Geborgener Toter konnte identifiziert werden

* Hockenheim, 6. Okt. Die Nachforschungen über die in der Nähe des Herrenteiches geländete männliche Leiche hat ergeben, daß es sich um den Kapitän eines Rheindampfers aus Oberlahstein handelt, der bei Lauterburg im Rhein ertrunken ist.

Gute erste Hanfernte in Ketsch

* Ketsch, 6. Okt. Der im gemeindeeigenen Kiesbruchgelände angepflanzte Hanf wurde in diesen Tagen geerntet. Das im letzten Jahr noch unfruchtbare Gelände hat einen außerordentlich guten Ertrag geliefert. Die Pflanzen erreichten eine Höhe bis zu 4,20 Meter.

Das Fest der Silbernen Hochzeit konnten hier die Eheleute Emil Dörr und Eva Katharina, geborene Lemberger, feiern.

* Hockenheim, 6. Okt. Auf Grund der Nachtragsverordnung zur Sicherung von Naturschutzdenkmälern im Amtsbezirk Mannheim-Land wurden nachstehende Naturdenkmale unter Naturschutz gestellt: Der Schanzenbuckel im Talfeld, 500 Meter nordwestlich vom Bahnhof Talhaus und das Feldgehölz im Gewann Waldbuckel, 500 Meter westlich vom Bahnhof Talhaus. Die Nutzung darf die Wirkung als Vogelschutzstätte nicht beeinträchtigen.

* Neulußheim, 6. Okt. Zum Abschluß des Uebungsjahres 1938 fand hier die Schlußübung der Feuerlöschpolizei statt, die erneut die Schlagfertigkeit unter Beweis stellte.

* Altlußheim, 6. Okt. Am Mittwoch konnte Frau Marie Schwechheimer in einer seltenen körperlichen Rüstigkeit und geistigen Frische ihren 82. Geburtstag feiern. Als treues Mitglied der NS-Kriegsopferversorgung nimmt sie immer noch regelmäßig an deren Veranstaltungen teil.

Blick auf Ludwigshafen

Wein im Sack . . .

Ein Dieb hatte Pech

OL. Ludwigshafen, 6. Okt.

Bekanntlich bieten im Orient Wein- und Wasserhändler ihren erquickenden Trank aus Säcken feil. Säcken, die aus Kamelhaut oder dergleichen genäht und gut verpicht sind. Daher das Wort: Man soll seinen neuen Wein nicht in alte Schläuche füllen. Im nahen Mundenheim nun stieg ein unbekannt gebliebener Durstiger in den wohlgefüllten Weinkeller eines Hauses ein, Selbstversorgung zu üben, nahm hierfür aber nur einen recht durchlässigen Sack mit, so daß es ihm schon ratsam erschien, den entleigneten Wein in den Flaschen zu belassen, die er im Sack verstaute. Sein Unheil wollte, daß er gestört wurde, so daß er also Reißaus nahm und den weingefüllten Sack zurücklassen mußte. So kam der „Bestohlene" sogar noch zu einem Sack.

*

Gönner der Wohltätigkeit

Unbekannte Langfinger erbrachen zwei auf einer Bank innerhalb der katholischen Kirche in Rheingönheim aufgestellte Sammelbüchsen der NS-Volkswohlfahrt und stahlen den klingenden Inhalt. Die an den Büchsen befindlichen Hängeschlösser nahmen sie mit.

*

Aus dem Kellervorraum eines Hauses in der hiesigen Jahnstraße wurde am 2. oder 3. ds. Mts. zum Schaden eines dort wohnhaften Kaufmannes sein Herrenfahrrad, Marke „Badama", Nr. 668615, im Werte von 40 RM. gestohlen.

*

Der Dieb, der am 26. 8. 38 vor dem Bau der Allgemeinen Ortskrankenkasse das Fahrrad einer Schülerin aus Lu.-Oggersheim entwendete, wurde nunmehr in dem wegen Unterschlagung gesuchten Ernst W. aus Jagelheim ermittelt. Er wurde in Untersuchungshaft genommen.

Ein Volkswagen wird verlost

auf der Grenzlandpresseschau

Eine Reihe von Besuchern der Grenzlandpresseschau „Schwarz auf Weiß" hat aus Begeisterung über das Gesehene der Ausstellungsleitung die Mittel für die Verlosung eines Volkswagens zur Verfügung gestellt. Die Verlosung beginnt am Donnerstag, dem 6. Oktober. Alle Ausstellungsbesucher wollen daher ihre Eintrittskarten sorgfältig aufbewahren, da deren Nummern gleichzeitig die Losnummern darstellen. Die Verlosung selbst erfolgt nach Schluß der Ausstellung, am Sonntag, dem 9. Oktober. Der Gewinner erhält die für den Volkswagen notwendigen vollzählig bezahlten Sparkarten, die zum baldmöglichsten Bezug eines Volkswagens berechtigen. Kein Volksgenosse sollte sich daher die Gelegenheit entgehen lassen, durch einen nochmaligen Besuch der Ausstellung einen Volkswagen zu gewinnen.

Funk- und Pressefest

Der Arbeitstagung folgte ein Abend musikalischer Genüsse und fröhlicher Geselligkeit

h. Ludwigshafen, 5. Oktober.

Das rechte Gegengewicht zu den anspruchsvollen und anstrengenden Arbeitstagungen der Gaukulturwoche Saarpfalz bildete ein wohlgelungener stimmungsvoller Funk- und Presse-Abend, den die Stadt Ludwigshafen a. Rh. in Zusammenarbeit mit dem Reichssender Saarbrücken gab. Der Festsaal des J. G.-Feierabendhauses war mit vergnügten Menschen belebt, die sich großenteils erst lange nach Mitternacht zur Heimfahrt rüsteten, nachdem sie gründlichst ausprobiert hatten, wieweit sich ihre eigene Tanzkunst mit der Einlage vergleichen ließ, die „Gigotte und ihre Kameraden" zwischendurch auf demselben Parkett boten.

Auch eine andere Zugnummer des „Varietés der Spitzenleistungen" aus der KdF-Halle stellte sich an diesem Funk- und Presseabend in den Dienst auserlesener Unterhaltung: Rudi Schmittbenner.

Schmerzlos rasieren
NIVEA CREME
Vor dem Einseifen die Haut mit NIVEA geschmeidig machen, dann ist das Rasieren ebenso schmerzlos wie ein Haarschnitt

Er hatte ein hervorragendes Programm anzusagen, das auch vom Reichssender Saarbrücken übertragen wurde. Beteiligt waren erste Solisten aus Wien, Berlin und Düsseldorf. Das Landessymphonie-Orchester Saarpfalz bot Glanzstücke aus deutschen und italienischen Opern unter Stabführung von Prof. Ernst Boehe und dann Operetten-Schlager unter Leitung von Kapellmeister Edmund Kaiser-Saarbrücken. Die bunte und dennoch keineswegs zusammenhanglos ausgewählte Reihe der Vorträge begann mit der Ouvertüre zu Mozarts „Hochzeit des Figaro", ganz entzückend und delikat von Boehe und seinem großen Klangkörper gestaltet. Wilhelm Strienz von der Staatsoper Wien-Berlin, hier ein häufiger und gefeierter Gast, sang mit seinem großen Baßbariton und erschöpfender musikalischer Ausdeutung die Figaro-Arie und später die von dramatischer Spannung erfüllte Arie aus Verdis „Don Carlos". Mit Webers „Oberon"-Ouvertüre entführte das Orchester die Gäste in den Zaubergarten der Romantik. Mit starken dramatischen Akzenten verlieh Kammersängerin Erna Schlüter, die Sopranistin der Düsseldorfer Oper und noch längst nicht vergessenes früheres Mitglied des Nationaltheaters, die „Ozean"-Arie. Siegreich bestand ihr gewaltiges Organ gegen den Anprall der Klangmassen des Orchesters. Neu und erfreulich war für die Ludwigshafener Kunstgemeinde die Bekanntschaft mit Franz Borjos-Wien. Sein hochkultivierter lyrischer Tenor nahm die Herzen der Hörer gefangen schon mit der „Himmel-und-Meer"-Arie aus Ponchiellis „La Gioconda".

Dr. Fritz Haubold.

Eine 91jährige gestorben. Kurz vor Vollendung ihres 91. Lebensjahres starb hier die Witwe Anna Klein geb. Peil.

Ausgezeikt wurde ein verheirateter Kaufmann aus Mannheim, der sich auf seiner Arbeitsstelle in Ludwigshafen a. Rh. einer Frau gegenüber unsittlich verhalten haben soll.

Ludwigshafener Veranstaltungen

Heute

Hindenburgpark: „Schwarz auf Weiß", Grenzland-Presseschau. Geöffnet von 9 bis 20 Uhr.
Gaukulturwoche Saarpfalz: 11 Uhr im Heimatmuseum Ernennung der Ausstellung „Der Westmark-Preisträger Elf Oncer".
Lesesaal des Gewerkschaftshauses: Geöffnet 15 bis 20 Uhr.
Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt: Täglich Ausflugfahrten.
Pfälzer-Kolleckbund: Kleinkunstbühne und Tanz.
Kolper Bierland: Konzert und Tanz.
Bayerischer Hof: Konzert und Tanz.

Lichtspiele:

Ufa-Palast im Pfalzbau: „Frau Sonja". — Palast-Lichtspiele: „Spiegel des Lebens". — Ufa-Lichtspiele: „Geheimzeichen 2 B 17". — Union-Theater: „Die Eisköniginn". — Atlantik: „Zwischen den Eltern".

Heidelberger Veranstaltungen

Heute

Städtisches Theater: „Der Freischütz" (Stammopernmiete B 3, Preisgruppe 20, 20 bis gegen 22.45 Uhr.
Haus der Kunst: Ausstellung „Deutsche Maler der Gegenwart".
Kurpfälzisches Museum: Ausstellung „Handzeichnungen Heidelberger Romantiker".

Aus den Klub:

Schloß-Filmtheater: „Verwehte Spuren". — Odeon: „Frauenehre". — Capitol: „Am seidenen Faden". — Kammer: „Abenteuer". — Gloria: Neues Programm.

L. Neckargemünd, 6. Okt. Die Eheleute Leopold Janier und Frau Rosa geb. Herzog konnten hier das Fest der Silbernen Hochzeit begehen. — Der Odenwaldklub führte am Sonntag seine letzte Wanderung durch, die über Rainbach, Ober- und Unterhaag, Allemühl und Pleutersbach führte. Die Landschaft zeigte sich bei der Wanderung in schönster Herbstpracht. In Allemühl wurde Kirchweiß mitgefeiert.

Zwischen Ried und Bergstraße

Die Verbreitung der Kinderlähmung

Zwei Todesfälle in Bürstadt

* Bürstadt, 6. Okt. Nachdem vor drei Tagen ein dreijähriges Kind der Kinderlähmung erlegen ist, ist jetzt ein zweiter Todesfall zu verzeichnen, der ein sechsjähriges Kind betrifft. Die Behörden haben gegen eine weitere Ausdehnung der heimtückischen Krankheit energische Maßnahmen getroffen.

*

* Einhausen bei Bensheim, 6. Okt. Da hier ein Fall von spinaler Kinderlähmung festgestellt wurde, schlossen die Schule und die Kleinkinderschule bis auf weiteres ihre Pforten.

§ 218

Vier Lampertheimerinnen vor Gericht

* Lampertheim, 6. Okt. Vier hiesige Einwohnerinnen zwischen 22 und 40 Jahren standen vor der Darmstädter Großen Strafkammer. Die jüngste von ihnen wurde amnestiert, da ihre Tat schon zu weit zurückliegt. Eine 27jährige Einwohnerin erhielt wegen Versuches sechs Wochen, eine 37jährige wegen vollendeter Abtreibung vier Monate und eine 40jährige wegen einer versuchten und drei vollendeten Abtreibungen ein Jahr Gefängnis.

Nach sechs Jahrhunderten eingemeindet

* Dornberg (Hess.), 6. Okt. Die auf den Trümmern eines alten Römerkastells schon im Anfang des 13. Jahrhunderts erbaute, 1245 zuerst urkundlich erwähnte Gemeinde Dornberg bei Groß-Gerau wird nun nach Groß-Gerau eingemeindet werden. In den sechs Jahrhunderten hat sie es auf nicht mehr als 260 Einwohner gebracht, denn der kleinen Gemeinde fehlten günstige Vorbedingungen für ein rasches Wachstum.

Neues aus Neckarhausen

:: Neckarhausen, 5. Okt. Die Freiwillige Feuerwehr Neckarhausen hielt unter Leitung von Brandmeister Heinrich Zimmer ihre Schlußübung ab, für die als Brandobjekt das frühere Gasthaus „Zum Hirsch" angenommen war, und die einen guten Verlauf nahm. Anschließend fand im „Badischen Hof" ein Kameradschaftsabend statt.

In den nächsten Tagen werden in Baden rund 150 Volksbüchereien mit einem Gesamtbestand von 57 000 Bänden ihrer Bestimmung übergeben. In einem würdig hergerichteten Schulsaal werden künftig auch die Volksgenossen von Neckarhausen ihre Leihbücher in Empfang nehmen können, die der Unterhaltung und Belehrung dienen.

□ Weinheim, 5. Okt. Der Bezirksinnungsmeister Heinrich Pfliegensdörfer (Weinheim) hat auf Anordnung des Reichsinnungsmeisters Krüger die im Gorzheimer Tal gelegene Bäckerfachschule für Südwestdeutschland sudetendeutschen Flüchtlingen, die noch nicht nach ihrer Heimat zurückkehren können, zur Verfügung gestellt. — Die vom Odenwaldklub Ortsgruppe Weinheim, am Sonntag durchgeführte Tageswanderung nach der Juhöhe — über Zell nach Bensheim — nahm bei herrlichstem Wanderwetter und guter Beteiligung einen schönen Verlauf.

* Lorsch/Hüttenfeld, 6. Okt. Am Dienstag, 11. und Mittwoch, 12. Oktober, wird der hiesige Hauptherbst abgehalten.

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

Donnerstag, 6. Oktober 1938 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 149. Jahrgang / Nr. 462

Geschenke wie neu

Von E. E. Christophé

Stellen Sie sich bitte ein Paar Hausschuhe vor, die sozusagen keinen Boden haben! Nur um die Füße schlingt sich ein Kranz von ehemaliger Kamelhaarunterlage. Schließlich kein Wunder, wenn die Latschen bereits sieben Jahre lang modern gewesen!

Mein dazu passendes Hausjackett aber hatte Windspülung an den Ellenbogen. „Frau", sagte ich deshalb, „zu meinem Geburtstag wünsche ich mir ein Paar Hausschuhe und ein Hausjackett."

Sie lächelte listig und ließ mich im unklaren.

Eines Tages waren meine alten Hausschuhe weg. Und mein Hausjackett war auch weg. Ich wußte ja, aus welchem Grunde, und freute mich.

Dann war es so weit. Mein Geburtstag war da. Bis zum Bersten gespannt betrat ich das Geburtstagszimmer.

„Ich habe", begann meine Frau ihre Geburtstagsrede, „dir diesmal nur praktische Sachen geschenkt.

Ganz flugtrockenes Waschen mit KAISER-BORAX

Deine alten Hausschuhe zum Beispiel konntest du wirklich nicht mehr tragen, ich habe sie weggeworfen."

„Du Engel", stotterte ich gerührt, „wie bist du um mein Wohl so besorgt!"

„Ja", entgegnete meine Frau und wischte sich eine Zähre der Rührung vom Auge, „und dann habe ich auch die Löcher in den Ellenbogen deiner Hausjacke nicht mehr mitansehen können."

„Du Prachtweib", rief ich, „du hast mir wirklich neue Sachen . . ."

„Wer redet gleich von neuen Sachen", lächelte meine Frau, „von deiner alten Hausjacke habe ich die Unterärmel abgeschnitten und dir ein Paar neue Hausschuhe daraus gemacht. Dadurch verschwanden die Löcher in den Aermeln, und du kannst jetzt deine Hausjacke mit kurzen Aermeln tragen. Sie ist von mir wie neu geplättet worden.

„Danke", ächzte ich, „danke herzlichst, Liebste, es geht doch aber wirklich nichts über deine praktische Sparsamkeit."

„Sommerspuren" werden beseitigt

Fliegenbeschmutzte Goldrahmen

Ein sehr gutes Reinigungsmittel ist das abgegossene Wasser von ein Kilo geriebenen rohen Kartoffeln, die man noch zu Puffern verbacken kann. Mit weicher alter Zahnbürste, nur wenig damit benäßt, überreiben, einige Zeit einwirken lassen, beseitige man mit in Kartoffelwasser oft ausgespritzter Bürste den gelösten Schmutz. Der Goldrahmen wird dann schließlich mit trockener Kleiderbürste, mit übergebreiteter alter Serviette abgetupft und getrocknet. Die etwas zeitraubende Arbeit wird durch ein geradezu überraschendes Resultat belohnt.

Perlenstickereien für die neue Gesellschaftskleidung

Schon seit einigen Jahren erfreut sich diese Garnierung der größten Beliebtheit; doch gerade in der allerletzten Zeit versuchte man es in beispielgebender Weise, die deutsche Perlenmode zu vervollkommnen und ist nun in der Technik schon so weit

vorgeschritten, daß diese Stickereien mitunter den Eindruck einer schimmernden Gobelinarbeit machen.

Man würde aber fehlgehen, wollte man nur die Technik und nicht auch die Anbringungsart würdigen, da oft höchst reizvolle Ornamente gewählt werden, die sich an historische Vorbilder anlehnen; hierher gehört beispielsweise das aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammende Maschenmotiv, das wir — in moderner Verwertungsart — im Bilde darstellen. Sehr begreiflich, daß der Stil des Kleides auf diese Garnierung abgestimmt sein muß: ein zum Halse und zur Mitte hin gezogenes Kleid ist für eine derartige Perlenstickerei wie geschaffen!

Gesundbrunnen im eignen Heim

Ueber den Wert von Haustrinkkuren

Von Dr. med. F. Kro^ne,
Aerztlicher Referent im Reichsfremdenverkehrsverband

Das Bedürfnis, die natürlichen Heilwässer auch fern von der Quelle am beliebigen Ort zu trinken, hat dazu geführt, sie zu versenden.

Aus dem Ergebnis wissenschaftlicher Forschungen geht einwandfrei hervor, daß die natürlichen Heilwässer bei Einhaltung ganz bestimmter technischer und hygienischer Vorschriften durch den Versand ihre Wirksamkeit nicht verlieren. Es wird daher sicherlich sowohl von vielen Aerzten wie besonders von Kranken begrüßt,

daß die Möglichkeit besteht, Hauskuren mit natürlichen Heilwässern zur Anwendung bringen zu können — besonders in Zeiten, in welchen sich eine Reise an die Quelle verbietet,

oder in Fällen, in denen sich häusliche Kuren bei Kranken erforderlich machen, die bettlägerig oder beruflich an einer Reise verhindert sind. In solchen Fällen leisten die Versandheilwässer vielfach überraschende Erfolge.

Selbstverständlich ist die Brauchbarkeit eines natürlichen Heilwassers für Hauskuren auf das engste verknüpft mit der Haltbarkeit beim Versand. Nur wenn das Versandwasser keine wesentlichen Unterschiede gegenüber den frischen Brunnen aufweist, besteht die Möglichkeit, daß es mit den gleichen Heilangeichen wie im Kurort selbst und mit der gleichen Aussicht auf Erfolg verwendet werden kann. Es muß also eine vorsorgliche Technik bei der Abfüllung und bei dem Verschluß der Flaschen als Vorbedingung für die Wirksamkeit der Versandwässer angenommen werden — eine Annahme, die bei unseren Versandbrunnen wohl heute allgemein als gewährleistet gelten kann.

Gewiß kann nicht geleugnet werden, daß eine Trinkkur am Badeorte in vielen Fällen mehr verspricht als eine Haustrinkkur, da am Badeorte zu der Trinkkur noch mannigfache andere Einflüsse (das Fernsein vom Alltag, das Klima, die Möglichkeit, Bäder zu nehmen usw. — hinzukommen.

Aber es gibt doch eine ganze Reihe von Umständen, welche die Haustrinkkuren nicht nur rechtfertigen, sondern sie als sinngemäße therapeutische Notwendigkeit erscheinen lassen.

So ist bei einer im Abklingen bestehenden Nierenentzündung zur Beschleunigung des Heilvorgangs nichts wirksamer als eine Trinkkur mit einem geeigneten natürlichen Heilwasser. Selbstverständlich — und das kann nicht oft genug betont werden — ist es notwendig, die Handhabung der Trinkkur, wie ihre Dosierung, ihre Zeiteinteilung, ihre Temperatur von den ärztlichen Vorschriften abhängig zu machen. Es ist durchaus nicht gleichgültig ob ein Heilwasser kalt oder warm, zu welchen Tageszeiten, ob es vor oder nach der Mahlzeit getrunken wird, und es spielt auch unter Umständen eine Rolle, welche Menge der Kranke zu sich nimmt.

Und was für den Kranken gilt, das gilt in gewisser Beziehung auch für den Gesunden, der mit einer Haustrinkkur eine Vorbeugungskur machen will.

Vorbeugen ist unter Umständen besser als Heilen.

Und in jedem Lebensalter treten bei uns Menschen, auch in gesunden Tagen, Erscheinungen auf, die uns mahnen, an unsere Gesundheit zu denken und einem etwa beginnenden Uebel vorzubeugen. Dann ist es Zeit, sich mit dem Arzt zu beraten und sich von ihm eine dementsprechende Haustrinkkur empfehlen zu lassen, die eine Gewähr für diese Vorbeugung gibt. Gerade in solchen Fällen braucht es keineswegs immer eine Vorbeugungskur im Badeort zu sein — zumal in Zeiten der körperlichen oder beruflichen Behinderung, oder in den Fällen, wo der Geldbeutel eine Badereise verbietet. Gerade diese Fälle dürften eine Hauptdomäne für die Haustrinkkuren darstellen.

Unsere natürlichen Versandheilwässer bedürfen einer ganz bestimmten Behandlung und Aufbewahrung. So müssen die Wässer kühl und liegend, am besten im Dunkeln aufbewahrt werden, und die geöffneten Flasche muß mit einem frischen, nicht angebrochenen Korken geschlossen sein. Bei der Lagerung der angebrochenen Flasche soll das Wasser den Korken berühren, und bei notwendig werdender Erwärmung soll die vorgeschriebene Menge in ein Glas gegossen werden, das man in warmes Wasser stellt.

Werden alle diese Vorschriften ebenso beachtet wie die vom Arzt gegebenen Verordnungen, dann kann von der Haustrinkkur ein guter Erfolg erwartet werden.

Kleine Winke zur Nagelpflege

Von Edith Eschey

Mit Recht sind schöne, gepflegte Nägel der Wunsch aller Frauen, die nur etwas Wert auf ihr Aeußeres legen. Nicht jede Hand kann die makellose Weiße und Zartheit wie bei den Menschen aufweisen, die keine härtere Arbeit verrichten müssen, aber gepflegt kann und soll sie aussehen. Und dabei kommt es vor allem auf die Nägel an. Schöne Nägel aber sind gar nicht so schwer zu erlangen, wenn man nur jeden Tag etwas Zeit für sie verwendet.

Zunächst ist es wichtig, jeden Morgen die Nägel gründlich mit einer Bürste zu säubern; wenn man schmutzige Arbeit zu verrichten hat, natürlich öfter am Tage. Dann säubere man die Nägelränder mit einem Instrument aus Horn oder stumpfem Metall, bis sie weiß schimmern. Niemals soll man zu dieser Reinigung ein scharfes Instrument nehmen, da man die Unterseite der Nägel aufraucht und sich der Schmutz um so leichter festsetzt.

Hat man sehr trockene Nägel, die leicht brechen, so muß man sie jeden Tag mit einer Nagelkrem einfetten. Man poliert sie darauf mit einem Polierstein oder mit einem Pulver, wodurch sie einen unaufdringlichen Glanz erhalten. Das Lackieren mit einem flüssigen Nagellack, das vielleicht praktischer erscheint, weil es mehrere Tage anhält, gibt leicht einen unnatürlichen Glanz und läßt jede Unebenheit der Oberfläche noch deutlicher zutage treten. Auf keinen Fall aber sollte sich eine Frau die Nägel rot färben. Das ist nicht nur unnatürlich, sondern einfach abscheulich.

Für eine gründliche Pflege, die man einmal in der Woche einschieben sollte, wasche man zuerst die Hände in warmem Seifenwasser, damit die Nägel weich werden. Dann werden sie gestutzt. Form und Länge richten sich natürlich nach der Form der Finger, der Beanspruchung im Beruf und nach persönlichem Geschmack. Bei stärkerer Inanspruchnahme der Nägel im Beruf, etwa beim Maschinenschreiben oder bei viel schmutziger Arbeit, sollten sie immer ziemlich kurz gehalten werden, doch nicht so kurz, daß das Fleisch oben häßlich über den Rand quillt. Auch brüchige Nägel soll man nicht lang halten. Am unsympathischsten wirkt immer die abgerundete Form, die nicht etwa langen, spitzen Raubtierkrallen.

Niemals sollte man die Nägel schneiden, sondern immer nur feilen, dadurch schont man sie sehr und kann auch ihre Form viel besser bestimmen. Beim Schneiden geht meist ein Stückchen zu viel fort und die Schönheit ist für einige Tage dahin. Wer die leichte Rauheit, die eine Feile hinterläßt, nicht mag, dem ist leicht zu helfen. Er braucht nur mit einem Kieselstein, wie man sie überall findet, die Kanten nachzuglätten und wird staunen, wie vollkommen glatt die Ränder durch dieses Mittel werden.

Nicht jeder kann das Beschneiden der Haut an den Rändern vertragen. Bei vielen fängt die Haut an zu bluten oder es bilden sich nach einigen Tagen Nagelnägel, die man dann oft unüberlegt herunterreißt und so nicht selten eine schmerzhafte Entzündung hervorruft. Dieses Schneiden ist aber auch gar nicht nötig. Man schiebe die Haut mit einem stumpfen Instrument soweit herunter, daß der weiße Halbmond gut zu sehen ist und entferne die dann noch anhaftenden Teile und die abgestorbene Haut mit einem Nagelhaut-Entfernungsmittel, einer Flüssigkeit, die man aufträgt, eine Weile wirken läßt und mit einem Tuch, samt der überflüssigen Haut, entfernt. Dann fettet man die Nägel gut ein und poliert, wie schon beschrieben.

Wer sich dieser Nagelpflege unterzieht, wird immer schöne Fingernägel haben, und die aufgewendete Zeit wird doppelt weitgemacht durch den Gewinn, den ein gepflegtes Aussehen einer Frau gibt.

Was die Kinder im Herbst und Winter tragen

soll nicht nur hübsch aussehen, sondern vor allem auch warm und praktisch sein. Die Auswahl ist groß: Für Schulkleidchen gibt es die zahllosen Gewebe aus gemusterter Waschwolle, aus Schottentuch oder gestreiftem Flanell, auch Waschsamt trägt sich ausgezeichnet. Backfische, die schon mit dem Erwachsensein liebäugeln, werden die anmutig weiche Blusenform der neuen Modenlinie besonders schätzen. Und die ganz Kleinen kriegen wie immer ihre Hängerchen, Paßenkleidchen, Spielanzüge, für die es auch in diesem Herbst wieder, die reizendsten, mit kindlichen Motiven bedruckten Stoffe gibt.

Das unentbehrliche Herbst-Kostüm

Foto: Ultra-Schnitt

Kühle, aber sonnige Tage, wie sie der Oktober uns bringt, verleiten die jüngeren Frauen und Mädchen, den Mantel noch ein Weilchen in den Schrank zu hängen und statt dessen ein Kostüm zu tragen. Steht dieses Modell (Ultra-Schnitt S 1734) nicht flott aus mit seinen angeschnittenen Taschen und dem kurzen Pelzkragen, traut man ihm nicht zu, daß es warm hält wie ein Mantel?

Der vielseitige Kürbis

Kürbissuppe wird hergestellt, indem man kleine Würfel geschnittenen Kürbis in Butter oder Margarine mit Zucker, Pfeffer und Salz durchschwenkt. Die Masse wird mit Brühe übergossen und weich gedämpft. Nachdem sie durch ein Haarsieb getrieben wurde, wird sie nochmals durch Zugabe von Brühe verdünnt und nach abermaliger Erwärmung mit Schinkenbröckeln untermengt.

Kürbisgemüse erhält man, indem man Kürbisfleisch in Würfeln schneidet, sie in Salzwasser 10 Minuten kocht, abtropft und hernach in Fleischbrühe gar dämpfen läßt. Das weiche Gemüse wird mit Butter oder Margarine untermengt und mit Ingwer gewürzt. Auch eine Untermengung der Gemüsemasse mit Milch und Essig und späteres Würzen mit feingewiegtem Dill ergibt einen ausgezeichneten Geschmack. — Aus Kürbisfleisch und feingewiegten Aepfeln wird eine Masse bereitet, mit Zucker, Zimt und Ingwer gewürzt, etwas Sahne und viel Rosinen dazu und man hat einen schmackhaften Kürbissalat.

Gut für die praktische Hausfrau:

Topfdeckelhalter und -heber

Während des Kochens der Speisen ist das Abheben des Kochtopfdeckels vom Kochtopf öfters erforderlich, dabei fällt das an dem inneren Deckel anhaftende salzige und fetthaltige Wasser auf die Kochherdplatte und brennt fest. Bei Verwendung dieses Apparates läuft das Wasser restlos in den

Kochtopf zurück, da sich der Deckel mit dem Halter bequem über den Rand des Topfes schieben läßt und so festgehalten wird. Da der Deckel immer zur Hand ist, kann der Topf schnell geschlossen werden, so daß der Kochprozeß nicht lange unterbrochen wird. Der unhygienische Topflappen fällt also weg; der Halter besteht aus Aluminium, er kann leicht gereinigt werden.

Verantwortlich: Marcar Schubert, Mannheim

Neueste Mantelstoffe für Herbst und Winter
schöne vielseitige Auswahl
Hauptpreislagen: Meter RM. 9.80, 7.90, 5.90, 3.90 bei 130/140 cm Breite
Hermann Fuchs
MANNHEIM · AN DEN PLANKEN

MARCHIVUM

Vermischtes

— In einem Dorf bei Gommern (Bez. Magdeburg) gab es **in einer Schulstunde einen lustigen Zwischenfall**, den die Beteiligten, nachdem sie sich von einem gewaltigen Schrecken erholt hatten, mit ungetrübter Heiterkeit aufnahmen und den sie so schnell nicht wieder vergessen werden. Anlaß war irgendein dummer Streich, den sich ein Schüler hatte zuschulden kommen lassen. Da dem Lehrer eine exemplarische Bestrafung geboten erschien und er zudem des Einverständnisses des Vaters jenes Jungen sicher war, griff er sich den Missetäter heraus, um ihm an der Verlängerung des Rückens einmal das Fell zu gerben. Aber kaum hatte er ihm übers Knie gelegt, die Rechte erhoben und sie niedersausen lassen — da gab es **einen ohrenbetäubenden Knall**. Ein Feuerstrahl ging zischend durch den Klassenraum und war — seinen Ausgangspunkt hatte er am straff gespannten Hosenboden des Missetäters genommen — ebenso schnell wieder verschwunden, wie er aufgeflammt war. Im ersten Augenblick waren Lehrer und Schüler, und nicht zuletzt der Delinquent vor Schrecken sprachlos. Dann löste ein befreiendes Gelächter die tödliche Stille ab. Der Bengel hatte eine — **Rakete in der Hosentasche** gehabt und andauernd sie hatte der Lehrer mit seiner Hand getroffen. Zum Glück hatte es keinerlei Verletzung gegeben. Während aber den größten Schrecken gewiß der Lehrer bekommen hat, dem das Raketenungetüm beinahe ins Gesicht geflogen wäre, hatte den größten Vorteil von dem Zwischenfall der Missetäter. Er kam nämlich auf diese Weise um die Tracht Prügel herum. Hoffentlich kommt er nun nicht auf den Gedanken, sich für die Zukunft auf alle Fälle stets so eine Rakete in die Tasche zu stecken.

*

— **Henry Ford** traf in diesen Tagen mit **einem indianischen Holzschnitzer** zusammen, der sich von der handwerklichen Herstellung geschnitzter Sessel ernährte. Jedes Möbel wies eine andere Ausführung und eine verschiedene Bemalung auf. Das Stück sollte fünf Dollar kosten. Offenbar ging es dem Indianer wirtschaftlich nicht zum besten. Henry Ford hatte Mitleid mit dem armen Teufel und schlug dem Handwerker einen Kauf von 12 Sesseln in gleicher Ausführung vor. „In diesem Fall kostet jeder Sessel drei Dollar mehr", antwortete der Indianer. Der Serienfabrikant war sehr erstaunt, da nach seiner Arbeitsmethode die Serien-Herstellung eine Verbilligung, aber nicht eine Verteuerung ergeben muß. Die Antwort des Indianers bewies aber, daß er das Problem ganz anders betrachtete: „Wenn ich einen Sessel schnitze, so habe ich Vergnügen daran", erklärte er. „Wenn ich aber zwölfmal dasselbe Modell herstelle, dann muß die Langeweile bei der Arbeit mitbezahlt werden." Eine Antwort, die die Nachdenklichkeit eines Philosophen bewies.

*

— Eine große **Bank in Plymouth** schickte vor kurzem einen Inspektor durch alle Filialen, um die Alarm-Klingelanlagen zu überprüfen. In einer Filiale wurde der Inspektor jedoch mit wahrhafter Bestürzung empfangen. Der Direktor kränkte sich gleichsam mit Händen und Füßen dagegen, daß die Klingel ausprobiert würde. Das half jedoch alles nichts. Der Inspektor tat seine Pflicht. Er ließ die Alarmklingel schellen und stellte sich vor die Tür, um der anrollenden Polizei zu sagen, daß es sich bloß um einen Probealarm handelte. Aber ein Polizeiwagen kam nicht. Statt dessen näherte sich aus einem **benachbarten Restaurant ein junger Kellner**, der auf einem Tablett frisches Bier in die Bankfiliale hineinbrachte. Dem Direktor der Bankfiliale, der die Klingelanlage auf das Restaurant umgelegt hatte, fehlte in Gegenwart des Inspektors jeglicher Durst, das Bier zu trinken.

— **Die kleine Koralleninsel Fregate**, 500 Kilometer nordöstlich von Mauritius, der britischen Insel im Stillen Ozean, stellt ein **regelrechtes Katzenparadies** dar. Zehntausende von Katzen, Nachkommen eines einzigen Paares, das vor 80 Jahren als Ueberlebende eines Schiffbruches die Insel erreichte, bevölkern und beherbergen Fregate. Sie sind groß und wild und leben in Höhlen und Löchern, die sie nur des Nachts verlassen. Ihre Hauptnahrung besteht aus Fischen, die sie, wie Guano-Sucher berichtet haben, in geradezu organisierten gemeinsamen Aktionen fangen. „Die Katzen stehen im Kreis auf dem trockenen Teil des Riffs, wenn die Ebbe kommt", so berichtet einer der Sammler, „wenn dann das Wasser aus den seichten Lagunen zurück ins offene Meer strömt, stürzen alle zusammen vor und scheuchen die Fische, die noch in der Lagune sind, ans Ufer. So ein Fang ergibt vielleicht eine Tonne Fische." Oft geschieht es, daß eine Flutwelle Hunderte oder auch Tausende der Katzen ins Meer hinausschwemmt.

*

— Je mehr **der Flugverkehr** sich ausbreitet, desto eifriger werden die Versuche zur **Bekämpfung des Nebels**, der ja der schlimmste Feind der Fliegerei ist. Auf manchen nordamerikanischen Flugplätzen hatte man Fesselballons aufsteigen lassen, die große Sandmassen in die Luft schleuderten. Man erhoffte davon eine Minderung der Dichtigkeit des Nebels. Aber nennenswerte Erfolge erzielte man nicht. Jetzt meint das bekannte Smithsonian-Institut zu Washington ein besseres Mittel erfunnen zu haben. Und zwar **soll die Musik den Nebel vertreiben**. Natürlich handelt es sich nicht um gewöhnliche Musik, sondern um überstarke Tonwellen, die eine sehr hohe Zahl von Schwingungen haben. Die Erfolge sind angeblich verblüffend. Jedenfalls will man jetzt auf allen amerikanischen Flugplätzen gewaltige Sirenen errichten, von denen aus die überstarken Tonwellen in die Luft zur Zerstreuung des Nebels gesendet werden sollen.

*

— **In Leipzig** hat eine dreiunddreißigjährige Frau eine **grauenhafte Mordtat** begangen. Am Abend des 30. September wurde ein 40jähriger Mann an einem Gartenzaun erhängt aufgefunden. Zunächst erweckte der Tatbestand den Anschein eines Selbstmordes. Dann aber gelang es der Polizei, in der 33jährigen ledigen Elsa Grabsch eine Frau ausfindig zu machen, die sich verdächtig gemacht hatte. Bei ihrer Vernehmung verwickelte sie sich in Widersprüche und durch Feststellungen am Tatorte verdichtete sich immer mehr der Verdacht, daß die Grabsch den Mann **ermordet** haben könnte. Nach längerem Leugnen legte sie ein **Geständnis** ab. Elsa Grabsch unterhielt mit dem Getöteten ein Liebesverhältnis. Nach Arbeitsschluß hatten sie in einer Gastwirtschaft gezecht. Sie fuhren dann mit einer Kraftdroschke in die Wohnung des Mannes, und von hier aus führte die Grabsch ihren Liebhaber, der stark angetrunken war, an die Mordstelle, in die einsame Karl-Vogel-Straße. Während sich der Mann hingesetzt hatte, legte sie ihm ein von ihr mitgebrachtes **Herrentaschentuch um den Hals**, zog es fest zu und knüpfte es dann **am Zaune fest**. Die Gründe zur Tat sind noch nicht einwandfrei geklärt.

*

— Der als **Kunstschütze** über Frankreichs Grenzen hinaus bekannte Artist Eugen Salaune 19 in Paris **verhaftet** worden, weil er den Artisten André Robert durch einen Herzschuß getötet hat. Der Kunstschütze hatte sich verpflichtet, eine Micky-Mausfigur aus der Hand seines Kollegen herauszuschießen, ohne diesem auch nur die Haut zu streifen. Der Schuß aber traf Robert mitten ins Herz und **tötete ihn sofort**. Salaune behauptete bei seiner Verhaftung, Robert müsse sich bewegt haben; zunächst bezweifelt aber die Polizei seine Behauptung. Wenn sie nicht bewiesen werden kann, würde Salaune des Mordes verdächtig sein, denn ein so grober Fehlschuß würde einem Kunstschützen erst recht nicht geglaubt werden.

Querschnitt durch den Alltag

Schwerer Sturm über der Nordsee

dnb. **Hamburg**, 5. Okt.

Der am Montag über der Nordsee aufgekommene Sturm, der am Dienstag zunächst wieder etwas abgenommen hatte, steigerte sich in den Abendstunden des Dienstag und in der Nacht zum Mittwoch erneut zum schweren Orkan. Ueber der deutschen Bucht wehte der Sturm aus West-Süd-West mit Windstärke 8 bis 9, während auf der Nordsee etwas weiter nördlich sogar Windstärke 10 gemessen wurde. Auch im Skagerrak und in der nördlichen Ostsee herrschte zum Teil Windstärke 9 bis 10. Die Kleine- und Elbe-Schiffahrt hat ihren Verkehr teilweise gänzlich eingestellt. Die Schiffe haben rechtzeitig Schutz gesucht, soweit sie nicht auf Grund der Sturmwarnungen die Häfen erst gar nicht verlassen hatten, so daß glücklicherweise nennenswerte Sturmschäden nicht vorgekommen sind.

In den Küstengebieten der Nordsee hat der Sturm zum Teil erhebliche Schäden angerichtet. Bäume wurden entwurzelt, Felder und Gärten wurden arg zugerichtet.

Im Lotsenboot abgetrieben und gerettet

dnb **Borkum**, 5. Oktober.

Das Motorrettungsboot „Hindenburg" der Station Borkum der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger konnte in der Nacht zum Mittwoch zur Hilfeleistung in Seenot erfolgreich eingesetzt werden.

Beim Lotsenversetzen von dem Lotsendampfer wurde vor Borkum bei schwerem Wetter das Versetzboot mit zwei Lotsen abgetrieben und geriet in schwere Gefahr. Das Motorrettungsboot „Hindenburg" konnte den beiden abgetriebenen Lotsen in ihrer schwierigen Lage erfolgreich Beistand leisten und sie an Bord nehmen. Eine Hilfeleistung durch den Lotsendampfer selbst war im Bereich der Untiefen nicht möglich.

— In der argentinischen Provinz San Juan hat sich ein Fall zugetragen, der an finsteres Mittelalter erinnert. In der Stadt **Trinidad** wohnte eine Witwe mit ihrem achtzehnjährigen Sohn Anibal, der mit einer Freundin der Mutter, einer 35jährigen Witwe, ein Liebesverhältnis unterhielt. Als er dann ein Mädchen seines Alters kennenlernte, wurde er der Witwe überdrüssig und zog sich zurück. Die bisherige Geliebte wollte aber auf den Jungen nicht verzichten. Sie ging zu einer **„weisen Frau"**, um ein Mittel zu suchen, mit dem sie Anibals Liebe wieder entfachen konnte. Sie ließ sich ein „Liebestränklein" brauen, das dem Essen des Geliebten beigemischt werden sollte. Die Hexe erklärte ausdrücklich, daß das Mittel nur für den Geliebten wirksam sei. Die liebestolle Witwe versuchte nach dem Rezept, und die Folge war, daß Mutter und Sohn nach der mit dem „Liebestrank" gewürzten Mahlzeit unter furchtbaren Magenkrämpfen starben. Die Urheberin wurde verhaftet.

*

— **Die tiefe Dankbarkeit** aller Kulturvölker für die **Rettung des Friedens** durch das Münchener Abkommen äußert sich in **Skandinavien** in besonders rührender Weise. Die große norwegische Tageszeitung „Aftenposten" veröffentlicht zustimmend einen Vorschlag, dem englischen Premierminister Neville **Chamberlain**, der passionierter Forellen-Angler ist, die berühmten **Forellenbäche** Norwegens zur Ausübung seines Lieblingssports auf Lebenszeit zur Verfügung zu stellen.

Fischerboote kenterten im Sturm

+ **Oslo**, 5. Oktober.

Bei Tromsö kenterten heute morgen drei Fischerboote. An Bord befanden sich zehn Personen, von denen sieben den Tod in den Fluten fanden.

Herbststürme auch über Jütland

Mehrere Schiffe gestrandet

dnb. **Kopenhagen**, 6. Oktober.

Der erste Herbststurm, der seit zwei Tagen mit kurzen Pausen über Jütland wütet, hat überall beträchtlichen Schaden angerichtet. Besonders heimgesucht wurde die dänische Fischerei in allen Gewässern vom Oresund bis zur Nordsee. Auf der Strecke von Frederikshaven nach Skagen sind durch den Orkan so gut wie alle ausgelegten Netze zerstört worden, so daß die Netzfischerei hier für dieses Jahr praktisch unmöglich gemacht wurde. Auch die Fischer von Langeland wurden schwer betroffen. Der Wert der verlorengegangenen Netze an der Ostküste dieser Insel ist ebenfalls sehr hoch, und hierzu kommt die Ausschaltung von Herbstfang. Eine Staatshilfe wird als unumgänglich angesehen.

In dem Sturm sind in den Gewässern um Dänemark auch mehrere Schiffe verschiedener Nationalität gestrandet und einige kleinere Fahrzeuge untergegangen. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Aus verschiedenen Häfen, so aus Fredericia und Sonderburg, wird gemeldet, daß die ganze Flotte der noch nicht an Land gebrachten Segel- und Motorboote durch die Sturmflut der beiden letzten Tage in Trümmer geschlagen wurde.

Auch an der schwedischen Küste des Oresundes hat der Sturm heftig gewütet, so vor allem in Helsingborg, wo der große Brückenkran umgeworfen wurde.

Tageskalender

Donnerstag, 6. Oktober

Nationaltheater: „Die Räuberbraut", Märchenoper von Will Erik Hofgren, 20 Uhr.
Musensaal: „Thors Gast", Schauspiel von Otto Erler, 20 Uhr.
Friedrichspark: 19 und 20 Uhr Kaffeekonzert und Familienabend der „Badischen Hausfrau" (Meßenschau).
Kleinkunstbühne Libelle: 20 Uhr Kabarett und Tanz.
Planetarium: 19 Uhr Vorführung des Sternenprojektors.
Tanz: Palmbräu, Parkhotel, Libelle, Weinbergrestaurant.

Lichtspiele:

Ufa-Palast: „Gaukler im Paradies". — **Alhambra:** „Liebesbriefe aus dem Engadin". — **Schauburg:** „Schatten über St. Pauli". — **Palast und Gloria:** „Geheimgeschwader B 17". — **Capitol:** „Tarantella". — **Scala:** „Spiegel des Lebens".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Theatermuseum (E 7, 20): Geöffnet von 10 bis 13 Uhr und von 15—17 Uhr. Sonderschau: Adele-Sandrock-Gedächtnis-Ausstellung.
Sternwarte: Geöffnet von 10 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Gelegt: Geöffnet von 10 bis 13, 15 bis 17 und 19.30 bis 21.30 Uhr. Ausstellungen: Graphische Sammlung und Papierrichtkabinett.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Halenrundfahrten: 10, 11, 15, 16 und 17 Uhr ab Friedrichsbrücke.
Führungen: Wanderungen durch Mannheim.
Städtische Schulbücherei: Ausleihe von 11 bis 12 und von 17 bis 19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 9 bis 12 und von 15 bis 19 Uhr. Sonderausstellung: Hutten-Gedächtnisausstellung.
Städtische Musikbücherei, L 2, 5: Schallplattenvorführung 10 bis 18 Uhr.

Alle Auskünfte durch den Verkehrs-Verein. Telefon 318 14.

Wege des Schicksals

Roman von Hans-Kaspar von Zobeltitz

41

Der letzte Graf sei nur selten hergekommen, erzählte der Alte, nach dem Krieg überhaupt nur noch dreimal, um ein paar Böcke zu schießen. Er sei Junggeselle gewesen und habe auf seinen Besitzungen am Neckar gewohnt; aber der vorletzte, der 1880 geboren sei und ihn hier eingesetzt habe, der sei öfter gekommen; den jungen Herrn, der nun alles geerbt, kenne er nicht.

Lux begann noch am gleichen Abend mit der Aufnahme des Inventars und der Festlegung der Preise. Bald aber mußte sie ihre Arbeit einstellen, denn nur in wenigen Räumen gab es elektrisches Licht, und beim Schein bereinen Kerze, die Frau Heusinger in einem uralten Leuchter herbeitrug, war nichts zu erkennen oder gar zu schätzen. So legte sie sich in ihr ländliches Säulenbett, freute sich des Holzfeuers, das im Ofen knackte, zog die Federndecke bis an den Hals und schlief ein; schlief um halb acht Uhr in tiefe ein, wie sonst spät nach Mitternacht in keiner Großstadt. Ihre letzten wachen Gedanken wanderten durch die alten Schloßräume. Aber merkwürdig: sie träumte dann von keinem Ritter, von keinem Burgherrn in Rüstung und Helm, sondern von Tom; er stand am Rande des Teufelstals, er ging mit einem Spaten über der Schulter in das Tal tiefer und tiefer hinab, dann begann er plötzlich zu versinken, langsam, lautlos, und als nur noch sein Kopf aus dem Sumpf herausragte, schrie er laut: „Lux — Lux!"

Lux schreckte auf, sie war schweißgebadet, ihr Herz klopfte wie toll; sie mußte sich erst zurechtfinden: was war geschehen und wo war sie? Da fühlte sie das schwere Deckbett, das auf ihr lastete; es hatte ihr den Atem genommen. Sie drehte sich zur Seite, und nun schlief sie traumlos weiter.

Am nächsten Morgen ging sie frisch wieder ans Werk. Gundekalt war es in den Räumen, aber sie scheute mit klammen Fingern ihre Listen. Eine Fundgrube war dies Schloß. Bei aller Entdeckerfreude jedoch blickte sich Lux manchmal wehmütig um: es schien ihr ein Jammer, daß all diese Pracht aus ihrer Umgebung gerissen werden sollte.

Zwei Tage vergingen, drei Tage. Kein Postbote kam, keine Zeitung. Nur der Lautsprecher in Heusingers Wohnstube gab unter Krachen und Knarren abends die Tagesnachrichten bekannt. Am vierten Tage erklärten die Alten, daß sie zur Kirche ins Dorf hinuntergehen würden, es sei doch Sonntag.

So — es war Sonntag. Lux hatte gar nicht daran gedacht. Aber sie freute sich des Gedankens an einen Feiertag und machte auch Sonntag: sie wanderte durch den Wald, stapfte im Schnee auf einer Höhe, sah, daß ringsum Bergland sich aufbaute, blickte in Täler hinein, in denen aus Schornsteinen kleiner lustiger Häuschen blauer Rauch in die kalte Winterluft stieg. Schließlich kam sie zu einem Gehöft und erfuhr, daß von hier aus der Landsitz verwaltet wurde, der zur Markßburg gehörte. Auch hier sah ein alter Verwandter, und er jammerte, daß nun alles ringsum in andere Hände übergehen sollte, dabei rentiere sich das Gut, aber der neue Herr hätte eben nur Interesse an seinen Besitzungen am Neckar.

Nachdenklich trat Lux den Heimweg an; ja, wer hier leben konnte, so in der Stille, in der Einsamkeit, verbunden mit Feld und Wald, verbunden mit dem alten Schloß und seinen alten Möbeln. Alles gehörte hoch zusammen, war doch eine Einheit: Burg, Wald, Feld und das Getier: die Kühe und Pferde drüben im Stall, der Specht, der an die Stämme pochte, das Reh, das hier seine Fährte durch den Schnee gezogen.

Ja, wer hier leben durfte!

Die Sonne schien fast heiß, als Lux zur Burg zurückkehrte. Da stand am Gemäuer eine Bank, geschützt vor Wind und abgekehrt von der Wärme der Strahlen. Lux setzte sich und träumte in die Schneehelle hinein. Hier leben; aber nicht allein; zu zweit. Ja — zu zweit.

Wie hatte Meinardus gesagt: „Da sitzt doch irgendwo einer, bei dem ihr aufschreien würdet vor Glück."

Lux sprang von ihrem Sitz auf. „Quatsch!" sagte sie, wie sie es gern sagte, wenn sie sich von einer lästigen Sache freimachen wollte.

Es dauerte noch vier weitere Tage, bis Lux leidliche Uebersicht gewonnen hatte. Gelang es ihr, die ganze Einrichtung zu annehmbarem Preis zu kaufen, so war ein großer Gewinn zu erzielen. Und doch: Sollte sie die Zerstörerin dieses Märchens werden, gerade sie? Vor jedem Schrank, vor jeder Truhe hatte sie Ehrfurcht empfunden.

Sie mußte ihren Willen zusammenreißen, um die Schlußrechnungen aufzustellen; sie ließ sich Zeit, sie zögerte die letzte Arbeit hinaus, denn der Abschied von diesem Paradies fiel ihr schwer, die Trennung von der Behaglichkeit ihrer Burgkemenate und der warmen Behaglichkeit der beiden Alten, die so wunderbar zu schweigen verstanden.

Da schrillte in die Stille die Glocke des Fernsprechers hinein. Der Weißkopf Heusinger kam voll Erregung zu ihr gelaufen; schnell möge sie an den Apparat kommen, ein Telegramm sei für sie da, das Postamt unten im Orte wolle ihr den Inhalt durchsagen.

Das Telegramm lautete: „Erbitte dringend dein Kommen hierher. Rufuß."

*

Als Lux in Berlin ankam, wußte sie schon, was geschehen war; wenn sie auch noch nicht klar sah. Sie hatte von Würzburg aus, wo der Aufenthalt zwischen zwei Zügen sie einige Stunden festgehalten, mit Gustav Rufuß telephoniert. Der Schwager hatte wirr und undeutlich gesprochen, aber eines war aus seinen Worten ohne jeden Zweifel zu entnehmen gewesen: Charlotte war verschwunden. Nein — angetan hatte sie sich nichts, denn sie hatte ihrem Mann noch vor ihrer Flucht geschrieben: er solle sich keine Sorgen machen. Aber: sie war eben verschwunden.

Rufuß war am Tage. Er flatterte derart, daß Lux ihn anfuhr: „Nimm dich doch gefälligst zusammen. Du kannst mir doch nicht hier auf dem Bahnsteig deine ganze Leidensgeschichte erzählen." In der Wohnung am Stadtwart erfuhr Lux dann den näheren Tatbestand: Unmittelbar nach Weihnachten hatte Charlottes Wesen sich plötzlich verändert, sie war gereizt und nervös geworden, sie hatte wieder die Scheu vor den Kindern gezeigt; schließlich hatte sie den Wunsch geäußert, zu reisen, und zwar sofort. Der Arzt hatte diesem Reiseplan zugestimmt. Am 2. Januar war Charlotte nach Mentone gefahren, hatte von dort aus geschrieben, daß sie weiter südlich wolle, nach Capri oder nach Sizilien, denn an der Riviera sei es noch unerträglich kalt. Gleichzeitig hatte sie gebeten, ihr Geld zu senden, eine ziemlich hohe Summe.

„Und du hast es ihr geschickt?" fragte Lux.

„Ja."

„Schön dumm."

Das Eintreffen des Geldes in Mentone hatte Charlotte noch bestätigt und hinzugefügt, daß sie in den nächsten Tagen abreisen und ihre neue Adresse angeben würde, sobald sie etwas Passendes gefunden habe. Darauf war vierzehn Tage keine Nachricht gekommen. Eine telephonische Rückfrage im Hotel in Mentone hatte ergeben, daß Charlotte eine Fahrkarte nur bis Genua gelöst hatte; der Hausdiener, der das Gepäck befördert hatte, entsann sich dessen genau.

Dann war endlich ein Brief Charlottes eingetroffen, datiert von ihrem Abreisetag, dem 10. Januar, aus Mentone, abgestempelt aber erst am 20. Januar. Sie mußte also in Mentone irgend jemand veranlaßt haben, den Brief erst verspätet zur Post zu geben.

„Was steht denn in dem Brief?", fragte Lux.

Rufuß reichte ihr das Schreiben.

„Lieber Gustav! Wenn Dich diese Zeilen erreichen, bin ich schon weit fort. Bitte forsche mir nicht nach. Ich fahre zu einem Ziel, wo ich eine Aufgabe zu erfüllen habe. Mache Dir keine Sorgen um mich. Wenn Du wieder von mir hören wirst, weiß ich noch nicht. Aber ich werde Dir Nachricht geben, wenn ich meine Aufgabe gelöst habe. Grüße und küsse die Kinder. Sie mögen mir verzeihen, daß ich ihnen eine so schlechte Mutter war. Vielleicht werden sie mich später einmal verstehen. Vielleicht wirst auch Du mich verstehen. Ich danke Dir für alle Deine Sorgfalt und Liebe, die ich oft nicht verdient habe."

Lux las den Brief zweimal.

„Hat Charlotte in der Zeit nach Weihnachten irgend jemanden gesprochen oder besucht?"

„Nur Frau Allmers, um sich für ein Geschenk zu bedanken, das sie dem Jungen gemacht hatte."

„Also: Frau Allmers. Frau Gitta Allmers. Hast du mit ihr schon über Charlottes Verschwinden gesprochen?"

„Mit ihr so wenig wie mit einem andern Menschen."

„So werde ich jetzt erst einmal zu dieser Frau fahren." —

(Fortsetzung folgt)

STRÜMPFE kauft man vorteilhaft bei Anker

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

der Neuen Mannheimer Zeitung

Donnerstag, 6. Oktober 1938 — Mittag-Ausgabe Nr. 462

Reichsminister Funk in der Türkei

Erster Empfang in Istanbul

Reichswirtschaftsminister Funk traf am Mittwoch, begleitet von seiner Gattin und seinen persönlichen Referenten, Oberregierungsrat Walter, zu seinem Besuch in der Türkei in Istanbul ein. Auf dem Bahnhof erwies eine Ehrenkompanie der Polizei dem Minister die Ehrenbezeugungen. Der Regierungspräsident von Istanbul, der Berliner türkische Botschafter Hamdi Arpag sowie Vertreter des Wirtschaftsministeriums und des türkischen Außenamtes begrüßten den Gast. Von deutscher Seite waren erschienen Botschaftsrat Kroll und Generalkonsul Taepke sowie zahlreiche Vertreter der Wirtschaft, der Banken und der Presse.

Im Laufe des Vormittags besuchte Reichsminister Funk die Behörden der Stadt Istanbul und trug sich in die Besucherliste im Palais des Staatspräsidenten Atatürk ein. Nach der Kranzniederlegung auf dem deutschen Heldenfriedhof wird die Weiterfahrt nach Ankara abends in einem von der türkischen Regierung zur Verfügung gestellten Sonderwagen angetreten.

Die Kreditbewilligungen und Kreditauszahlungen der Sparkassen im ersten Halbjahr 1938

Wie die Ergebnisse der vierteljährlichen Statistik des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes über die Kreditbewilligungen und Kreditauszahlungen der Sparkassen nunmehr übersehen lassen, sind **von den deutschen Sparkassen, Girokassen und Kommunalbanken im ersten Halbjahr 1938 insgesamt rund 684 000 einzelne Kredite in Höhe von mehr als 1 Milliarde ℳ privaten Darlehnsnehmern,** vornehmlich aus den Kreisen des Mittelstandes **zugesagt** worden. Angesichts des fortschreitenden wirtschaftlichen Aufschwungs hat sich damit der Umfang der Kreditbewilligungen der Sparkassen gegenüber dem Vorjahre **weiter vergrößert.** Neben den zentralen Kreditausgaben, die die Sparkassen zur Zeit in erster Linie in Anspruch nehmen, konnten also — dank der stetig wachsenden Einlagenzunahme — mehr Mittel als im Vorjahre der örtlichen Wirtschaft durch die Sparkassen zur Verfügung gestellt werden.

In den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres wurden rund 40 000 Einzelkredite und 207 Mill. Mark an Kreditbeträgen, d. h. 7,2 v. H. oder 20,0 v. H. mehr **bewilligt** als im ersten Halbjahr 1937. Innerhalb sämtlicher Kreditbewilligungen entfiel betragsmäßig der Hauptteil auf die Zusagen von Hypothekendarlehen, die fast die Hälfte aller bewilligten Privatkredite der Sparkassen überhaupt ausmachten. Mit 508 Mill. ℳ wurden im ersten Halbjahr 1938 fast zwei Drittel aller Hypothekenbewilligungen des ganzen Vorjahres oder ebensoviel Hypothekenzusagen ausgesprochen wie im vollen Jahr 1935.

Auch die **Kreditauszahlungen** der Sparkassen, die allerdings aus technischen Gründen bei den Wechsel- und Konsortialkrediten nicht erfaßt werden, sind in der Berichtszeit nennenswert gestiegen. Von Januar bis Juni 1938 wurden rund 96 000 feste Darlehen über rund 90 Mill. ℳ und rund 68 000 Hypothekarkredite in Höhe von rund 31 Mill. ℳ zur Auszahlung gebracht. Das bedeutet, daß in der Berichtszeit insgesamt über 21 000 Darlehen im Gesamtbetrage von 100 Mill. ℳ von den Sparkassen mehr ausgezahlt wurden als im ersten Halbjahr 1937. Die Darlehensauszahlungen lagen damit der Zahl nach um 1 v. H. und dem Betrag nach um 33 v. H. über jenen der Vergleichszeit des Vorjahres. Eine erhöhte Ausleihefähigkeit der Sparkassen war besonders im Hypothekengeschäft zu beobachten. Hier wurden im ersten Halbjahr 1938 fast 50 v. H. mehr Kreditbeträge bewilligt als in der ersten Hälfte des Vorjahres.

Die Kreditzusagen im Realkreditgeschäft der Sparkassen machten fast das Eineinhalbfache derjenigen des ersten Halbjahres 1937 aus. Die Auszahlungen von Hypothekendarlehen waren über ein Drittel angestiegen. Auch im Betriebskreditgeschäft der Sparkassen war im ersten Halbjahr 1938 eine beachtliche Belebung festzustellen, die in der verstärkten Bewilligung von Kontokorrentkrediten und festen Darlehen in etwa gleichem Ausmaß zum Ausdruck kam. Lediglich bei den Wechselkrediten war die Zunahme der Geschäftsausdehnung etwas geringer.

In allen Kreditarten — mit Ausnahme der festen Darlehen — hat sich in den letzten Jahren eine **Zunahme der durchschnittlichen Kreditbeträge** vollzogen. Im letzten Halbjahr war diese Steigerung am größten bei den Hypothekarkrediten. Der Durchschnittsbetrag einer bewilligten Hypothek stieg von 4 883 ℳ auf 6 100 ℳ, also um 25 v. H. Die neu bewilligten Hypotheken sind damit nicht unerheblich größer als der Durchschnittsbetrag, der sich über den Bestand sämtlicher Hypotheken errechnet (rund 4 500 ℳ). Dieser Betrag wurde nunmehr auch erstmalig von dem Durchschnittsbetrag einer Hypothekenauszahlung (4 694 ℳ) überschritten. Ein Vergleich zwischen den Kreditbewilligungen und insbesondere den Kreditauszahlungen mit der bilanzmäßigen Bestandserhöhung der einzelnen Kredite läßt erkennen, daß der Umschlag der Sparkassenkredite auch im ersten Halbjahr 1938 sehr lebhaft war.

Wie die Monatsausweise zeigen, nahmen **die kurz- und mittelfristigen Betriebskredite** der Sparkassen, also die Wechselkredite und die „anderen Schuldner", von Ende Dezember 1937 bis Ende Juni 1938 nur um 21,5 Mill. Mark zu. In der gleichen Zeit sind aber über eine halbe Milliarde Mark derartiger Kredite neu bewilligt worden. Summarisch betrachtet, machten also **die Rückflüsse im Hypothekengeschäft** der Sparkassen im ersten Halbjahr 1938 fast die Hälfte der Hypothekenauszahlungen aus. Diese Rückflüsse betrugen 2 v. H. des Hypothekenbestandes von Ende 1937. Diese **recht hohe Rückzahlungsquote** läßt darauf schließen, daß neben den gewöhnlichen Tilgungszahlungen stets nennenswerte Beträge durch außerordentliche Tilgungen von Hypothekendarlehen bei den Sparkassen eingehen.

Weiterhin zufriedenstellende Verkehrs- und Betriebslage der Rheinschiffahrt

Bericht der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel zu Duisburg-Ruhrort über die Betriebslage der Rheinschiffahrt im September

Die allgemeine Verkehrs- und Betriebslage der Rheinschiffahrt war in der Berichtszeit weiterhin zufriedenstellend. Der Rheinwasserstand war — abgesehen vom letzten Monatsdrittel — verhältnismäßig günstig und gestattete im allgemeinen eine vollständige Ausnutzung der Kähne. Erst in der letzten Berichtswoche zwang der fallende Wasserstand zu einer immer stärkeren Einschränkung der Abladetiefe. Eine Störung der Kanalschiffahrt trat zu Monatsanfang durch einen durch Unwetter verursachten Dammbruch unterhalb Schleuse 8 auf dem Rhein-Herne-Kanal ein. Sie führte zunächst zu einer völligen Stillegung des durchgehenden Verkehrs über den Rhein-Herne-Kanal. Wenn auch nach erfolgter Gleichstellung der Abgaben auf dem Umwege über Datteln-Wesel und hernach durch Schaffung einer Fahrrinne für eine Schiffsbreite der Verkehr zum Rhein wieder aufgenommen werden konnte, so wurde hierdurch doch zu einer Zeit höchster Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Rheinschiffahrt eine Reihe von Schiffen, und zwar gerade die am meisten begehrten Typen, dem Verkehr entzogen.

Gegenüber den umfangreichen Kies- und Sandtransporten ab Niederrhein traten die weiterhin sehr regen Brennstoffverladungen, die jedoch im Talverkehr nicht befriedigen konnten, etwas zurück, wobei insbesondere der eine um die Monatsmitte einsetzende Wagenmangel der Reichsbahn sich nachteilig bemerkbar machte. Im besonderen Maße wurde der Kohlenumschlagsverkehr der Duisburg-Ruhrorter Häfen hiervon betroffen, der gegen Monatsende ziemlich ins Stocken geriet.

In Rotterdam und in den übrigen Seehäfen war das Geschäft sehr lebhaft. Außer Getreide wurden größere Ankünfte von Erz, Holz und Kohle verzeichnet. Die Verladungen am Mittelrhein gingen in einzelnen Gütern zurück. Verstärkt war aber die Abfuhr von Zement sowie der Umschlag von Kies. Auch der Oberrheinverkehr entwickelte sich sehr lebhaft. Raumraum war an allen Verladeplätzen während der ganzen Berichtszeit sehr gesucht und teilweise so knapp, daß Abschiffe mangels Leerraum nicht zustandekamen.

Im Schleppgeschäft konnte sich die gute Beschäftigungslage, die gegen Ende des Vormonats einsetzte, weiterhin behaupten. Die Schleppelohnnotierungen an der Ruhr erfuhren im letzten Monatsdrittel eine Erhöhung. In der Verkehrsbeziehung Rotterdam-Ruhrort gingen die Schlepplöhne in der zweiten Monatshälfte nach einem leichten Anheigen etwas zurück. Die Frachten von der Ruhr blieben zunächst auf dem alten Stand; sie zogen jedoch bei dem fallenden Wasser in der Berichtszeit im letzten Monatsdrittel und zum Monatsbeginn auch in der Richtung zu Tal an. Bei dem lebhaften Geschäft waren auch die Frachten in Rotterdam sehr fest.

---

* **Süddeutsche Baumwolle-Industrie AG, Aachen.** Die HV genehmigte den Abschluß zum 30. Juni 1938 mit wieder 6 v. H. Dividende. Der Sanierungsentwurf zwecks Anpassung an die Vorschriften des Aktiengesetzes wurde gutgeheißen. Der Aufsichtsrat wurde in seiner Gesamtheit wiedergewählt. Ueber den Geschäftsbericht hinausgehende Mitteilungen wurden nicht gemacht.

* **Städtische Werke, Baden-Baden, — Umwandlung in einen Regiebetrieb.** Eine in diesen Tagen abgehaltene aoHV dieser Elektrizitäts-, Gas-, Wasserversorgungs- und Verkehrsbetriebe hatte über eine Aenderung des bereits Ende Juli dieses Jahres veröffentlichten Abschlusses 1937/38 (31. 3.) gemäß Runderlaß des Reichsfinanzministeriums vom 20. August d. J. zu befinden, wonach öffentliche Versorgungsbetriebe eine Neubewertung der Anlagen vornehmen können. Der in der aoHV nun endgültig festgesetzte Abschluß für 1937/38 zeigt gegenüber der ersten Fassung insofern eine Aenderung, als das Anlagevermögen nunmehr mit 9,16 (8,95 Mill. ℳ in der ersten Fassung) Mill. ℳ erscheint, was auf eine Höherbewertung der Fernleitungs- und Verteilungsanlagen von 2,92 auf 3,03 Mill. ℳ zurückzuführen ist. Andererseits erfuhr das Rücklagekonto eine Erhöhung von 0,34 auf 0,04 Mill. ℳ, wobei die Rücklagen für Verbesserungen der Betriebsanlagen eine Steigerung um 0,60 auf 0,90 Mill. ℳ aufweisen. Nachdem die bisher im Besitz der Badenwerk AG befindlichen Aktien der Gesellschaft (1,47 Mill. ℳ von insgesamt 3,0 Mill. ℳ) in den Besitz der Stadt Baden-Baden übergegangen sind, die damit Alleinaktionärin geworden ist, wurde in der gleichen Versammlung die Auflösung der Gesellschaft bei gleichzeitiger Umwandlung in einen Regiebetrieb unter dem Namen „Städtische Werke, Baden-Baden" beschlossen.

* **Bank für deutsche Industrie-Obligationen, Berlin.** Die Bank veröffentlicht zunächst nur das Rechnungswerk für das am 31. März 1938 abgelaufene Geschäftsjahr im Reichsanzeiger. In der Gewinn- und Verlustrechnung werden Einnahmen aus Zinsen mit 16,46 (14,16) und Einnahmen aus Provisionen und Sonstigem mit 3,09 (4,75) Mill. ℳ aufgeführt. Dem stehen gegenüber Gehälter und soziale Aufwendungen von 4,87 (4,79), sonstige Handlungsunkosten von 1,54 (1,60) und Steuern von 0,72 (0,00) Mill. ℳ. Abschreibungen sind aufgeführt (1. V. 0,17 Mill. ℳ auf Grundstücke und Gebäude, Befestigungen, Betriebs- und Geschäftsausstattung). Das Berichtsjahr schließt somit mit einem **Gewinn** von 8,30 (7,20) Mill. ℳ, der sich um 2,10 (7,20) Mill. ℳ Vortrag auf 10,54 (9,57) Mill. ℳ erhöht. Hiervon werden auf Grund der neuen aktienrechtlichen Vorschriften schon in der Gewinn- und Verlustrechnung 8,30 (1. V. 7,20) Mill. ℳ für Rücklagen abgezweigt, so daß als eigentlicher Reingewinn 2,24 Mill. ℳ verbleiben, die, da eine Dividende gemäß den Bestimmungen des Industriebankgesetzes nicht ausgeschüttet wird, zum Vortrag kommen. Der Betrag von 8,3 Mill. ℳ für Rücklagenzuweisung gliedert sich, wie aus der Bilanz hervorgeht, wie folgt: gesetzliche Rücklagen 5,90 (1. V. 2,27), sonstige (freie) Rücklagen 2,00 (4,58), Angestelltenunterstützungskonto 0,30 (0,00) Mill. ℳ (1. V. noch 0,30 Mill. ℳ Zuwendung an das Volkswagenkonto). Dementsprechend betragen neben nun 100 Mill. ℳ Aktienkapital die gesetzlichen Rücklagen nunmehr 10,00 (2,70), die sonstigen (freien) Rücklagen 488,00 (481,41) und das Angestelltenunterstützungskonto 4,17 (3,87) Mill. ℳ. Das Volkswagenkonto stieg auf 17,18 (10,82) Mill. ℳ. Neu erscheinen Rückstellungen von 1,0 Mill. ℳ. An Gläubigern sind vorhanden Einlagen deutscher Kreditinstitute von nahezu nun 6,87 und sonstige Gläubiger von 96,80 (85,80) Mill. ℳ. Anleihen bzw. Darlehen erhöhten sich auf 108,11 (94,00) Mill. ℳ. **Die Zahlungsverpflichtung** gemäß § 3 der Osthilfeschuldverordnung hat sich auf 14,0 (28,0) Mill. ℳ halbiert; zurückgegangen ist auch das Osthilfesammelfinanzierungsausgleichskonto auf 40,00 (50,00) Mill. ℳ.

* **Zellstoff-Fabrik Rübrin AG, Rübrin, — Kapitalerhöhung.** Auf der Tagesordnung einer zum 26. Oktober einberufenen aoHV sieht neben der Entgegennahme eines Vorstandsberichts über die Geschäftslage die Beschlußfassung über Erhöhung des Grundkapitals um bis zu 800 000 ℳ durch Ausgabe neuer auf den Namen lautender Stammaktien über je 1000 ℳ zu pari unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre. Das gegenwärtige Kapital der 1906 gegründeten Firma beträgt 2,675 Mill. ℳ. Bereits in der letzten HV im Mai d. J., die den Vortrag des Gesamtverlustes von 0,17 Mill. ℳ auf neue Rechnung genehmigte, wurde mitgeteilt, daß eine Kapitalerhöhung in absehbarer Zeit unvermeidlich sein werde, nachdem der Ausbau der Werksanlagen 1937 im wesentlichen vollendet und bis Mitte März 1938 die Fabrik in Betrieb genommen werden konnte.

* **Volkswagenwerk GmbH, Berlin, — 50 Mill. ℳ Stammkapital.** In einer aoGV wurde der Firmenname der „Gesellschaft zur Vorbereitung des Deutschen Volkswagens mbH, Berlin", geändert in **„Volkswagenwerk Gesellschaft mit beschränkter Haftung",** mit dem Sitz in Berlin. Das Stammkapital der Gesellschaft wurde **auf 50 Mill. ℳ erhöht.** Das erhöhte Stammkapital wurde von der Deutschen Arbeitsfront, vertreten durch die Vermögensverwaltung der Deutschen Arbeitsfront GmbH, Berlin-Charlottenburg, übernommen. Das Unternehmen hat die Aufgabe, den der Deutschen Arbeitsfront vom Führer und Reichskanzler erteilten Auftrag zur Herstellung, Weiterentwicklung und zum Betrieb des Volkswagens, durchzuführen und andere für die gesamte deutsche Volkswirtschaft wichtige Erzeugnisse herzustellen und zu vertreiben. **Die Gesellschaft hat gemeinnützigen Charakter.** Der Aufsichtsrat setzt sich wie folgt zusammen: Heinrich Simon, Leiter der Zentralstelle für die Finanzwirtschaft der Deutschen Arbeitsfront, Berlin; Jakob Werlin, Direktor, München; Dr.-Ing. Ferdinand Porsche, Konstrukteur, Stuttgart; Dr. Hans Lafferenz, Amtsleiter in der Deutschen Arbeitsfront, Berlin; Hans Strauch, Amtsleiter für die wirtschaftlichen Unternehmungen der Deutschen Arbeitsfront, Berlin; Alexander Holder, Amtsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Berlin; Adolf Geuthalter, Bankdirektor der Bank der deutschen Arbeit, Berlin. Gemäß dem in der Gesellschafterversammlung abgeänderten Gesellschaftsvertrag sind die Aufsichtsbefugnisse des Aufsichtsrates gegenüber den sonstigen Aufgaben eines Aufsichtsrates erweitert worden. Am 28. September 1938 fand die 1. Aufsichtsratssitzung der Volkswagen-GmbH statt, in der zum Vorsitzer des Aufsichtsrates Heinrich Simon gewählt wurde und zu seinem Stellvertreter Hans Strauch. Zu weiteren Geschäftsführern der Gesellschaft wurden bestellt: der stellvertretende Amtsleiter Hans Scholz, Berlin, der Amtsleiter Felix Schmiot, Berlin, der Konstruktionsleiter Otto Dorfmüller, Berlin, der kaufmännische Leiter Eduard Rudolph, Berlin. Für die Zeit des Aufbaues des Werkes und bis zur Sicherstellung seiner Produktion verbleiben führend in der Geschäftsleitung die bisherigen Geschäftsführer der Gesellschaft, Direktor Berlin, Dr. Lafferenz und insbesondere der Konstrukteur des Volkswagens, Dr.-Ing. Ferdinand Porsche.

* **Commerz- und Privat-Bank AG.** In der AR-Sitzung wurden die Abschlußzahlen für das erste Halbjahr 1938 vorgelegt. Entsprechend der weiter günstigen Entwicklung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse weisen diese Ziffern sowohl nach den Umsätzen als auch nach den Erträgnissen befriedigende Fortschritte auf.

* **Georg Liebermann Nachf. AG, Feltrinau-Sa.** Die GV erledigte die Regularien und setzte die Dividende auf wieder 6 v. H. fest. Der in seiner Gesamtheit zurückgetretene Aufsichtsrat wurde wiedergewählt. Der Auftragseingang zu Beginn des neuen Geschäftsjahres sichert dem Unternehmen eine Beschäftigung für mehrere Monate.

* **Hamburgische Electricitäts-Werke AG, Hamburg.** Gegenüber dem Vorjahre stieg die Stromabgabe um 14 v. H. auf rund 600 Mill. kWh und die Wärmeabgabe aus den Fernheizanlagen auf 309 200 Mill. kcal. Eine wesentliche Absatzsteigerung ist insbesondere bei den Großverbrauchs- und den gewerblichen Sonder-Tarifen zu verzeichnen; aber auch der Verbrauch nach dem Haushaltstarif weist eine starke Zunahme auf. Nach der Vereinigung des Groß-Hamburgischen Wirtschaftsgebietes mit der Hansestadt wurden ab 1. April 1938 für das gesamte Versorgungsgebiet der Hansestadt Hamburg die Stromlieferungsbedingungen und Tarife der Gesellschaft übernommen. In der Gewinn- und Verlustrechnung erscheinen Rohertrag an Erlösen in Mill. ℳ mit 42,4 (40,98), Erträge aus Beteiligungen mit 0,18 (0,75) und außerordentliche Erträge mit 0,37 (0,10). Andererseits erforderten u. a. Löhne und Gehälter 9,42 (10,30), Abschreibungen insgesamt 10,04 (9,20), Zinsen 1,44 (1,30), Steuern 7,70 (5,90), Konzessionsabgaben 5,08 (5,00) und außerordentliche Aufwendungen 0,02 (—). Nach den erwähnten Abschreibungen sowie nach Abzug der übrigen Aufwendungen verbleibt ein **Reingewinn** von 7 206 920 (7 520 644) ℳ, aus dem die Verteilung von wieder 8 v. H. Dividende auf Stamm- und Vorzugsaktien in Vorschlag gebracht wird, so daß 176 920 (200 044) ℳ zum Vortrag auf neue Rechnung verbleiben. Auf der Tagesordnung der am 20. Oktober stattfindenden HV steht außer den Regularien auch die Aenderung und Neufassung des Gesellschaftsvertrages, wonach u. a. die Gesellschaft ihr ganzes Vermögen auf die Hansestadt Hamburg — rückwirkend aber auf 1. Juli 1900 — übertragen kann, und zwar gegen Zahlung des zwanzigfachen Betrages der Durchschnittsdividende der letzten zehn Geschäftsjahre vor der Uebertragung unter Ausscheidung des letzten und des laufenden Geschäftsjahres.

* **Heftpflaster-Fabrik Hansa AG, Hamburg.** Die Aktien der Firma Hugo Rosenberg, Fabrik pharmazeutischer Präparate GmbH, Freiburg i. Br., die mit einem Kapital von 200 000 ℳ arbeitet, wurden durch Kauf **von der Firma Hansa Aktiengesellschaft Chemische Fabrik, Brackwede bei Bielefeld, erworben.**

* **Die Umsatzsteuerumrechnungssätze** auf Reichsmark für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel werden für die Umsätze im September wie folgt festgesetzt: Britisch-Hongkong 100 Dollar gleich 75,06 ℳ, Britisch-Straits-Settlements 100 Dollar gleich 130,89 ℳ, Chile 100 Peso gleich 0,05 ℳ, China 100 Yuan gleich 43,19 ℳ, Mexiko 100 Peso gleich 50,— ℳ, Peru 100 Soles gleich 31,56 ℳ. Unten der Sozialistischen Sowjet-Republiken 100 Sowjetrubel gleich 47,16 ℳ.

* **1,5 Millionen Arbeitslose in England. — Erneute Zunahme.** Am 12. September stellte sich die Zahl der Arbeitslosen in England auf insgesamt 1 798 918. Die Arbeitslosigkeit hat gegenüber dem 15. August somit um über 19 000 zugenommen und liegt um rund 430 000 über den Arbeitslosenziffern vom September vorigen Jahres.

* **Motor Columbus AG für elektrische Unternehmungen, Baden (Schweiz) — 5 (0) v. H. Dividende.** Der Verwaltungsrat dieser der Brown-Boveri-Gruppe nahestehenden Finanzierungsgesellschaft hat den Abschluß des am 30. Juni 1938 abgelaufenen acht Monate umfassenden Geschäftsjahres genehmigt. Der Aktivsaldo der Gewinn- und Verlustrechnung beträgt 2 526 296 sfr. Der HV wird die Verteilung einer Dividende von 5 (0) v. H. vorgeschlagen. 650 392 sfr sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden.

* **Die chilenische Kupfer-Erzeugung. — Rückgang.** Im ersten Halbjahr 1938 betrug die chilenische Kupfererzeugung 166 100 To. gegenüber 219 000 To. in der entsprechenden Vorjahrshälfte.

* **Erhöhter Ueberschuß der schwedischen Zahlungsbilanz 1937.** Nach einer Zusammenstellung des schwedischen Handelsministeriums zeigte die auswärtige Zahlungsbilanz Schwedens für das Jahr 1937 einen Ueberschuß von 175 gegen 129 Mill. Schwedenkronen im Jahre 1936. Diese Steigerung wurde durch höhere Schiffsfrachteinnahmen sowie Zinsen- und Dividendenerträgnisse begründet. Dagegen weist die Handelsbilanz eine Zunahme des Einfuhrüberschusses von 120 auf 125 Mill. Schwedenkronen aus.

* **Ausdehnung der Aluminiumindustrie in England.** Die Northern Aluminium Co. hat beträchtliche Erweiterungsbauten für ihre Banbury-Werke in Auftrag gegeben. U. a. wird die Firma Brightside Duncan u. Engineering Co. Ltd. eine vollständige Neuerstellungsanlage liefern.

Waren und Märkte

Schweinezählung

Steigerung der Nachzucht und hohe Ausmästung notwendig

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts ermittelte die Schweinezählung vom 3. September 1938, in der die Bestände der Ostmark noch nicht enthalten sind, einen **Gesamtbestand von 23,40 Mill. Stück** gegen 22,54 Mill. Stück bei der Zählung am 3. September 1937, was einer Abnahme um 3,3 v. H. entspricht. Darunter befinden sich an Schlachtschweinen (über ½ Jahr alt) 5,07 (6,67) Mill. Stück oder 10,5 v. H. weniger, an Jungschweinen (8 Wochen bis noch nicht ½ Jahr alt) 9,91 (11,11) Mill. Stück oder 10,8 v. H. weniger, an Ferkeln (unter 8 Wochen) 5,54 (5,88) Mill. Stück oder 5,8 v. H. weniger und an trächtigen Sauen 0,98 (0,91) Mill. Stück oder 7,7 v. H. mehr; davon entfielen an Jungsauen 0,24 (0,18) Mill. Stück oder 33,3 v. H. mehr als zur entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die Erzählung der Nachzucht, die seit dem Dezember 1937 zu beobachten ist, hat sich in gleichmäßigem Tempo fortgesetzt. Bereits die Zählung vom Juni 1938 hatte gegenüber dem Vorjahr einen Mehrbestand an trächtigen Sauen von 1,7 v. H. ergeben. Es ist in der Septemberzählung auf 7,7 v. H. angewachsen und nähert sich damit der für die Deckung des Fleischbedarfs im Altreich erforderlichen Zahl. In Anbetracht der günstigen Futterlage ist aber eine weitere Steigerung der Nachzucht möglich und erwünscht. Ferner ist es, um die noch vorhandene Lücke im Jungschweinebestand zu überbrücken, noch wie vor nötig, die zur Zeit auf Mast stehenden Schweine auf ein möglichst hohes Gewicht auszumästen.

---

* **Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart, 4. Okt.** Je 100 Kilo frei verladen Bahnhöfe Württemberg: Weizen, württembergischer, durchschnittliche Beschaffenheit, 75—77 Kilo, Erzeugerhöchstpreis W 14 20,10; W 16 20,30; W 17 20,40; W 18 20,50; W 19 20,70; Roggen, durchschnitl. Beschaffenheit, 70/72 Kilo, Erzeugerhöchstpreis R 16 19,90; R 18 19,10; Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 59/60 Kilo, Erzeugerhöchstpreis G 7 16,00; G 8 16,00; Futterhafer, durchschnitl. Beschaffenheit, 40/40 Kilo, Erzeugerhöchstpreis H 11 16,80; H 14 17,30; Industriegerste, Mindestgewicht 68 Kilo, Erzeugerhöchstpreis G 7 18,00; G 8 18,90; Braugerste 2 20,50; dto. 3 21,—; dto. 4 21,50.

Für Heu und Stroh gelten in Zukunft die in der Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 1. 7. 1938, Abschnitt 6, festgelegten Bestimmungen. Als höchstzulässige Erzeugerpreise werden genannt: Wiesenheu: a) Wiesenheu, handelsüblich gesund, trocken mit Belag (bis etwa ½) an minderwertigen Gräsern 4—5 ℳ; b) Wiesenheu, gut gesund, trocken, mit unerheblichem Belag (bis etwa ¼) an minderwertigen Gräsern 4,60—5,60 ℳ; c) Acker- und Feldheu (Bühlheu), anspruchsvolles Futterheu, gut gesund, trocken, etwas normalen Belag an minderwertigen Gräsern 5—6 ℳ. — Luzerne: Luzerneheu: a) gesund, trocken, handelsüblich mit bis etwa ⅓ reifwertigen Grashalmdurchwuchs 6—7 ℳ; b) gut, gesund, trocken, schöne Ware mit bis etwa ¼ reifwertigem Grashalmdurchwuchs 6,40—7,40 ℳ. — Kleeheu: a) gesund, trocken, handelsüblich mit bis etwa ⅓ reifwertigem Grashalmdurchwuchs 5—6 ℳ; b) gut, gesund, trocken, schöne Ware mit bis etwa ¼ reifwertigem Grashalmdurchwuchs 5,60—6,60 ℳ; Speiseheu, Erzeugerpreis 1,20—1,50 ℳ. Die Preise gelten je 100 Kilo waggonfrei oder verladen Erzeugerstation.

Mit Bekanntmachung der HVBuF vom 17. 8. 38 wurden für das Gebiet des OLG Württemberg die nachstehenden Erzeugerhöchstpreise je 100 Kilo Stroh waggonfrei Erzeugerstation festgesetzt: Roggenstroh 3,30 ℳ, Weizen- und Dinkelstroh 3,10 ℳ, Hafer- und Gerstenstroh 3,— ℳ. Diese Preise gelten für gebundenes, handelsübliches, trockenes, gesundes Stroh. Für qualitativ besseres Stroh darf ein Aufschlag bis zu 0,20 ℳ je 100 Kilo berechnet werden.

Die Mehlnotierungen im Getreidewirtschafts-Verband Württemberg (Preise für 100 Kilo, plus 0,50 ℳ Frachtausgleich frei jeder Station) sind: — Weizenmehl mit einer Beimischung von 30 v. H. Kernen (Spezialmischung) Niederweizen 1,25 ℳ per 100 Kilo Aufschlag, mit einer Beimischung von Fleckenkernen Auslandsweizen 1,50 ℳ Aufschlag per 100 Kilo für Type 812. Kernen Kernenmehl 5,50 ℳ per 100 Kilo Aufschlag auf die jeweilige Type.

Weizenmehl, Basis-Type 812 mit 4 v. H. Kartoffelstärkemehl W 14 20,20; W 16 20,30; W 17 20,35; W 18 20,35; W 19 20,35 ℳ. — Roggenmehl, Basis-Type 997, R 18 20,30; R 19 20,50; Kleieausnahmepreise ab Mühle einschließlich Sack. Weizenkleie W 14 10,30; W 16 10,40; W 17 10,45; W 18 10,50; W 19 10,60; Roggenkleie R 18 10,40; R 19 10,50. Weizenfuttermehl jeweils bis zu 1,50 ℳ per 100 Kilo teurer als Kleie. Für alle Geschäfte sind die Bestimmungen des Reichsmehlschlußscheins maßgebend. — **Marktverlauf:** Die Umsatztätigkeit in Weizen ist geschäftlich, insofern die Beschaffenheit der Ware vielfach zu wünschen übrig läßt. Das Geschäft in Braugerste nimmt seinen Fortgang. Futterhafer und Futtergerste haben, genügend zur Verfügung. Der Absatz der Ware erfolgt nur langsam. In Weizen- und Roggenmehl kann der Bedarf gedeckt werden, während die Unterbringung von Mühlennebenerzeugnissen in Württemberg zum Teil auf Schwierigkeiten stößt.

△ **Rotterdamer Getreidebörse vom 5. Okt.** (Eig. Drt.) Weizen (in Cfl. per 100 Kilo) Nov. 5,75; Jan. 5,92½; März 6,05; Mai 6,02½. — Mais (in Cfl. per Last von 2000 Kilo) Nov. 80,50; Jan. 87,25; März 87,25; Mai 86,75.

△ **Liverpooler Baumwollbörse vom 5. Okt.** (Eig. Drt.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) Oktober 480; Nov. 470; Dez. 471; Jan. (39) 474; Febr. 475; März 476; April 477; Mai, Juni je 478; Juli 479; August, Sept. Okt. je 478; Dez. 480; Jan. (40) 481; März 484; Mai 486; Juli 488; Tendenz fetig.

△ **Leinsaatnotierungen vom 5. Okt.** (Eig. Drt.) Bombay: Leinsaat Pl. per Okt. 11,0; Leinsaat Rif. per Okt. 12,0; Bombay per Okt. 27/32; Leinsaat Calc. 23,0; Okt. 21,10½; Nov.-Dez. 21,0; Baumwoll-Oel August 20,8; Baumwoll-Sd. August per Okt. 6,10. Neuyork: Terp. 25,75. Savannah: Terp. 20,75.

Geld- und Devisenmarkt

Paris, 5. Oktober. (Schluß amtlich)

London	179,93	Belgien	452,75	Oslo	896,75
Neuyork	37,31,—	Schweiz	849,87	Stockholm	924,—
Berlin	1400,—	Kopenhagen	768,—	Spanien	...
Italien	196,40	Holland	2125,—		

London, 5. Oktober. (Schluß amtlich)

Neuyork	4,86,53	Italien	116,18	Bangkok	1/32
Montreal	4,83,37	Griechenland	326,44	Schweden	6,652
Amsterdam	472,50	Budapest	24,25,—	Helsingfors	...
Paris	179,06	Helsingf.	214,—	Athen	129,—
Brüssel	2837,50	Oslo	400,—	Madrid	...
Italien	91,19,—	Stockholm	23,10,—	Warschau	1687,—
Berlin	1197,50	Kopenhagen	600,—	Belgrad	220,0
Schweiz	2404,50	Bukarest	600,—	Danzig	
Spanien	...	Athen	848,—	auf Berlin	1305,—
Kopenhagen	21,63,12	Warschau	25,25,—	Schweiz	100,13
Stockholm	22,61,25	Danzig (Gulden)	1803,—		
Oslo	22,90,—	Riga bis Dez.	293,—		

Metalle

Hamburger Metallnotierungen vom 5. Oktober

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Messing-u. Tombak-Draht Brief	Messing-u. Tombak-Draht Geld
Januar	34,25	34,25	260,0	260,0
Februar	34,25	34,25	260,0	260,0
März	34,25	34,25	260,0	260,0
April	...	...	...	...
Mai	...	...	...	...
Juni	...	...	...	...
Juli	...	...	...	...
August	...	...	...	...
September	...	...	...	...
Oktober	34,25	34,25	260,0	260,0
November	34,25	34,25	260,0	260,0
Dezember	34,25	34,25	260,0	260,0

	Brief	Geld
Hüttenzinngrat (p. 100 kg)	58,75	58,75
Weichblei (DIN per kg)	35,40	35,40
Hartblei (DIN per kg)	3,84	3,79
Hüttenzink (DIN)		
Normalgüte (DIN per kg)	2,70	2,60
Feinzink (DIN per kg)		
Reinzink (DIN per kg)	3,40	...
Aluminium Reinheit 98/99 % per kg	2,25	2,15
Quecksilber (DIN per kg)	...	2,25
Nickelmetall (DIN per kg)	...	2,60

* **Der London Gold-Preis** betrug am 5. Oktober 122 eine Unze Feingold 144 sh 10 d = 86,2014 ℳ, 1 g = 2,8 Gramm Feingold demnach 30,8750 Pence = 2,50840 ℳ.

Am Mittwoch wurde Gold im Werte von 686 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 144/10 sh pro Unze verkauft.

MARCHIVUM

Mannheimer Hafenverkehr

im September

Der Wasserstand des Rheins bewegte sich nach dem Mannheimer Pegel zwischen 402 und 271 cm und der des Neckars zwischen 440 und 256 cm. Infolge des zurückgehenden Wasserstandes mußte im letzten Monatsdrittel die Abladetiefe der Güterschiffahrtzeuge eingeschränkt und somit Leichterungen vorgenommen werden. Stillgelegte Schiffe waren im Berichtsmonat nicht vorhanden.

Der Gesamtumschlag betrug im Berichtsmonat 814 175 Tonnen (im Vorjahr 472 209 To.), gegenüber dem Vormonat 208 981 To. mehr. In den Monaten Januar bis September 1938 betrug der Gesamtumschlag 4 714 574 To., im gleichen Zeitraum des Vorjahres 4 175 056 To.

Rheinverkehr: Ankunft: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft 687, Schleppkähne 602 mit 788 200 To., Abgang: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft 670, Schleppkähne 883 mit 61 591 Tonnen.

Neckarverkehr: Ankunft: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft 26, Schleppkähne 29 mit 1487 To., Abgang: Fahrzeuge mit eigener Triebkraft 88, Schleppkähne 60 mit 11 621 To. Auf dem Handelshafen entfallen: Ankunft 315 418 Tonnen, Abgang 40 091 To., auf den Industriehäfen entfallen: Ankunft 141 908 To., Abgang 10 496 To., auf den Rheinauhafen entfallen: Ankunft: 260 007 To., Abgang 22 845 To. Der in obigen Zahlen enthaltene Umschlag von Hauptschiff zu Hauptschiff beträgt auf dem Rhein 18 433 To., auf dem Neckar 5627.

An Güterwagen wurden während des Berichtsmonats gestellt: Im Handelshafen 19 267 10-To.-Wagen, im Industriehafen 11 234 10-To.-Wagen, im Rheinauhafen 19 083 10-To.-Wagen.

---

* **Zeitzer Eisengießerei und Maschinenbau-AG., Zeitz. — Wieder 8 v. H. Dividende.** Der AG bescheert eine Dividende von wieder 8 v. H. vorgeschlagen. Der Gewinn einschl. Vortrag beträgt nach Abzug der Abschreibungen 155 818 (140 811) ℳ. Der ausgeloste Anleihestock und der Dividende 1936/37 wird mit der diesjährigen Dividende zur Verteilung gelangen. (GFF 19. Oktober.)

* **Concordia Bergbau-AG., Oberhausen (Rhld.).** Wie schon kurz gemeldet, hat die Gesellschaft die sämtlichen noch in Umlauf befindlichen Teilschuldverschreibungen ihrer 6proz. (früher 7proz.) Anleihe von 1926 zur Rückzahlung zu 100 v. H. zum 2. Januar 1939 gekündigt und bietet nunmehr den Inhabern dieser Teilschuldverschreibungen den Umtausch ihrer Stücke in Teilschuldverschreibungen einer neuen 4,5proz. hypothekarisch gesicherten Anleihe von 1938 an. Die Tilgung der neuen Anleihe hat vom Jahre 1943 ab innerhalb 20 Jahren durch jährliche Auslosung je einer Serie zum Nennwert zu geschehen, und zwar erfolgt die erste Rückzahlung am 1. Juli 1943 und die letzte spätestens am 1. Juli 1962. Zur Sicherung der Anleihe wird eine Sicherungshypothek von 5,50 Mill. ℳ nebst 4,5proz. Zinsen seit dem 1. Juli 1938 auf den gesamten Haus- und Grundbesitz der Gesellschaft an erster Stelle eingetragen werden. Die Einführung der neuen Anleihe an der Berliner Börse wird beantragt werden. Die Anmeldung zum Umtausch hat in der Zeit vom 5. bis 20. Oktober zu erfolgen. Die den Umtausch bewirkenden Obligationen erhalten einen gleichen Bezugsschein der neuen Anleihe zum Bezugskurse von 97,75 v. H. gewährungs- und dividendenscheinlos zugeteilt, wobei die gekündigten Teilschuldverschreibungen der Anleihe von 1926 zum Kurse von 102 v. H. in Zahlung genommen werden. Der Kursunterschied von 4,25 v. H. sowie 2 v. H. als Zinsunterschied für die Zeit vom 1. 7. bis 31. 12. 1938 wird mit zusammen 5 v. H. am 14. Oktober 1938 in bar ausgezahlt.

* **Neue Viskose-Fabrik der Svenska Cellulosa AB.** Ein neues modernes Werk zur Erzeugung von Zellwolle für Kunstseide ist kürzlich in Sverrik (Bezirk Sundsvall) in Nordschweden fertiggestellt und in Betrieb genommen worden. Es gehört dem großen schwedischen Papiermasse- und Holzkonzern Svenska Cellulosa Aktiebolaget. Die neue Anlage hat eine Jahresleistungsfähigkeit von etwa 40 000 Tonnen Viskose-Masse, die jedoch leicht auf 80 000 Tonnen erhöht werden kann.

* **Neue Schlechtwetter-Tarifordnung für Reichsautobahnen und Wehrmachtsbauten.** Der vom Reichsarbeitsminister bestellte Sondertreuhänder der Arbeit, Oberregierungsrat Dr. Schelter, hat durch eine Tarifordnung auch in diesem Jahr die Bezahlung der infolge Sturmes im Winter ausfallenden Arbeitsstunden für die Bauten der Reichsautobahnen und der Wehrmacht geregelt. Die diesjährige Regelung geht **einen neuen Weg.** Dem Arbeiter werden die durch Schlechtwetter ausgefallenen Arbeitsstunden **mit 60 v. H. seines Stundenverdienstes bezahlt.** Die neue Regelung hat gegenüber der früheren den Vorzug, denkbar einfach zu sein und dem Arbeiter eine klare Garantie für die Ausfallstunden zu geben. Die Tarifordnung, die im Reichsarbeitsblatt vom 5. Oktober 1938 veröffentlicht wird, tritt mit der Lohnwoche in Kraft, in die der 1. Oktober 1938 fällt.

* **Erlassung der wichtigsten Rohstoffe in Ungarn. — Vorläufiges Ausfuhrverbot.** Das Budapester „Abendblatt" veröffentlicht eine Regierungsverordnung über die sofortige, in 72 Stunden vorgenommene obligatorische Registrierung der wichtigsten Rohstoffe, Halbfabrikate und Genußmittelfabrikate. Die Erfassung erstreckt sich vor allem auf Eisen und Metalle, Treibstoffe, Chemikalien, Leder, Gummi, Holz und Papier sowie auf Baumaterialien. Die Ausfuhr dieser Artikel ist bis auf weiteres untersagt. Ebenso wie die augenblickliche Höhe der Materialbestände muß in Zukunft auch jede Veränderung im Bestand dem Außenhandelsamt schriftlich mitgeteilt werden.

Offene Stellen

Zuverlässige, vollkommen selbständige
Köchin
mit langjährig. Zeugnissen, nur Ia Kraft, die einen größeren Haushalt selbständ. führen muß, da Hausfrau leidl. oft abwesend, zum 1. Novbr. d. J. gesucht. Eilangebote mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter X V 121 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7534

Bauführer
für Tiefbauarbeiten in die Pfalz für sofort gesucht. 7090
Mich. Zimmermann, Hoch- und Tiefbau, Heidelberg, Bergheimer Straße 43.

Ehrliches, solides
Alleinmädchen
für 3-Personen-Haushalt sofort gesucht. Angebote unter X M 113 an die Geschäftsstelle d. Bl. 8095

Tücht. Allein- od. Tagesmädchen
selbständig im Haushalt u. Kochen, zu sagen, Stellung sofort gesucht. Vorzustellen mit Zeugnissen bei: *5070 Geyer, P 3, 12.

Bäckergehilfe
zum sofortigen Eintritt 7100 gesucht
Bäckerei Rößler N 3, 16.

Zuverlässige
Monatsfrau
f. 3—4 Stunden täglich in guten Haushalt 7121 gesucht
Fernspr. 429 00.

Suche für sofort
Hausmädchen
Rekkarau, Schulstr. Nr. 22, Fernspr. 452 94. 7120

Tüchtige Friseuse
in erstkl. Salon bei guter Bezahlung 7105 gesucht.
Ang. u. X J 109 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Sauberes 7179
Mädchen
f. alle Arbeiten vormittags f. bei gutem Lohn
gesucht
„H. Werderhof" Gch. Schneider, Werderstraße 1, Fernspr. 412 91.

Stellengesuche

Junger Mann
21 Jahre, sucht sich zum 15. 10. ob. später zu verändern. Arbeit gleich welch. Art. Vielseitig, schöne Handschrift, Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschr. Führerschein 4. Zuschriften unter Y W 17 an die Geschäftsstelle d. Bl. *5015

Aeltere Hausangestellte
sucht sof. Stellung
am liebsten Vertrauensstellung, auch in frauenlosem Haushalt. Zuschriften unter X T 119 an die Geschäftsstelle d. Bl. *5017

Jmmobilien

Wohnhaus
in Feudenheim, bestehend aus 5 Zim., 2 Küchen, Terrasse, gr. Wohndiele, Balkon, Garage, Garten (Ein- evtl. Zweifamilienwohnhaus) zu verkaufen. Angebote unter Y U 8 an die Geschäftsstelle d. Bl. 7078

Neuostheim (a. Schmuckplatz)
Kleines Einfamilienhaus
3 Zimmer, 2 Mansarden-Zimmer, Veranda und Garten, billig zu verkaufen. 8149
Grch & Baumann, Immobilien, M 2, 9, Fernsprecher 225 01.

Einfamilienhäuser
Rentenhäuser
zu kaufen gesucht
E. Hieronymi, Immobilien
Augusta-Anlage 38 Telefon 435 94

Dreifamilienhaus
Neubau, in schöner, ruhig. Lage Feudenheims zu verkaufen.
Schubert, U 4, 4 Immobilien Ruf 220 44.
8389

Bitte
Anzeigen-Bestellungen deutlich schreiben Sie vermeiden damit irrig. Interessen Irrtümer

Vermietungen

Größerer Laden
in Ludwigshafen-Parkt (zentrale Lage) mit zwei Schaufenstern u. reichl. Nebenräumen zu vermieten. Seit über 40 Jahren Lebensmittelbranche. Anwesen f. evtl. auch käufl. erwerben werden. Angebote unter X W 122 an die Geschäftsstelle d. Bl. 8182

In neuem Hause f. Weinheim sof. 3 Zimmer
Balkon, Bader., für 50 Mk. mo. Tauschwerter zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Blatt. 7090

Lagerplatz
ca. 400 qm mit Gleisanschl., verschiedene Gebäulichkeiten per sof. zu vermieten od. zu verkaufen.
Angebote unter X Q 130 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 7110

Laden mit Zimmer
S 3, 12
gut geeignet für Zigarren- oder Lebensmittelgeschäft, evtl. 2 Zimmer u. Küche dazu, sofort zu vermieten sowie
2 Zim., Küche
S 3, 11,
zu verm. Näher. S 3, 11, Wirtschaft. *5057

Anzeigen in der NMZ haben gute **Wirkung**

Herrschaftliche
8-Zimmer-Wohnung
am Wasserturm
ist z. 1. Novbr. oder später sehr preiswert z. 150 Mk. zu vermiet. Die Räume eignen sich auch bes. z. Arzt. Berufliche Zwecke, da alle Zimmer groß u. nebeneinanderliegend sind. Die Heizungsanlage ist 210 Mk. — Evtl. u. W H 104 an d. Geschäftsst. *4936

1, 2 u. 3 Zimm. und Küche
sofort zu verm.
Nachw. Schneider
Schwetz. Str. 99. 7097

Schöner *4970
2-Zim.-Wohng.
mit Küche, in ruhigem Hause der Schwetzingervorstadt zum 15. Oktober zu vermieten. Interessenten wollen Y D 87 an die Geschäftsst. d. Blatt.

1 Zim. u. Küche
an alt, alleinst. Person zu vermieten. *5014 Fröhlichstraße 32 Besichtigung von 6 bis 28 Uhr.

Sch., groß. leer. Zim. neu berger., sof. od. spät. zu vermiet. Gr. Merzelstr. 15-17 3. St., bei Jäger. 7105

Möbl. Zimmer
b. ruhig. Dauermieter an berufstät. Frl. z. verm. Hebelstr. 9 parterre, rechts. 7128

H 4, 1 (Stadtmitte)
Sep. möbl. Mans.-Zimm. el. L. u. Kochgel. sof. z. v. Zu erfr. b. Kluge *5000

Schön möbliert. **sonn. Zimmer**
sof. zu vermiet. Qu 5, 17, 2 Tr. r. 8067

1—2 gut möbl. **Zimmer**
mit ab. ob. Pens. z. v. bei Schwab, Jungbuschstr. 3, Ecke Luisenring (Haltest. d. El.) 7137

Heiraten

Bek. gebild. Herr sehnt sich nach Freundschaft mit hübsch. geb. Dame (Bildnis) nicht über 25 J., vorzugsw. aus gut. Hause. Heirat. Zuschr. u. X U 120 an die Geschäftsst. *5019

Heiraten

Alleinsteh. Kaufmann
gute Erscheinung, 50 Jahre alt, sucht
Einheirat
aber Dame mit Vermögen.
Nur ernstgem. Zuschriften mit Bild unter W X 126 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Diskretion zugesichert. 8266

Die amtlich vorgeschriebenen
Bau-Formulare
nämlich:
Form.
1: Baugesuch
2: Baubegion
3: Bauflucht-Angabe
4: Bauflucht-Revision
5: Revision auf Sockelhöhe
6: Rohbau-Revision
7: Kamin-Untersuchung
8: Bezugserlaubnis sowie
Entwässerungs-Gesuche
vorrätig bei der
Druckerei Dr. Haas
R 1, 4-6

Mietgesuche

Größerer Schuppen oder Scheune
auf möglichst freiliegendem Gelände zu mieten gesucht. Otto Finkeisen, Mannheim, Luisenring 62a. 7096

5- bis 6-Zim.-Wohnung
möglichst Einfamilien-Haus
modern eingerichtet, geräumig, in guter Lage bald zu mieten gesucht. Garten erw. Angeb. mit Preis an Dr. Kurt Gödeke, M 2, 7. *5016

Junges Ehepaar
sucht per sofort oder 1. November
2 modern möbl. Zimmer
mit Bad, fließ. warmem Wasser, Zentralheizung u. Küche, evtl. mit Garage, in nur guter Lage. — Zuschriften unter X G 107 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4990

Behagl. möbl. Zimmer
in Citätadt, mit Dampfheizung, per sofort gesucht von berufstät. junger Dame. Angebote unter X O 0 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4999

Mod., sonnige
5-Zimmer-Wohn
m. einger. Bad, Kammer und mögl. Zentralzentralheiz., zum 1. 11. oder 1. 12. 8310 zu mieten gesucht.
Geg. Walkport, Feuerheim ab. Oststadt. Angebote erb. unt. M H 4708 an Ala Anzeigen AG. Mannheim.

2 gut möbl. Zim.
mit je 1 Bett u. Schlafcouch, mögl. Küchenb., sofort gesucht f. mehrere Wochen. Angeb. u. 18 229 Friedr. Hesbach, Agent. Anzeigenleitung, Heidelberg 8118

2bett. Zimmer
mögl. m. Kochgel. und Badbenutzung sofort gesucht. Gegend möglichst Oststadt oder Friedrichsring. Nur gutes Haus u. bestehte Str. Preisangeb. unt. Y P 10 an die Geschäftsst. d. Blatt. *5003

Suche Stadtmitte
möbl. Zimmer
Preisangeb. u. Y T 14 a. Geschäftsst. *5008

2-3 Zim. u. K.
Bad, v. 2 älter. Damen zu miet. gesucht. Ang. u. Y Q 11 a. Geschäftsst. *5004

Leeres Zimmer
in gutem Hause, möglichst m. Badbenützg. z. 1. 11. oder später zu miet. gesucht. Angeb. m. Preis unt. Y M 7 an d. Geschäftsst. d. Blattes. *5000

Wintermäntel
modisch und preiswert
Englische Mäntel Sportformen 19.-
Kragenlose Bouclé-Mäntel in guten Qualitäten 29.- 36.-
Mäntel mit Fehkanin 39.-
Mäntel mit Whitecoats und Ind. Lamm 59.-
Ja! Wenig Geld genügt bei
Helatt
vormals Geschwister Vetter
MANNHEIM — Am Paradeplatz

Statt besonderer Anzeige

Unerwartet wurde heute unser lieber, treusorgender Vater und Großvater

Hermann Bauer

nach einem arbeitsreichen, segensvollen Leben von uns abberufen.

Mannheim (Goethestr. 8, Tullastr. 18), den 5. Oktober 1938.

In tiefer Trauer:

Marianne Baum, geb. Bauer
Elfriede Lehn, geb. Bauer
Carl Baum
Albert Lehn
und 3 Enkelkinder

Heute früh verschied plötzlich und unerwartet der Inhaber der Firma, Herr

Hermann Bauer

Aus einem bis zuletzt arbeitsamen und erfolgreichen Leben herausgerissen, stehen wir in großer Trauer an der Bahre dieses selten vorbildlichen und aufrichtigen Mannes. Sein Leben und Wirken, seine hohe Pflichtauffassung und stete Fürsorge für die Firma und seine Mitarbeiter sichern ihm ein unvergeßliches Andenken.

Mannheim (P 7, 21), den 5. Oktober 1938.

Für die Firma:

Raumkunst Hermann Bauer
und deren Gefolgschaftsangehörigen
Albert Lehn

Das Geheimnis der Garbo

Höchstens sechs Jahre — sagt ein ungeschriebenes Gesetz der amerikanischen Film-Industrie — kann ein Filmstar sich der Gunst des Publikums erfreuen. Greta Garbos Ruhm allein ist heute nach 13 Jahren Hollywood noch groß wie einst. Mit einem Film hat sie die Hürde genommen, an der fast alle ihre Rivalinnen straucheln: den Tonfilm; und als man ihre seltsam tiefe Stimme hörte, steigerte sich ihr Ruhm aber noch mehr. Für sie gilt nicht die sonst übliche Rechnung von Soll und Haben eines Films, sie kann spielen, was sie will, leben, wie sie will und — mit wem sie will. — Warum diese Ausnahmestellung? Laufbahn, Leben und Wandlungen der großen Schwedin schildert ein interessanter Tatsachen-Bericht mit vielen Bildern. Beginn in der neuen

Berliner Illustrirten

Das ist ....

Trenker

froh und sieghaft in seinem neuen lustigen Terra-Film:

Liebesbriefe aus dem Engadin

mit Carla Rust · Charlott Daudert · Erika v. Thellmann · P. Heidemann · Robert Dorsay

Spielleitung: LUIS TRENKER

Musik: Dr. Giuseppe Becce

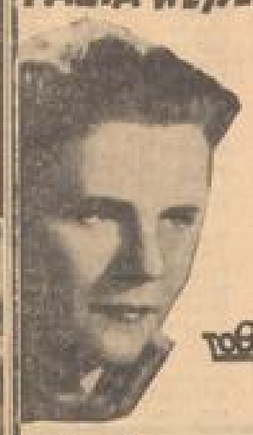
Jugendliche haben Zutritt!

2.45 | 4.20 | 6.25 | 8.35

ALHAMBRA

P 7, 23 Planken P 7, 23

PAULA WESSELY



Tobis

Spiegel des Lebens

Peter Petersen
Paula Wessely
Attila Hörbiger

Regie: Geza von Bolvary

Das Schicksal einer Medizinstudentin —

Ab heute:

4.00 | 6.15 | 8.30

SCALA

Lindenhof, Meerfeldstraße 56

CAPITOL

Heute letzter Tag!

Tarantella

die Operette von Weltformat

LIBELLE

Täglich 20.30 Uhr:

Die Sensationen-

Jbolyka Zilzer

Geschwister van Dee

u. ein Bombenprogramm!

Vorverkauf tägl. 11.30 bis 13 Uhr

Palast Kaffee Rheingold

Heute Donnerstag, 6. Okt. und Freitag, 7. Okt.

jeweils nachm. 4 Uhr u. abds. 8.30 Uhr bei freiem Eintritt

Große Modenschau

Schmuck und Mode

Modelle: BEYER, der Verlag für die Frau / KÜBLER-Damenkleidung ROGO-Stümpfe

Schmuck: Gemeinschaftswerbung der deutschen Edelmetalle u. Schmuckwarenindustrie

Ansage: Lore Wilden, die beliebte Vortragskünstlerin.

Leitung: J. M. Ewald Langen, Leverkusen-Schlebusch 2 b. Köln

Begleitung: Orchester Hans Wilk, Stuttgartig in Leistung

Heute letzter Tag:

Willy Birgel

Geheimzeichen L-B-17

Hilde Weissner
Otto Wernicke · Theodor Loos

Fox-Wochenschau · 4.00, 6.00, 8.20

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen

Palast und Gloria

Breite Straße Seckenheimer Straße

Schokatee

H 1, 9 H 1, 9

Einladung!

Eintritt frei! Eintritt frei!

Zu der am Donnerstag, dem 6. und Freitag, dem 7. October, jeweils nachmittags 4 Uhr und abends 8.30 Uhr, im **Palast-Kaffee „Rheingold"** stattfindenden

großen Modenschau „Mode u. Schmuck"

lade ich meine verehrlichen Geschäftsfreunde und alle Damen Mannheims höflich ein.

Entzückende Modelle nach bunten Beyer-Schnittmustern werden vorgeführt!

Es spielt Hans Wilk, der bestbekannte Violinsolist mit seinem Orchester!

Emma Schäler ● Modejournal- und Schnittmuster-Zentrale, H 7, 24

Achtung! Brennholz.

Habe 1 Wagon ca. 25—30 Ztr. Buchenscheitholz i. Kl. u. ca. 5 Wagon Rollholz (Buchen) gänzlich abzugeben. Das Holz f. 1 m lg. pd. 30 cm lg. ist geliefert m. Brennholzzerkleinerer

Eberbach
v. Hindenburgstr. 9
7180

Dauerbrandofen

Fier-Elch Nr. 8, 1 Jahr im Betrieb, zu verkaufen. 7169

Otto Kinderle, Mannheim, Luisenring 60a.

---

1 weiß. Zimm.

und verschiedene **Kindermöbel** tel. zu verkauf. Mühlburgerstraße Nr. 4, V. *3000

Wegen Wohnungsverkleinerung

Gasherd, klein, Einsitzliegestuhl, Empiretisch, Empiretischlampe, schön. Tür, Bettbeine, Kleiderschränke, weiß. Küchenstuhl, 2 Pelzgarnitur-Decken, Fußstuhl, Eisschrank u. vieles andere billig zu verkauf. *3012

Karl-Ludwig-Straße 7.
Fernspr. 418 20.

Kaufgesuche

Herren-Zimmer

auch Einzelbetten und Privatbesitz zu kauf. gesucht. Angebote unter X O 114 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 4993

Gebr. *3000

Schreibmasch.

gut erhalten, zu kauf. gesucht. Ang. u. Y R 12 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Gut erhaltener

Küchenherd Gasbackofen u. Zimmerofen

getrennt bar zu kauf. gesucht. Angeb. u. Y U 15 an d. Geschäftsstelle. *3011

Automarkt

2,3 Ltr. Mercedes-Benz-Limousine

Baujahr 36—37, in best. Zustand gegen bar zu kauf. gesucht. Angeb. m. Preis an 7126

Philipp Scherrer Klara Kaiserring-Mietung.

1,3 Opel Limous.-Cabr.

sehr gut erhalten, zu verkaufen. Ang. u. Y S 28 an d. Geschäftsstelle. *3007

Buick

Baujahr 1934, 8 Zyl., 85 PS, sehr schönes Cabriolet, tadellos erhalten, bill. abzugeben. 7157

„Süpag"
Südd. Papier-Mosaikfabr. Trommelbinder & Co., A.-G.,
Mannheim, Berthold-Str. 1a

UFA-PALAST

Ein Film nach dem Herzen aller!

Gastspiel im Paradies

S. Rühl, A. Muthesius, S. Kirsanoff, E. Wolfas, E. Sims

Farbenkulturfilm „Hochzeit im Tierreich" Ufa-Wochenschau

Täglich 3.00, 5.45, 8.30 – Sonntag 11.14 2 lustige Zeiträtsel!

Für das EINTOPFGERICHT:

Eier-Schnittnudeln	½ Kilo 44 ₰
Eier-Makkaroni offen und in Packungen.	
Grieß-Spaghetti	½ Kilo 38 ₰
Eier-Spaghetti	½ Kilo 45 u. 52 ₰
Spätzle	½ Kilo 36 u. 44 ₰
Hörnchen	½ Kilo 38 u. 48 ₰
Suppenteige offen und in Packungen.	

Knorrs Eintopfgericht Würfel 10 ₰
Maggis Eintopfgericht Würfel 15 ₰

Weizengrieß offen	½ Kilo 24 ₰
Speisehaferflocken offen	½ Kilo 26 ₰
Graupen	½ Kilo 23, 26, 27 ₰
Grünkern ganz	½ Kilo 36 u. 40 ₰
Grünkern gemahlen	½ Kilo 38 u. 42 ₰
Weiße Bohnen	½ Kilo 20 ₰
Wachtelbohnen	½ Kilo 20 ₰
Linsen	½ Kilo 28, 32 u. 34 ₰
Erbsen gemischt	½ Kilo 26 u. 32 ₰

Neues Sauerkraut ½ Kilo 14 ₰

Heines Jägerwurst	Dose 1 Paar 48 ₰
Heines Jägerwurst	Dose 5 Paar 95 ₰
Heines Delikatesswürstchen	Dose 3 Paar 72 ₰
Heines Delikatesswürstchen	Dose 5 Paar 1.36

3% Rabatt!

Schreiber

Automarkt

Verleih-Autos

Mannheimer Autoverleih
Schwetzinger Str. 98 Tel. 423 94

Unterbreite *3083

Lastwagen-Anhänger

3½, 6½ u. 5 To., versch. Aufbauten, zu verkaufen. Karl Herrmann, Bürgermeister-Fuchs-Straße 21/26.

Unterricht

Französischen Sprachunterricht

Lehrerin, Dozent, am Institut von Ausländerinnen. Angebote m. Preis unt. X R 317 an d. Geschäftsstelle d. Blatt.

Lest die NMZ!

Nicht die an sich im Preis niedrigste Drucksache ist die billigste, sondern die den besten Eindruck und Erfolg erzielende

Wir liefern Ihnen solche Arbeiten vom Entwurf bis zum fertigen Druck

Druckerei Dr. Haas

R 1, 4-6 / Fernsprecher 24951

Die Bahnhofswirtschaft Mannheim, Hauptbf.

mit Wohnung, wird zum 15. November 1938, neu verpachtet. Angeb. auf amtlichem Vordruck bis 20. Oktober 1938, 19 Uhr, mit der Aufschrift „Pachtangebot Bahnhofswirtschaft Mannheim Hbf." an das Grundvermögensverwaltungsbüro der Reichsbahndirektion Karlsruhe in Karlsruhe (Baden), Kriegsstraße 100. Angebotsvordrucke und Pachtbedingungen sind gegen Voreinsendung von 1 RM zu beziehen. 7038

Persönliche Besichtigung nur nach Aufforderung.

Reichsbahndirektion Karlsruhe.

---

repariert **Knudsen** A 3, 7a Tel. 124 03 *707

Achtung!

Alle Schreinerarbeiten sowie Reparaturen werd. ausgeführt b. mäß. Berechn. Scheib, Schreinermeister, R 3, 5. Karte genügt. *3120

Lest die NMZ

Amtl. Bekanntmachungen

Personenstandsaufnahme.

Am 10. Oktober findet die diesjährige Personenstandsaufnahme für Steuerzwecke statt.

In Verbindung damit wird eine **Zählung der leerstehenden Wohnungen und Geschäftsräume** durchgeführt. Die Drucksachen für die Aufnahme und Zählung werden z. B. durch Bedienstete der Stadt Mannheim an die Hauseigentümer oder Hausverwalter ausgegeben. Sollten hierbei einzelne Häuser versehentlich übergangen werden, so wird ersucht, die Drucksachen für diese nur dem 10. Oktober für das Stadtgebiet bei der Städtischen Kundenlistenstelle, N 2, 4, für die Vororte bei den zuständigen Gemeindesekretariaten abzuholen. Die Aufnahmelisten sind nach dem Stand von Mitternacht 9./10. Oktober auszufüllen, und zwar die Haushaltsliste und die erstmals ausgegebene Hauslliste V sowie der Vordruck zur Zählung leerstehender Räume durch den Hauseigentümer oder dessen Stellvertreter, die Haushaltsliste durch jeden Haushaltungsvorstand, das Betriebsblatt durch den Betriebsinhaber. Die Anleitungen für die Ausfüllung der Vordrucke sind genau zu beachten. In der Haushaltsliste sind hierfragen hinsichtlich der Weltkriegsteilnehmer (Seite 4) für die Staatsangehörigen der Geburtsjahrgänge 1914—1918 einschließlich sowie die Spalte 4 besonders sorgfältig zu beantworten.

Die ausgefüllten Haushaltslisten und Betriebsblätter sind bis 12. Oktober an den Hauseigentümer zurückzugeben, der sie nebst den zwei Hauslisten und der Liste leerstehender Räume zur Abholung durch den städt. Beauftragten bereit zu halten hat. Alle Listen, die dem städt. Beauftragten bei der Abholung nicht übergeben werden können, hat der Hauseigentümer umgehend bei der Städt. Kundenlistenstelle, N 2, 4, in den Vororten bei den zuständigen Gemeindesekretariaten abzuliefern.

Auf Verlangen des städt. Beauftragten müssen die in den Listen enthaltenen Angaben aufgeklärt und ergänzt werden. Die Ausfüllung und Ablieferung der Listen durch die Haushaltsvorstände sowie die Mitwirkung der Hauseigentümer bei den Aufnahmen können nach § 202 der Reichsabgabenordnung durch Geldstrafen bis zu 5000 RM, im Unvermögensfalle durch Haftstrafen bis zu vier Wochen erzwungen werden. Sie

Mannheim, den 1. Oktober 1938.

Der Oberbürgermeister

Schlachtschof Freitag früh 7 Uhr auf der Freibank Rindfleisch Kat. Nr. 500 Pf. 35

Zurück

Dr. med. Faust

Luisenring 14 Tel. 215 80

Verkäufe

FILIA PICTA

Das neue Modell RM 119.50

Zu besichtigen im

OLYMPIA-LADEN

Mannheim P 4, 13 – Anruf 287 33

Verkauf von gediegenem gebrauchtem Mobiliar

antik u. modern Stilarten, Vorzügliche Herrenzimmer, Perserteppiche, Einzelmöbel, Speisezimmer, Schlafzimmer, Büromöbel. 237

Kunst- u. Möbelhaus H. Seel & Co.

Qu 4, 1 Rückgebäude Qu 4, 1

---

3 x Lebensmittel billig!

Spalterbsen grüne	500 g 22 ₰
Fettheringe	35 ₰
Tomatenm. 270 g-Dose	
Cervelatwurst schnittfest	500 g 1.60

Aus unserer neuzeitlich eingerichteten Frisch-Fisch-Abteilung

Kabeljau ohne Kopf, 1 gr.	500 g 28 ₰
Kabeljau-Filet kraftig	500 g 45 ₰
Grüne Heringe	500 g 19 ₰

Anker KAUFSTÄTTE MANNHEIM

Küchenherd

weiß, 1. Qu. 4 zu verkaufen. Schwetzinger Str. Nr. 144. 7045

Vornehme Küchen

Werbeschau-Modelle, sehr günst. abzugeben. *3070

Möbelhaus **Binzenhöfer**

Schwetzingerstr. Nr. 48

Sehr Reparatur. Tag gute Nachrichtl! Ehestandsdarl.

Trates Universal-Rechenmaschinen

Generalvertretung:

H. W. Oexle

jetzt Mollstr. 13

Fernsprecher 425 19

Besonderes!

Hochwertiges

Wohnzimmer

in Nußbaum, gebraucht, aber neuwertig u. 1 Kleiderschrank, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle abgegeben 375.-

Rich. Baumann & Co.

Verkaufshäuser T 1, Nr. 7–8

Fernspr. 278 84

Singer-Nähmaschine

gut nähend, für 20 ℳ zu verkf. Steffelbeit, Beutt. Neckarstr. Nr. 15 *4079

Schlaf-Zimmer

1 dkl. pol. Bett, Spiegelschrank, 2tür., Nachtisch mit Marmor, zu verkaufen. *3000

Karl-Ludwig-Str. 4, 1 Treppe. Fernspr. 421 97.

Photo-Apparat

Spiegel-Reflex, 6½ x 9, 10fach, m. Robert. bill. zu verkf. 7109

Foto-Feine K 1, 5.

Elektr. Tischbohrmaschine

Konzertzither

mit Noten sowie **2 Gaslampen** und versch. Gegenstände zu verkaufen. — Näh. in d. Geschäftsstelle d. Blattes. *3001

Zu verkaufen wegen Platzmangel:

1 zweitür. Schrank

1 kompl. Bett m. Nachttisch, 1 Waschmaschine, 1 Briefmaschine Waldhof, Gartenstadt, Mannheimer Str. 31 *3002

Für den Eintopfsonntag

Grieß Maccaroni-Nudeln gef.	500 g 33 ₰
Gr. Linsen gegellte gelbe Erbsen	500 g 23 ₰
Weizenmehl Type 812—Reis	500 g 18 ₰
Pfälzer Weißkraut—Kartoffeln	500 g 4 ₰
Eintopfgericht	Dose 1.15 u. 95 ₰

Lebensmittel vorteilhaft bei: Vollmer

Paradeplatz · MANNHEIM · Breite Straße

(früher Hanm. Schmoller & Co.)

Spiegelkarpfen, Hechte blaue	500 g 98 ₰
Kabeljau	500 g 28 ₰
Filet	500 g 45 ₰
Hühner frisch geschlachtet	500 g 98 ₰
Leber-Griebenwurst, Cons.-Sülze	250 g 28 ₰
Neue 1938er weißfleischige Vollheringe	10 St. 48 ₰
30% Schmelzkäse oder Münsterkäse	125 g 22 ₰
Aprikosenmarmelade	250 g Tegel 32 ₰

Man kann nicht oft genug

Fischgerichte essen; denn Fisch ist gesund, leicht bekömmlich und preiswert!

Seelachs ohne Kopf	½ kg -.29
Fischfilet kraftig	½ kg -.43
Heringe in Gelee	Portion -.10
Vollheringe neue deutsche	10 St. -.48

A. Lenssing, H 5, 1

Schönheitsheft

der

DAME

Geheimnis ewiger Jugend • ABC der Gesichtspflege • Heißluft- und Wachsbäder • Massage mit Seife und Birken • Gymnastik und Tanz • Kann man noch wachsen? • Klassisches und romantisches Ideal und vieles andere • Außerdem: Großer Modeteil! • Deutscher Verlag, Berlin

Überall für 1 Mark!